

Kleve-Mark: 377^r Herrscherrundscheibe, 378^v Adolfs, 379^r Eberhardus.

Berg: 380^r Herrscherrundscheibe, 381^r Wilhelmus.

Schweden-Norwegen: 381^r Herrscherrundscheibe, 383^v Danomen von Dänemark, 385^r Erich von Pommern, 385^r Christoffer von Bayern, 385^r Christian von Oldenburg.

Eine aufgrund womöglich unorganischer Einfügung abweichende Struktur haben die folgenden Reihen.

387^r–394^r Thüringen-Hessen: Vor der Herrscherrundscheibe 388^r eine einspaltige Texteinleitung 387^r; Halbfiguren: 388^r Merwiges, 391^r Ludwig mit dem Barte, 392^r Heinrich, 394^r Ludwig.

395^r–404^r Adelhäuser in Braunschweig-Lüneburg: Jede Herrschaftsgenealogie beginnend mit ungerahmter Halbfigur des entsprechenden Landgrafen (395^r [2], 396^r [2], 397^r, 398^r, 398^r [2], 399^r, 400^r, 402^r, 403^r); dazu als einzige Stadtansicht in diesem Teil der Chronik die Darstellung Salzas 399^r.

405^r–410^r Lombardei: einspaltig ohne Genealogie(!), einleitend 405^r schriftspiegelbreite Herrscherrundscheibe mit Umschrift, einem Wappenschild und Halbfigur, 409^r Hl. Drei Könige in Rundscheibe.

410^r–411^r Metz: Bischofsreihe links in »Genealogiespalte«, doch nicht als Rundscheibenreihe, sondern lediglich als Namenliste. Einleitend 410^r ungerahmte Halbfigur: Sanctus Clemens von Metz.

412^r–419^r Deutsche Kaiser: links Rundscheibenealogie, einleitend ungerahmte Halbfigur Karls d. Gr. (statt Rundbild), rechts Textspalte.

420^r–427^r Vorgeschichte der Sachsen: Rechts Textspalte, links Rundscheibenealogie. Ohne einleitendes großes Rundbild, das erste Namenmedaillon (Noah) lediglich durch doppelte Einfassung hervorgehoben; eingeschaltet ungerahmte Bildnisse in Halbfigur (420^r Nemroth, 422^r Meredoch von Babylon, 423^r Cyrus von Persien, 425^r Alexander von Griechenland, 425^r Selencus von Griechenland, 427^r Hircanis von Syrien, 427^r Herodes von Jerusalem).

An die bis 385^r verfolgte Text-Bild-Struktur knüpfen wieder die beiden anschließenden Reihen an.

428^r–430^r Wenden: 428^r Herrscherrundscheibe.

430^r–434^r Brandenburg: 430^r Herrscherrundscheibe, 431^r Albertus (mit Bär), 433^r Ludwig von Bayern, 433^r *Meynke Mobe*, 433^r Johannes, 434^r Friedrich.

435^r–446^r Sachsen: Das Schlußkapitel ist anders als die vorausgehenden Herrschaftsreihen gestaltet.

435^r–438^r *Dat anbeginn der Sachsen*: Einleitend rechteckig gerahmtes Bild: Ritter zu Schiff. Danach links Rundscheibenreihe mit Namen und Wappen der zu Sachsen gehörigen Herrschaften (anstelle der sonst hier stehenden Genealogie) ohne Bezug zum chronologisch berichtenden Text rechts.

438^r–446^r Geschichte der Sachsen nach der Christianisierung: 438^r Herrscherrundscheibe, im folgenden links neben dem Text Herrschergenealogie mit eingeschalteten Halbfigurbildnissen sächsischer Herzöge: 439^r Hermann von Lüneburg, 440^r Lothar von Süpplingenburg, 441^r Heinrich der Löwe von Braunschweig, 441^r Albert von Anhalt, 442^r Friedrich von Thüringen, 443^r

Bruno Markgraf von Sachsen (ohne Schwert), 444^v Heinrich der Löwe (mit Löwenstatue).

Anhang:

447^v-449^v *De bystorien der gelouen*: einspaltig, 447^v-448^r zweisepaltig, in der linken Spalte Rundscheiben mit Namen der sieben heidnischen Planetengötter; 449^v ungerahmte Zeichnung: Rabbi und Priester in Halbfigur, den jüdischen und christlichen Glauben verkörpernd.

450^v, 452^v-453^r, 454^v- Totentanz: zweisepaltig, links Rundscheiben mit Namen der Stände, 453^r Medaillon mit Tod als Sensenmann in Halbfigur als Schlußbild.

453^v, 451^v- Vom Jüngsten Tag: einspaltig, 451^r Rundscheibe mit Christus als Weltenrichter, flankiert von zwei Posaunenengeln.

Farben: laviert bis leicht deckend; Blau, Grün in verschiedenen Ausmischungen, Karmin, leuchtendes Orange-Zinnober, auffallendes Zitronengelb (auch statt Gold in Nimben und als Wappengrund), Braun, blasses Gelbocker, Grau.

Literatur: BODEMANN (1867) S. 114f. – BORCHLING 1 (1899) S. 209–211; CORDES (1952); BRIGITTE SCHULTE: Hermen Botes Prosa-Totentanz und sein Verhältnis zur Lübecker Vorlage. Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 88 (1981), S. 15–22; Stadt im Wandel (1985) Bd. 1, S. 564, Nr. 485 mit Abb. (13^v); Anhang zu Botes Hannoverscher Weltchronik. Abbildung mit Edition und Übersetzung von HEINZ-LOTHAR WORM. In: SCHÖTTKER/WUNDERLICH (1987) S. 31–67; HILKERT WEDDIGE: Heldensage und Stammesgeschichte. Iring und der Untergang des Thüringerreiches in Historiographie und heroischer Dichtung. Tübingen 1989 (Hermaea N. F. 61), S. 134–138. 191f., Abb. VI, S. 198 (435^v); BRIGITTE SCHULTE: Hermann Botes Totentanz. In: Der Totentanz der Marienkirche in Lübeck und der Nikolaikirche in Reval (Tallinn). Edition, Kommentar, Interpretation, Rezeption. Hrsg. von HARTMUT FREYTAG. Köln/Weimar/Wien 1993, S. 359–361, Abb. 26 (449^v-450^v). 27 (452^v-453^r); KIRSCHNER (1996) bes. S. 119–123, Abb. 3 (13^v). 4 (17^v). 5 (445^v). 6 (24^v). 7 (17^v). 8 (89^v).

Abb. 120: 395^v. Abb. 121: 16^v. Abb. 122: 25^v.

Anmerkung:

Illustrierte Drucke der »Cronecken der sassen« und ihrer Übersetzung ins Hochdeutsche

1. Cronecken der sassen. Mainz: Peter Schöffler, 6. März 1492

2^o, 284 Blätter (signierte Lagen [a–h]⁸, i–z⁸, A–M⁸, N⁴).

Literatur: HAIN-COPINGER Nr. 4990; GW Nr. 4963. – BORCHLING/CLAUSSEN (1931) Nr. 197; SCHREIBER (1910–11) Nr. 3531; SCHRAMM 14 (1931/1981) S. 7f., Abb. 570–1060; REINMAR WALTER FUCHS: Die Mainzer Frühdrucke mit Buchholzschnitten 1480–1500. Archiv für Geschichte des Buchwesens 2 (1958) S. 1–129, hier S. 6, Nr. 16, S. 106–112, Abb. 26–27; JOHN L. FLOOD: Probleme um Botes »Cronecken der sassen« (GW 4963). In: SCHÖTTKER/WUNDERLICH (1987) S. 179–194.

2. Chronica Der Sachsen vnd Niedersachsen. In welchem fleissig beschrieben wird, was sich von anbeginn der Welt bis anhero, in Geistlichen vnd Weltlichen Hendeln und Sachen [...] in Deudtschlandt, Sachsen [...] zugetragen [...]. Durch M. Johannem Pomarium, weilandt Pfarrherrn zu S. Peter in der alten Stadt Magdeburgk. Mit einer Vorrede D. Sigfridi Sacci, Thumpredigers zu Magdeburgk. – M. D. LXXXVIII Gedruckt zu Wittenbergk Durch Zacharius Krafft In vorlegung Johan Francken.

2°, [6] Blätter, 826 S., [15] Blätter (unsignierte Lage [x]⁶, signierte Lagen A–Z⁶, a–z⁶, Aa–Zz⁶, Aaa–Bbb⁶; eingefügt sind zwei Einzelblätter: *Contrafaktur der weitberümbten [...] Stadt Magdeburgk* und Darstellung des Grabs Ottos I.).

Literatur: VD 16 B 6795.

3. Chronica Der Sachsen vnd Niedersachsen. In welchem fleissig beschrieben wird, was sich von anbeginn der Welt bis anhero, in Geistlichen vnd Weltlichen Hendeln und Sachen [...] in Deudtschlandt, Sachsen [...] zugetragen [...]. Durch M. Johannem Pomarium, weilandt Pfarrherrn zu S. Peter in der alten Stadt Magdeburgk. Mit einer Vorrede D. Sigfridi Sacci, Thumpredigers zu Magdeburgk. – M. D. LXXXIX Gedruckt zu Wittenbergk Durch Zacharius Krafft In vorlegung Johan Francken.

Unveränderter Nachdruck von 2.

Literatur: VD 16 B 6796.

4. Sächsisch Chronicon. Darinnen Ordentlich begriffen die Fürnemsten vnd denckwürdigsten Sachen, so von anbeginn der Welt sich begeben, allermeist aber die in dem Römisschen Reiche, vnd Sachsen, vnd andern Lendern vorgelauffen [...]. Auffz neue zugerichtet, gebessert, vnd mit allerley Figuren [...] gezieret, vnd Continuiert biß vff den Monat Maium des Jahrs Christi 1596. Mit einem [...] Register verfasst Durch Mattheum Dreßerum, D. vnd Professorem zu Leiptzigk 1596. – Gedruckt zu Wittenbergk bey M. Johan Krafft In verlegung Johan Francken Buchführer zu Magdeburg.

2°, [6] Blätter, 788 S., [11] Blätter (unsignierte Lage [x]⁶, signierte Lagen A–Z⁶, Aa–Zz⁶, Aaa–Yyy⁶; eingefügt sind zwei Einzelblätter: *Contrafaktur der weitberümbten [...] Stadt Magdeburgk* und Darstellung des Grabs Ottos I.).

Literatur: VD 16 B 6797.

26A.14. Österreich: Leopold von Wien,
 »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

Als Verfasser der »Österreichischen Chronik«, die in Prosa die sechs Weltalter bis zur Gegenwart des Autors abhandelt, gilt der Augustiner-Eremit Leopold von Wien, der als Universitätstheologe der Wiener Universität und als Hofkaplan Herzog Albrechts III. von Österreich († 1395) nachgewiesen ist. Die Grundfassung der Prosachronik entstand zwischen dem Ende der achtziger Jahre des 14. Jahrhunderts und dem Jahr 1394, war also noch zu Lebzeiten Herzog Albrechts abgeschlossen. Erst mit der Redaktion B erhält die Chronik ihre charakteristische Gestalt: Leopold setzt sie bis 1398 fort, vor allem aber erweitert er sie um die 15 fingierten Landesnamen und die Reihe der 81 Fabelfürsten, die nun den »historischen« Herrschaften der Babenberger (Herrschaft 82 Markgraf Albrecht bis 89 Herzog Friedrich II.), des Interregnums (Herrschaft 90–92) und der Habsburger (Herrschaft 93 Herzog Albrecht I. bis 95 Herzog Albrecht III.) vorangestellt werden. Die Reihe der 95 Herrschaften bildet nun das tragende Gerüst der Chronik; in der Redaktion D, zu der die meisten erhaltenen Handschriften zählen, sind denn auch die Berichte zur Kaiser- und Papstgeschichte weitgehend getilgt.

Die handschriftliche Überlieferung der Chronik hat SEEMÜLLER (1909/1974) zusammengetragen. Zu ergänzen sind inzwischen einige weitere Handschriften, darunter mit Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. nov. 4212 (1. Hälfte 15. Jahrhundert) ein zweiter Textzeuge der Redaktion A, die SEEMÜLLER nur durch die ehemals als Eigentum der Grafen von Attems im Schloß Podgora, jetzt in der University of Chicago Library als MS 978/978a aufbewahrte Handschrift von 1456 belegen konnte. Beide sind nicht bebildert.

Neu sind ferner:

- Kremsmünster, Stiftsbibliothek, CC 340 (15. Jahrhundert) – Nr. 26A.14.10.
- Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 33731 (Fragment, 2. Hälfte 15. Jahrhundert)
- Stockholm, Kungliga Biblioteket, D. 1331 (15. Jahrhundert) – Nr. 26A.14.16.
- Wien, Deutscher Orden, Zentralarchiv, Hs. 160 (1562)
- Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. nov. 3915 (15./16. Jahrhundert) – Nr. 26A.14.27.
- Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. nov. 20239 (1441–42) – Nr. 26A.14.28.

Der überwiegende Anteil der Handschriften ist illustriert. Das die Überlieferung prägende Bildprogramm entwickelte sich – wohl ohne unmittelbares Zutun des Autors – aus der Texterweiterung um die Reihe der Fabelfürsten mit der

ausführlichen Beschreibung ihrer Wappen. Es umfaßt in seinem Kernbestand die Darstellungen der 15 Landeswappen unter den Herrschaften 1 (Abraham), 19 (Nonas), 25 (Mangais), 37 (Saptan), 43 (Rettan), 44 (Manton), 50 (Rolan), 58 (Jannat), 61 (Salanata), 66 (St. Amman), 67 (Johanns), 68 (Albrecht), 74 (Ludwig), 75 (Johanns) und 87 (Leopold). In redaktionellen Bearbeitungen wurde diese Wappenreihe unterschiedlich abgewandelt und gelegentlich bis hin zur vollständigen Wiedergabe aller im Text beschriebenen Wappen entfaltet. Ergänzend traten historisierte Initialen (Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 122; Bern, Burgerbibliothek, Cod. A 45; Innsbruck, Universitätsbibliothek, Cod. 255; London, The British Library, Add. 16579; Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2844) sowie in zwei alemannischen Handschriften (Bern, Burgerbibliothek, Cod. A 45; London, The British Library, Add. 16579) ausnahmsweise Ereignisbilder hinzu.

Die Wappenbeschreibungen und -abbildungen der ›Österreichischen Chronik von den 95 Herrschaften‹ haben bereits seit der Mitte des 15. Jahrhunderts die Anlage von Wappenbüchern stark beeinflußt: König Friedrich III. ließ in das 1448 angelegte Österreichische Wappenbuch (Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, cod. weiß 84) die Wappen der Fabelherrschaften eintragen und als Kaiser 1453 an der Außenseite der St. Georgskirche der Burg zu Wiener Neustadt die Wappenwand anlegen, die ebenfalls vorwiegend Wappen der Fabelchronik zeigt (SEEMÜLLER [1909/1974] S. CCXIV–CCXCV; auf Reste einer Wappenbemalung auch im Innern der Kirche macht ALPHONS LHOTSKY: Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs. Graz–Köln 1963 [Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 19], S. 320 aufmerksam). Auch Konrad Grünenberg verwendet um 1470 in seiner Österreichischen Wappenchronik die Fabelherrschaften (Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, cod. rot 1). Diese Adaptionen werden in der Stoffgruppe 133. Wappenbücher behandelt; aus der folgenden Beschreibung bebildeter Handschriften der ›Österreichischen Chronik‹ ebenfalls ausgenommen und zu den Wappenbüchern gestellt werden Mischformen des 16. Jahrhunderts, die die Wappenreihe der Chronik unabhängig vom Text oder in äußerster Reduktion desselben in eine Wappensammlung umformen oder integrieren: Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2° Cod. 263 (1512), München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 986 (16. Jahrhundert), Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Hs.hist.fol. 179 (nach 1513) und HB V 40 (Ende 16. Jahrhundert), Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 7761 (Ende 16. Jahrhundert). Wappenbuch und bebilderte (bzw. zur Bebilderung vorgesehene) Chronik zugleich bietet hingegen die bereits zwischen 1431 und 1466 angelegte Wiener Handschrift Cod. ser. nov. 3344 (Nr. 26A.14.26.). In ihr sind die freigelassenen

Bildräume der Chronikabschrift nicht genutzt worden, dafür hat der Besitzer Jörg Schrat später nach anderer Vorlage eine österreichische Wappensammlung beifügen lassen.

In der Chroniküberlieferung selbst wirken die Wappenreihen noch weit ins 17. und 18. Jahrhundert nach. Diese späten Bilderhandschriften berücksichtigt der folgende Katalog nicht. Auch für Codices des 16. Jahrhunderts mußten zeitliche Obergrenzen gezogen werden: Handschriften nach 1500, deren vorgesehene Bildausstattung nicht ausgeführt wurde, bleiben gänzlich ausgeschlossen, aufgenommen sind nur Handschriften mit ausgeführten Illustrationen bis zum Stichjahr 1550 (nicht also die bebilderten Handschriften der zweiten Jahrhunderthälfte Innsbruck, Universitätsbibliothek, Cod. 905, Praha, Národní Knihovna [Bestand Stift Strahov], cod. strahov. 1319 [DF III 10], und Wien, Deutscher Orden, Zentralarchiv, Hs. 160).

Edition mit Literatur zu den Illustrationen:

Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften. Hrsg. von JOSEPH SEEMÜLLER. Wien 1909 (MGH Deutsche Chroniken 6). Nachdruck 1974; hierin S. CCV–CCXIII: Die Wappenbilder.

Siehe auch:

Nr. 133. Wappenbücher

26A.14.1. Admont, Stiftsbibliothek, cod. 35/1

Mitte 16. Jahrhundert (Wasserzeichen BRIQUET 1012 [1544]). Österreich.

Inhalt:

1^r–108^r Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Papier, 148 Blätter (die ersten sieben Blätter unbeschrieben und ungezählt, vom achten bis 115. Blatt beschrieben und gezählt als 1–108, danach 33 unbeschriebene und ungezählte Blätter), 380 × 265 mm, Kursive, ein Schreiber, einspaltig, ca. 21–23 Zeilen, rote Lombarden, Blatt 1^r teilweise rote Titelschrift.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 16 Landeswappen im Text (2^v, 7^r, 9^r, 12^v, 15^r am Rand statt im vorgesehenen Freiraum zwischen dem Text[!], 17^r, 19^v, 21^r, 23^r, 24^r, 25^r, 25^v, 27^r, 28^r, 28^v, 52^v). Dazu 70 Wappen an den Blatträndern (2^r [2], 3^v [2], 4^r, 4^v, 5^r, 5^v, 6^r, 6^v [2], 7^r [2],

7^v [2], 8^r [2], 8^v [2], 9^v, 9^v, 10^r [2], 10^v, 11^r, 11^v, 12^v, 13^r, 13^v [2], 14^r [2], 14^v, 15^r, 15^v [2], 16^r [2], 16^v, 17^r, 17^v [2], 18^r, 18^v [2], 19^r [2], 19^v, 20^r, 20^v [2], 21^r [2], 22^r [2], 22^v, 23^r [2], 24^r, 24^v, 26^r [2], 26^v, 27^r, 27^v, 29^r [3], 29^v, 30^r [2], 30^v); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner.

Format und Anordnung: Alle Wappen ungerahmt, die Landeswappen in unterschiedlicher Größe im Text (Ausnahme 15^v), alle übrigen Wappen an den seitlichen und unteren Blatträndern. Die Wappen sind in nebenstehenden arabischen Ziffern 1–86 durchnummeriert.

Bildaufbau und -ausführung: Schilde halbrund, oben leicht eingewölbt, stets nach heraldisch rechts geneigt; ebendorthin wenden sich Wappenbild, Stechhelm und Helmzier. Helmdecke als in vier Blattspitzen auslaufende Akanthusranken, Helmzier geht zuweilen in die Helmdecke über, menschliche Figuren in der Helmzier meist als Rumpffiguren. Aufbau und Ausführung sind engstens verwandt mit der Handschrift in Vyšší Brod, 2 VB 74 (Nr. 26A.14.17.), charakteristisch ist das mit Vyšší Brod völlig übereinstimmende Fehlen der Helmzier bei einigen Wappen (4^r, 6^r, 14^v). Zeichnung und Kolorierung stimmen ebenfalls weitgehend mit der Handschrift Vyšší Brod überein. Bei auffallenden Parallelen zur Handschrift Vyšší Brod in Anordnung und Ausführung von Text und Bildbeigaben etwas bescheidener (einfachere Rubrizierung, kein Pinselgold; dagegen Neigung zur Damaszierung der Wappenfarben) und nicht ganz so stringent (da die Bildfreiräume zwischen dem Text nicht sehr groß sind, ist die Größendifferenzierung zwischen den Landeswappen und der ergänzenden Wappenreihe nicht so eindeutig wie in der Schwesterhandschrift).

Bildthemen: Die Wappenreihe der Redaktion Z, d. h. die 16 Landeswappen der Redaktion W (ohne das Landes- oder Erbwappen Rettans [43. Herrschaft] und mit den Erbwappen Osannas [69. Herrschaft] und Heinrichs [70. Herrschaft]; in der Ergänzungsreihe sind alle weiteren im Text beschriebenen Wappen durch Bildbeigaben dokumentiert.

Farben: Schwarz, Rot, Grün, Blau, Gelb, Weiß meist als freistehender Papiergrund.

Literatur: SEEMÜLLER (1909/1974) S. L–LI, Nr. 36.

Taf. XVI: 9^r.

26A.14.2. Ehem. Aistersheim, Schloßbibliothek [o. Sign.]

15. Jahrhundert. Österreich.

Handschrift des Hans Dworak. Heutiger Aufbewahrungsort unbekannt.

Inhalt:

Leopold von Wien, ›Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften‹

I. Papier, II + 119 + II Blätter (nach Blatt 12 sind zwei Blätter verlorengegangen, an ihrer Stelle ist ein neues ergänzt, daher fehlt in der Follierung die Blattziffer 14), ca. 270 × 195 mm, ein Schreiber, zweispaltig, rote Überschriften, Lombarden, Caput-Zeichen und Strichel. Von zwei jüngeren Händen sind auf dem ersten Vorsatzblatt [I]^v Titel und die 15 Landesnamen eingetragen, von einer weiteren Hand (wohl noch des 15. Jahrhunderts) auf dem zweiten Vorsatzblatt [II]^r der Stammbaum der Habsburger bis Friedrich III., von jüngerer Hand ergänzt bis Karl V.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 13 (von ehemals 14) Wappen (zum Blattverlust siehe oben).

Die um eins (Herrschaft 43) verminderte Reihe der Landeswappen der Redaktion D. Statt des Landeswappens unter Manton (Herrschaft 44) das Erbwappen Rettans (Herrschaft 43). Mit der Handschrift Budapest, Országos Széchényi Könyvtár, cod. germ. 26 (Nr. 26A.14.6.) teilt die verschollene Aistersheimer Handschrift die Hervorhebung des Erbwappens Rettans durch die Ergänzung eines laufenden Knaben, der den Helm trägt.

Literatur: SEEMÜLLER (1909/1974) S. XXVIII–XXIX, Nr. 18.

26A.14.3. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 122

1. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Österreich (WEGENER: um 1400, wohl Tirol). Aus der Bibliothek der Fürsten Starhemberg.

Inhalt:

1^r–123^v Leopold von Wien, ›Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften‹

I. Pergament, 123 Blätter (neuzeitlich foliiert), ca. 310 × 213 mm (dazu je ein neueres Papiervorsatz- und Nachstoßblatt), saubere Bastarda, ein Schreiber,

einspaltig, 28–35 Zeilen, rote Überschriften, Strichel, Caput-Zeichen, Zeilenfüller; Lombarden über drei Zeilen, in der Regel abwechselnd in Blau und Rot mit Fleuronné in der Gegenfarbe. Buchanfänge durch Initialen ausgezeichnet, auf die Einteilung in fünf Bücher machen Seitenüberschriften auf dem Kopfstege verso *L*, recto *I(-V)* aufmerksam.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. Sechs historisierte Initialen (1^r, 3^r, 21^r, 51^v, 76^r, 111^v); 15 Wappen (12^r, 14^v, 15^v, 17^r, 18^r, 18^v, 19^v, 20^v, 21^v, 31^r, 32^r, 33^v, 34^r [2], 52^v); Deckfarbenmalerei, ein Maler.

Format und Anordnung: Initialen in quadratisch ausgesparten Bildfeldern über fünf bis acht Zeilen. Wappen hochrechteckig gerahmt (110–145 × 65 mm) rechts- oder linksbündig mit dem oberen oder unteren Rand des Schriftspiegels abschließend, zwischen dem Text.

Bildaufbau und -ausführung: Sorgfältige und im Gebrauch von viel Blattgold aufwendige Deckfarbenmalerei. Die hellfarbigen, Ton in Ton ornamentierten Buchstabenkörper der Initialen stehen auf quadratischem (3^r, 51^r und 76^r zudem gerahmtem) Grund in Blattgold oder Deckfarbenmalerei, Binnenfelder mit Halbfiguren vor einem Hintergrund in dunklen Farben mit geometrischen oder Rankenornamenten in Deckweiß oder Gold. Von den Initialecken gehen geradlinig strukturierte Akanthusranken mit Goldfüllseln und wenigen Goldpunkten aus.

Die Wappen stehen auf geometrisch gemustertem oder mit Rankenwerk gefülltem Farbgrund oder gepunztem Blattgold, Rahmen einfarbig, Ton in Ton mit Edelsteinmuster ornamentiert, an den Ecken vielfach Blattdekor (der Rahmen 18^r vermutlich nachgetragen). Halbrunde bis dreieckige Wappenschilde, Helmdecke als gezaddeltes, oft aber auch rankenartig geschwungenes Tuch, Stechhelme, menschliche Figuren in der Helmzier als Ganzfiguren ohne Verbindung zur Helmdecke, Helmzier und Helmdecke gehen auch sonst nicht ineinander über. Schilde, Helme und Helmzier anfangs nur nach (heraldisch) rechts, ab 21^r auf Versoseiten auch nach links geneigt, so daß sie auf Doppelseiten einander zugewandt sind. Schildfigur immer nach rechts orientiert. Die Figuren vor allem der Initialen und der Helmzier verraten den auf Harmonie bedachten Gestaltungsanspruch des »Weichen Stils« mit weichen Konturlinien, sanften Gesten, in feinen Rundungen fließenden Gewändern. Ranken und Ornamentik haben Ähnlichkeit mit Tiroler, vor allem Brixener Arbeiten, die von der Böhmisches Schule im Umkreis der Wenzelswerkstatt beeinflusst sind

(SEEMÜLLER, WEGENER). Diesen Einfluß zeigt auch die Gestaltung des Knospenfleuronné mit schlaufenförmig gewundenen Fadenfortsätzen der Absatzlombarden, deren Binnenfelder gelegentlich mit figürlicher Federzeichnung gefüllt sind (37^r Gesicht, 54^r Lindwurm, 60^v Vogel, 67^v Gesicht, 69^v Burg, 71^v Wappenschild, 84^v Gesicht, 86^v Gesicht, 90^v Lindwurm).

Eng verwandt mit Innsbruck, Universitätsbibliothek, Cod. 255 (Nr. 26A.14.8.).

Bildthemen: Als Motive der Initialen 1^r (Vorrede) S-Initiale: Seneca, 3^r (Buch I) A-Initiale: Salvator mundi, 21^r (Buch II) D-Initiale: Maria mit Kind, 51^r (Buch III) C-Initiale: Kaiser Friedrich I., 76^r (Buch IV) C-Initiale: Herzog Albrecht I., 111^v (Buch V) N-Initiale über 6 Zeilen: König Friedrich der Schöne. – Die Wappenreihe gehört zur Redaktion C, die mit den 15 dargestellten Landeswappen das ursprüngliche Bildprogramm der Chronik am getreuesten reproduziert.

Farben: Zinnober-Orange (76^r; in Initialen sonst selten), Grau, Violettrosa, Karminrot, Kupfergrün, Gelbgrün, Blau, Braun, Weiß, Blatt- und Pinselgold. Die Initialen in blässeren Tönen.

Literatur: DEGERING 1 (1925) S. 13. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. VII–VIII, Nr. 4, Abb. bei S. VIII (14^r); WEGENER (1928) S. 14f., Abb. 10 (51^v). 11 (21^r); Gotik in Niederösterreich (1963) S. 104.

Abb. 125: 1^r. Abb. 126: 31^v. Abb. 127: 51^v.

26A.14.4. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 568

15. Jahrhundert. Österreich.

Im 19. Jahrhundert im Besitz des Wiener Antiquars Mathias Kuppitsch. Blatt 1^r eine ältere Signatur 2160, im Vorderdeckel innen die Berliner Akzessionsnummer Acc. 2282.

Inhalt:

2^{ra}–125^{rb} Leopold von Wien, „Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften“

I. Papier, 127 Blätter (neuere Folierung, Blatt 1 im 16. Jahrhundert als einzelnes Titelblatt vorgeheftet), dazu je ein neuzeitliches Vorsatz- und Nachstoßblatt

(ein Blatt fehlt vor 30, 31 defekt, nach 121 fehlen zwei Blätter), ca. 292 × 220 mm, zwei Schreiber, I (große Bastarda): 2^{va}–116^{vb}, II (kleine, flüchtige Bastarda): 116^{va}–125^{vb}, beide zweispaltig, 31–34 Zeilen, dazu ein Schreiber des 16. Jahrhunderts, der die Titelschrift 1^r und die Überschrift 2^r ergänzte; Überschriften schwarz oder rot (häufig fehlend), Kapitellombarden meist über zwei bis drei Zeilen rot, rote Strichel. Zahlreiche Randanmerkungen von mehreren Händen des 16. und 17. Jahrhunderts.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 13 von ehemals 14 Wappen (fehlendes Blatt vor 30 s. o.; 15^{vb}, 18^{va}, 20^{va}, 22^{va}, 24^{vb}, 25^{vb}, 27^{va}, 28^{vb}, 29^{vb}, 31^{va}, 31^{vb} [defekt], 32^{vb}, 47^{vb}); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner. 2^{va} Freiraum für eine Eingangsinitiale.

Format und Anordnung: Die Wappen ungerahmt, oft in die an die Freiräume angrenzenden Textzeilen hineinragend (ca. 110–135 × 62–75 mm). Stets zwischen zwei Textkapiteln.

Bildaufbau und -ausführung: Halbrunde Schilde, Stechhelme, Helmdecke als in drei lange Zaddeln auslaufendes Tuch. Schilde stets nach heraldisch rechts geneigt, entsprechend Wappenfigur, Helme und Helmzier stets nach heraldisch rechts gewandt (nur 18^{va} Helm in Frontalsicht). Menschliche Figuren in der Helmzier als Ganzfiguren ohne Verbindung zur Helmdecke. Federzeichnung in ebenmäßiger Linienführung, wenige Schraffuren, mit Wasserfarben »in stumpfem Kolorit« (WEGENER) flächig bemalt. An Stelle von Gold Lavierung in fast durchscheinendem Braun, viel freibleibender Papiergrund für Weiß.

Bildthemen: Die um eins (Herrschaft 43) verminderte Reihe der Landeswappen der Redaktion D. Statt des Landeswappens unter Manton (Herrschaft 44) das Erbwappen Rettans (Herrschaft 43, 24^{vb}). Das Wappen zu Herrschaft 67 fehlt wegen Blattverlusts. Nächstverwandt mit der Wappenreihe der Handschrift Wien, Cod. 2844 (Nr. 26A.14.19.).

Farben: Kobalt, warmes Grün, Zinnober, schmutziges Gelb, wässriges Braun, Schwarz.

Literatur: DEGERING I (1925) S. 63. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. XXIV–XXV, Nr. 16; WEGENER (1928) S. 15.

Abb. 128: 24^{vb}. Abb. 129: 29^{vb}.

26A.14.5. Bern, Bürgerbibliothek, Cod. A 45

1479–80. Königsfelden.

Seit 1529 in Bern (VON STEIGER S. 135). Blatt 155^r Benutzernotiz: *Den han ich jagy gen vff den lant xviii batzen*. Von demselben 158^r unten (auf dem Kopf stehend) eine weitere 1579 datierte Notiz.

Inhalt:

1. 1^r–116^v und 149^{r-v} Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«
2. 117^r–119^v Lied auf den Aargauer Krieg: *Dis seitt von dem Ergoew In den Kriegen. In minem sinne es ubelbilt ...* mit anschließendem Mariengebete
3. 120^r–127^v Reisetagebuch über die Krönung Friedrichs III. Auszug: Itinerar bis zum 7. 7. 1442
4. 128^r–131^r Berichte über die Herrschaft Friedrichs III.
128^r–131^r Hoftag zu Regensburg 1471
131^r–132^r Friedrichs III. Zusammenkunft mit Karl von Burgund
132^r Nota in Pforzen
5. 133^r–139^r Konrad Pfettisheim, Geschichte Peters von Hagenbach und der Burgunderkriege
6. 139^v–141^v Lied über Karl den Kühnen: *Nuwe mer duon Ich aller menklich kunt ...*
7. 145^r–147^r Clemens Speker, Schweizer Annalen, deutsch-lateinisch.
8. 150^v–154^v aufgeklebte Holzschnitte: Die neun Helden (Hector, Alexander, Caesar, Josue, David, Judas Machabäus, Artus, Karl, Gottfried von Boullion)

I. Papier, 160 Blätter (paginiert S. 1–319, foliiert Blatt 1–160; nach 59^r/S. 119 ist ein Blatt nicht gezählt; die jetzigen Zählungen binden die Auslassung unterschiedlich ein: 59^r/S. 119, 60^r/S. 120a, 60^r/S. 121a, 61^r/S. 120b, 61^r/S. 121b, 61a^r/S. 122, 61a^r/S. 123, 62^r/S. 124 etc.; ein Blatt fehlt zwischen 53^r und 54^r, zwei Blätter fehlen zwischen 56^r und 57^r; nachträglich eingefügt sind die Blätter 17 und 35; 41^v war mit einem Papierstreifen überklebt, bei der Restaurierung 1999 abgelöst, Blatt 149 war falsch ans Ende der Handschrift gebunden, ist jedoch bei der Restaurierung 1999 wieder nach vorn geholt worden. Blatt 142^r–144^v, 155^r–160^r leer bis auf Benutzernotizen (155^r, 158^r), 305 × 315 mm, Bastarda, ein Schreiber: Clemens Speker, Sakristan in Königsfelden (14^r: *Ann[o] d[omi]ni M^o cccc^o lxxx^o In die s[anc]te margarete virginis [et] m[arti]ris [com]pletu[m] est [ergänzt: istud libellum] p[er] me fratrem Clementem speker de sulge[n] odinis[!]*

minor[um] temp[or]e Isto fuit Sacrista in reagli[!] conuentu kampi regis daz ist ze kungs felde[n], ferner 15^v: *Ann[o] domini M^occcc^olxxix^o in die sancte Mathtye[!] Appostoli der waz uff den tag an der estrige[n] mittwoche[n] dan ward dis geschriben* [ähnlich auch 149^v]. Einspaltig, 36–41 Zeilen, rote Strichel, Überschriften, Unterstreichungen, Lombarden über zwei bis fünf Zeilen, ferner kalligraphische Elemente: Arabesken, Ober- und Unterlängenausläufer in Rankenform, gelegentlich Übergang von Buchstaben (vor allem *d*) in figurale Formen; ebenfalls von der Hand des Schreibers Randzeichnungen als Textkommentar (u. a. 1^v Wappen, 4^r Waage, Maßgefäß, 8^v Nagel, Schale, 9^r Spinnrad, Ährenbündel, 9^v Münze, 10^r Schiff, Helm, 67^v Wildmannfratze, 86^r Krone, 97^r Königsbüste [von Dilettantenhand wiederholt], etc.). – Die Handschrift wurde von Clemens Speker geschrieben, mit Malanweisungen versehen, rubriziert und korrigiert. Dabei erfolgten Rubrizierung und Korrektur im Anschluß an die Bildausstattung (z. B. Ergänzung von Blatt 17), im Herstellungsverlauf müssen jedoch Text- und Bildeinträge bereits ineinandergegriffen haben: Textpartien werden häufig um Wappen herum geschrieben 42^r, 43^r, 47^r u. ö. Mundart: hochalemannisch (mit bairisch-österreichischen und schwäbischen Einsprengseln).

II. Text 1: Zwei historisierte Initialen (149^r, 1^r); 82 (von ursprünglich 83) Wappen (Bild zu Herrschaft 87 wegen Blattverlusts entfallen; 15^r [2], 16^r, 17^r, 18^r, 18^v, 19^r [2], 19^v, 20^r, 20^v, 21^r, 21^v, 22^r, 22^v [2], 23^r, 23^v, 24^r, 24^v [2], 25^r, 25^v, 26^r, 26^v, 27^r, 28^r [2], 28^v, 29^r, 29^v, 30^r [2], 30^v, 31^r, 31^v [2], 32^r, 32^v, 33^r [2], 33^v, 34^r [2], 34^v, 35^r, 36^r, 36^v, 37^r [2], 37^v, 38^r, 38^v, 39^r, 39^v [2], 40^r, 40^v [2], 41^r, 41^v, 42^r [2], 43^r [2], 43^v, 44^r, 44^v, 45^r [2], 45^v, 46^r [2], 46^v, 47^r [2], 47^v, 48^r [2], 48^v, 49^r, 49^v); eine Initiale (3^v), zwei Randzeichnungen (38^r, 43^r); 23 Illustrationen im Text (2^r, 4^r, 4^v, 8^r, 11^r, 12^v, 52^r, 54^v, 60^r, 61^r, 61a^v–62^r, 62^v, 66^r, 70^r, 71^v, 75^r, 75^v, 78^r, 78^v, 79^r, 87^r, 97^r, 98^r, 114^r); kolorierte Federzeichnung, zwei Zeichner, I: Initialen und Bilder 149^r, 1^r–12^r, 60^r, 66^r–114^r, II: Wappen und Randzeichnungen 15^v–49^v, Bilder 52^r–54^v, 61^r–62^r. – Die unkolorierte Wappenzeichnung 17^r wohl von Schreiberhand, überklebt mit einem Halbbblatt (1999 abgelöst), das Wappen hierauf von anderer Hand (vermutlich Hand I). – Die auf die Blätter 150^v–154^r aufgeklebten Holzschnitte erweisen sich als Teilstücke einer Folge von drei Einblattholzschnitten (265 × 375 mm), die für die Handschrift zu groß waren und deshalb in je drei Stücke zerschnitten wurden.

Format und Anordnung: Die historisierten Initialen 149^r über neun Zeilen, 1^r über 15 Zeilen, die Federzeichnungen zwischen dem Text, meist mit Malanweisung des Schreibers am Rand (Typ: *Item hie mach dz cristus hymel vnd*

ertrich geschuoff vnd mach ein ring vnd vj sternem im ring vnd sonn vnd mon). Hand I: farbig gefüllte Kastenrahmen, schriftspiegelbreit, unterschiedlich hoch (ca. 85–110 × 140–150 mm); Ausnahme 60^r: hier ist der nahezu quadratische Rahmen durch einen zweiten, um 90° gedrehten ergänzt; das Bild ist so in einen achtsackigen Stern eingebettet. Hand II: ungerahmt, $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ der Schriftspiegelgröße umfassend, 61a^r–62^r über zwei gegenüberliegende Seiten. Die Wappen ungerahmt, in die Mitte der Schriftspiegelbreite plziert, gelegentlich mit Malanweisungen (z. B. 22^r), immer mit Bildtiteln des Typs *daz ist Abrah[m]s wapen von theomanaria* (15^v).

Bildaufbau und -ausführung: VON STEIGER charakterisiert Hand I als unbeholfen, zu vergleichen etwa mit den »schwächeren Darstellungen im Tschachtlan oder im Zürcher Schilling«. Tatsächlich erweist sich Hand I zwar nicht als herausragender, in seinem Bereich jedoch routinierter Zeichner. Die Initialen gebildet aus Buchstabenkörpern in Ton-in-Ton gehaltener Blattrankenornamentik. 149^r steht vor dem ungerahmten S, das sich am oberen und inneren Blattrand in Ranken mit Blüten und Erdbeerfrüchten fortsetzt, die gedrungene Gestalt Senecas mit Buch und erhobenem linken Zeigefinger; Hut und Gugel orangefarben, Mantel olivbraun mit weißem Pelz verbrämt, blaues Brokatmuster. 1^r bilden Schaft und die in Ranken auslaufenden Querbalken des I eine dreiseitige Bildeinfassung, die links durch eine orangefarbene Leiste geschlossen wird. Darin Gnadenstuhldarstellung auf Kachelboden vor blauem Himmel. 3^r A-Initiale aus grünen Ranken mit orangefarbenen und violetten Ausläufern, ohne Bild. Die Textillustrationen von Hand I sind von stereotypem Aufbau: Die Handlung spielt meist auf einer mit Grasbüscheln besetzten, aus ineinander geschobenen »Erderschollen« ganz unperspektivisch gestalteten Bodenfläche, auf die der Betrachter wie von höherer Warte aus blickt. Nach hinten ist die Fläche durch verschachtelte Architekturelemente abgeschlossen. Darüber ein transparentblauer, sich zum Horizont hin verflüchtiger Himmelsstreifen, der Raumbtiefe suggerieren soll. In ihrer Bildanlage hervorzuheben sind 4^r mit Kombination zweier Motive in nahezu diagonaler Bildteilung durch Paradiesmauer und -tor: links Vertreibung, rechts irdische Arbeiten; 12^r Innenraum, oberer Balken durch Arkadendach ersetzt, die Arkaden geben den Blick frei auf den Himmelsstreifen; 87^r ungerahmt, die Maleranweisung (*Item bie mach wie ein statt erstigen syge ...*) ist in das Bildfeld integriert (zwischen die Türme der Stadtmauer, erst nach Ausführung der Zeichnung eingetragen). Personen sind statisch und wie Architekturelemente und Grasbewuchs quasi flächendeckend neben- und hintereinandergesetzt. Charakteristisch für Hand I ist die Augenbildung aus zwei nicht verbundenen Lidern mit Punkt dazwischen und der Pflanzenbewuchs aus

z. T. mit der Feder konturierten, z. T. nur durch Pinselstriche dargestellten Gräsern. Insgesamt führt Hand I sichere Zeichnungen mit harter, spitzer Feder aus und ist ein ausgezeichneter Kolorist: Seine Farben sind sorgfältig abgestuft und behutsam gehöht. – Gegenüber der solchermaßen durchgearbeiteten Gestaltung von Hand I neigt Hand II zu nur skizzenhafter Darstellung des Geschehens: Verzicht auf eine feste Rahmung, Bildfläche entweder mit nur gedachter oder in flüchtigen Linien skizzierter Einfassung, ohne Landschaftsrequisiten, thematisch vornehmlich Schlachtenbilder, die die Heere in heftiger Bewegung aufeinander zustürmend zeigen. Die in unruhiger Federführung schwungvoll ausgeführten Zeichnungen mit nur flüchtig modellierenden Häkchen und Stricheln sind unsorgfältig und die Konturen überpinselnd laviert, gelegentlich wurden Konturstriche nach der Kolorierung nochmals mit schwarzem, trockenem Pinsel nachgezogen. VON STEIGER hält es nicht für einen Zufall, daß Hand II »gerade jene Ereignisse gestaltet, die für den Aufstieg des habsburgischen Hauses wichtig sind« (S. 139). Von den Schlachtenbildern hebt sich motivisch wie gestalterisch Blatt 54^r mit der Darstellung eines höfischen Tanzes (Entführung der Frau Prawinhilt durch Herzog Friedrich II. 1235) ab: Es ist das am meisten durchgearbeitete und am sorgfältigsten kolorierte Bild der Hand II. Wappen: Schilde sind stark eingebogt, z. T. sehr stilisiert, Bügelhelme unter schwungvoll ausladenden Akanthusranken als Helmdecke, menschliche Figuren in der Helmzier als Rumpffiguren in die Helmdecke übergehend. Schilde, Helme und Helmzier in der Regel so gezeichnet, daß sie sich bei aufgeschlagenem Buch einander zuneigen, d. h. auf der Verso-Seite nach (heraldisch) links, auf der Recto-Seite nach rechts; gelegentlich die Helme in Frontalansicht (32^r, 40^v). Die Tingerungen sind vom Schreiber angegeben, oft aber »falsch« ausgeführt; Bläßgelb steht für Gold, für die Helme Weiß (als freistehender Papiergrund).

Bildthemen: 149^r Seneca, 1^r Gnadestuhl (die Taube des Heiligen Geistes sitzt auf dem rechten Querbalken des T-Kreuzes). – Die Federzeichnungen bilden einen zweigeteilten Bildzyklus: erste Sequenz sechs alttestamentliche Motive von Schöpfung (2^r) bis Belagerung Jerusalems durch Nebukadnezar (12^v), zweite Sequenz 18 Motive, davon 16 zum Aufstieg der Habsburger 1276–1386, davor zwei zur Regierungszeit Markgraf Leopolds (52^v) und Herzog Friedrichs II. (54^v). Die zwei Teile des Illustrationszyklus⁷ rahmen die Wappenreihe der Redaktion S (15^v–49^v) ein: Dargestellt werden sollten sämtliche im Text beschriebene Wappen. Die Bilder zu Herrschaft 19 (2) und 27 fehlen wegen Platzmangels (22^r und 25^v Malanweisungen vorhanden), das Bild zu Herrschaft 87 ist wegen Blattverlusts entfallen. Blatt 38^r fügt der Zeichner zu Herrschaft 59 individuell die Zeichnung eines Knappen in Hoftracht mit Blumenkranz im

Haar und Fahne ein (Beischrift *Mathon ward berzog zu corrodancia*), 43^r zu Herrschaft 67 zusätzlich neben dem Erbwappen Margarethes von Rom eine Königin in überlangem grünem Gewand.

Farben: Hand I: Orangerot, Violetrot, Grün, Olivbraun, helles und dunkles Graublau, Blau, Deckweiß, Schwarz, Pinselgold und -silber, Inkarnat transparentes Orangerosa. Hand II hat insgesamt sehr wässrige und matte Farben: Grün, schmutziges Gelb, Hellbraun, Schwarz, Orangerot (stattdessen ab 66^r Graubraun), Grau, Blau.

Die Handschrift Bern, Burgerbibliothek, Mss.Hist.Helv. VI 74 vom Ende des 16. Jahrhunderts kopiert A 45, die Bildräume bleiben jedoch leer. Vgl. auch London, British Library, Add. 16579 (Nr. 26A.14.12.).

Literatur: HAGEN (1875) S. 54–58; VON SCARPATETTI 2 (1983) Nr. 16, S. 10, 218, Abb. 531 (Textseite) – THEODOR VON LIEBENAU: Königsfeldener Chroniken zur Geschichte Kaiser Friedrichs III. Jahrbuch der K.K. Heraldischen Gesellschaft »Adler« 11 (1884), S. 11–24; SEEMÜLLER (1909/1974) S. XXXVI–XXXIX, Nr. 25; Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters. Zusammengestellt von E. VON BERCHEM u. a. In: Beiträge zur Geschichte der Heraldik (J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Band d). Neustadt a. d. Aisch 1972, S. 1–114, hier S. 63f., Abb. 48 (47^r); CHRISTOPH VON STEIGER: Clemens Speckers illustrierte Handschrift der Österreichischen Chronik von den 95 Herrschaften. In: »Nobile claret opus«. Festschrift Ellen Beer zum 60. Geburtstag (= Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 43 [1986], Heft 1), S. 135–140 (mit älterer Literatur), Abb. 1 (97^r), 2 (61^r), 3 (62^r); Die Schlacht von Sempach im Bild der Nachwelt [Ausstellungskatalog]. Luzern 1986, S. 86, Nr. 1.11 mit Abb. (114^r). – SCHREIBER Hdb (1926–1930) 4, Nr. 1947m; KARL J. BENZINGER: Holzschnitte des Fünfzehnten Jahrhunderts in der Stadtbibliothek zu Bern (Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts, hrsg. von PAUL HEITZ, Bd. 25). Straßburg 1911; ROBERT L. WYSS: Die neun Helden. Eine ikonographische Studie. Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 17 (1957), S. 73–106, hier Taf. 27–29.

Abb. 145: 38^r. Abb. 146: 52^r. 147: 54^r. Abb. 148: 87^r.

26A.14.6. Budapest, Országos Széchényi Könyvtár, cod. germ. 26

Mitte 15. Jahrhundert. Österreich.

Blatt 1^r oben Besitzvermerk (17./18. Jahrhundert) des Augustinereremitenkonvents Lockenhausen/Léka, das 1820 säkularisiert wurde: *Conventus Leucensis O.E.S.P.A. Lit. C. Sc. 2. No. 24* (wiederholt von jüngerer Hand auf dem Vorsatzblatt). Im Vorderdeckel ein 1767 datierter Hinweis auf die Edition von Pez von der Hand des Augustinerchorherren Frater Xystus Schier († Wien 1772).

Inhalt:

1^{ra}–190^{va} Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Papier, [I] + 200 Blätter (gestempelte Foliierung 1–200, zwischen 57 und 58 fehlt ein Blatt, 191–200 unbeschrieben, dazwischen mehrere Blätter ausgeschnitten), 275 × 210 mm (Blatt 53 nachträglich eingefügt: 200 × 197 mm), Bastarda, ein Schreiber, zweispaltig, 25–28 Zeilen, rote Strichel, Caput-Zeichen, Überschriften, rote und blaue Kapitellombarden über zwei oder drei Zeilen, Eingangssinitiale über sechs Zeilen; die Buchanfänge sind nicht gekennzeichnet. Blatt 53 von einer Nachtragshand, Randnotizen weiterer jüngerer Hände 105^v und 171^v.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 14 Wappen (23^{vb}, 28^{ob}, 30^{vb}, 34^{ob}, 37^{vb}, 40^{va}, 43^{va}, 45^{vb}, 47^{vb}, 48^{va}, 52^{va}, 52^{vb}, 53[!], 79^{vb}); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner.

Format und Anordnung: Die Wappen zwischen dem Text, in Spaltenbreite durch hochrechteckige, breitrandige Kastenrahmen eingefasst, Helmzier und Ranken ragen regelmäßig leicht über die Einfassung hinaus. Blatt 53 ist eingelegt, Wappen 53^v (Herrschaft 75) nahezu ganzseitig, ungerahmt.

Bildaufbau und -ausführung: Die Schilde halbrund bis dreieckig, manchmal mit abgestumpfter oberer Ecke, gelegentlich auch gewölbt, Stechhelme, Helmdecke als Mischform zwischen Tuchzaddeln und Akanthusranken (28^{ob} stattdessen flatternde Bänder), zum Teil aus der Helmzier entwickelt, menschliche Figuren in der Helmzier in voller Größe ohne Verbindung zur Helmdecke; Schilde, Wappenfigur, Helme und Helmzier nach (heraldisch) rechts gewandt, nur 30^{vb}, 45^{vb}, 48^{va} und 52^{vb} entgegengesetzt. Zeichnung in kräftigen Umrißlinien, schwungvolle Federführung, besonders die Ranken der Helmzier durch parallele Strichel schattiert.

Bildthemen: Die um eins (Herrschaft 43) verminderte Reihe der Landeswappen der Redaktion D. Das Landeswappen unter Mantons (Herrschaft 44) ist durch das Erbwappen Rettans (Herrschaft 43) ersetzt (37^{vb}); dabei ist dieses Wappen besonders herausgehoben durch die Motiverweiterung um einen Jüngling, der den Helm in Händen hat, um ihn auf den Schild aufzusetzen (siehe auch Nr. 26A.14.2. ehem. Aistersheim, Schloßbibliothek, [o. Sign.]).

Farben: Rot, Grün, Blau, Gelb, Braun, Silber.

Literatur: VIZKELETY I (1969) S. 66f. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. XXIX–XXX, Nr. 19; EDITH HOFFMANN: A Nemzeti Múzeum Széchényi Könyvtárának illuminált kéziratai. Budapest 1928 (Az Országos Széchényi Könyvtár tudományos kiadványai I), S. 59f. mit Abb. im Tafelanhang (45').

Abb. 130: 37^{vb}.

26A.14.7. Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. hist. 10b

Um 1450 (Wasserzeichendatierung nach LOHSE). Niederösterreich (Wiener Neustadt?).

Blatt 251^{va} ein wegen Tintenübermalung nicht mehr zu sinnvoll zu entziffernder Eintrag mit Datierung 1479, darunter, ebenfalls übermalt, Besitzeintrag *das puech ist Casparen holzzer Burger In der Newenstat in osterrich* (Holzzer war mehrfach – 1495–96, 1501, 1504 – Bürgermeister in Wiener Neustadt). 1551 wurde die Handschrift durch den (wohl ebenfalls Neustädter) Priester *berren Bonifaczen H[...]ymeister* verkauft (Eintrag 251^{vb}), der Käufer war vermutlich der Vater des letzten nachweisbaren Neustädter Eigentümers Bonifacius Schwab, in dessen Besitz die Handschrift 1564 als väterliches Erbteil gelangte (Einträge 251^{vb} und 1^r). – Im 17. Jahrhundert Eigentum des Hamburger Juristen und Gelehrten Friedrich Lindenbrog (1573–1648), der seine Bibliothek dem Hamburger Gymnasium vermachte, deren Büchersammlung in die Stadtbibliothek Hamburg einging.

Inhalt:

1. 1^{ra}–106^{vb} Sächsische Weltchronik
2. 108^{ra}–251^{va} Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Papier, II + 252 Blätter (I–II, 252 leer), 270 × 215 mm, Bastarda, ein Schreiber, zweispaltig, ca. 27–30 Zeilen, rote Überschriften, Strichel und Unterstreichungen, rote und blaue Kapitellombarden über zwei Zeilen; 129^{va} ist nach Abschluß der Fabelfürstenreihe ein gliedernder Bild- und Initialraum eingefügt (nicht ausgefüllt). Randnotizen von Händen des 16. Jahrhunderts.
Mundart: bairisch-österreichisch.

II. In Text 2 16 Bildräume (109^{ra}, 112^{rb}, 113^{vb}, 116^{ra}, 118^{ra}, 119^{va}, 121^{rb}, 122^{va}, 123^{vb}, 124^{va}, 125^{va}, 125^{vb}, 127^{ra}, 127^{va}, 127^{vb}, 147^{vb}). Die Bildräume viertelseitig,

zunächst in Schriftspaltenbreite, ab 124^{va} nur noch $\frac{2}{3}$ der Spaltenbreite einnehmend. Der Wappenbeschreibung im vorangehenden Text zugeordnet. – Die um eins (Herrschaft 43) verminderte Reihe der Landeswappen ist, charakteristisch für die Redaktion U, um zwei Wappen erweitert: die Erbwappen Osannas (Herrschaft 69; 125^{va}) und Heinrichs (Herrschaft 70; 125^{vb}).

Literatur: LOHSE (1968) S. 8f. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. LII–LIII, Nr. 38; HERKOMMER (1972) S. 85f.

26A.14.8. Innsbruck, Universitätsbibliothek, Cod. 255

Um 1400 (KOMPATSCHER). Niederösterreich (Wien?).

Laut alter Signatur auf dem vorderen Spiegelblatt *III/1 b 2* möglicherweise aus dem Besitz der Wolkensteiner und aus dem Legat des Franz Josef Wolkenstein 1800 der Universitätsbibliothek übergeben.

Inhalt:

1^r–106^r Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Pergament, 106 Blätter (neuzeitliche Follierung 1–106), dazu je ein ungezähltes Vorsatzblatt aus Papier vorn und hinten, 310–314 × 208–217 mm, saubere kursive Bastarda, ein Schreiber, einspaltig, 38–40 Zeilen, Überschriften rot, rote Caput-Zeichen, Strichel, Buchanfänge durch Initialen ausgezeichnet, auf die Einteilung in fünf Bücher machen Seitenüberschriften auf dem Kopfstege verso *L*, recto *I(-V)* aufmerksam. Bis zum Beginn der *kroniken des edeln landes ze Österreich* 10^r sind die Kapitellombarden in Deckfarbenmalerei über vier bis fünf Zeilen ausgeführt, danach in Rot oder Blau über drei bis sechs Zeilen mit Fleuronée in Blau, Gelb und Rot. Gelegentliche Randnotizen von einer Hand des 16. Jahrhunderts.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. Sechs historisierte Initialen (1^r, 3^r, 19^r, 45^r, 65^r, 95^r); 15 Wappen (11^r, 14^r, 14^r, 16^r, 17^r, 17^r, 18^r, 19^r, 20^r, 29^r, 29^r, 30^r, 31^r, 31^r, 46^r); Deckfarbenmalerei, ein Maler.

Format und Anordnung: Initialen in quadratisch ausgesparten Bildfeldern über zehn bis 16 Zeilen. Wappen hochrechteckig gerahmt, ca. $\frac{1}{2}$ der Schriftspaltenbreite umfassend (105–135 × 60–75 mm), stets linksbündig in den Schriftspiegel eingefügt, zwischen dem Text; 19^r wegen Platzmangels deutlich kleiner (95 × 47 mm).

Bildaufbau und -ausführung: Anspruchsvolle und aufwendige Deckfarbenmalerei. Die einfarbig in Rankenmuster ornamentierten Buchstabenkörper der Initialen stehen auf quadratischem oder hochrechteckigem Grund in Blattgold oder Deckfarbenmalerei, Binnenfelder mit Ganz- (1^r, 3^r, 65^v, 95^v) oder Halbfiguren (19^v, 45^v) vor einem Hintergrund mit geometrischen oder Rankenornamenten in Deckweiß oder Gold. Von den Enden der Buchstaben gehen voluminöse Akanthusranken aus. Auch die Deckfarbenlombarden bis 10^r auf rechteckig eingefasstem, farbig ornamentiertem Grund und gelegentlich mit kurzen, gedrungenen Rankenausläufern. Die Wappen stehen auf geometrisch gemustertem oder mit Rankenwerk gefülltem Farbgrund oder gepunztem Blattgold, Rahmen einfarbig, im selben Ton mit Edelstein-, Ranken- oder Banderolenmuster (16^r) ornamentiert. Halbrunde Schilde, Stechhelme, Helmdecke als gezaddeltes Tuch. Stellung des Wappenbildes, des Helms und der Helmzier richten sich nach der Neigung des Schildes: meist nach heraldisch rechts, ab 20^r auch nach links gewandt. Menschliche Figuren in der Helmzier in voller Größe, ohne Verbindung zur Helmdecke. Eng verwandt mit Berlin, Ms.germ.fol. 122 (Nr. 26A.14.3.), dabei malerisch anspruchsvoller, was sich auch an der Gestaltung der Lombarden bis 10^r in Deckfarben erweist. Die üppi-gen Akanthusspiralen stehen böhmischen Stilvorbildern noch näher, auch die gezierte Haltung v. a. der Sitzfiguren erinnern deutlicher an die Wenzelhandschriften. Das Knospenfleuornée der Lombarden ab 11^r mit seinen charakteristischen Buchstabenrandungen durch Linienbündel, oft mit Stabausläufern entlang dem Schriftspiegel, fällt durch seine kraftvolle Strichführung markanter aus als das feiner gezeichnete der Berliner Handschrift.

Bildthemen: Als Motive der Initialen 1^r (Vorrede) S-Initiale: Seneca, 3^r (Buch I) A-Initiale: Salvator mundi, 19^v (Buch II) D-Initiale: Maria mit Kind, 45^r (Buch III) C-Initiale: Kaiser Friedrich I., 65^v (Buch IV) C-Initiale: Herzog Albrecht I., 95^v (Buch V) N-Initiale über 6 Zeilen: König Friedrich der Schöne. – Die Wappenreihe gehört zur Redaktion C, die mit den 15 dargestellten Landeswappen das ursprüngliche Bildprogramm der Chronik am getreuesten reproduziert.

Farben: Reichhaltige Palette (wie böhmische Handschriftenilluminiierung) mit Ausmischungen aus Grün, Rot, Blau, Violett, Schwarz, Deckweiß, Gelb. Dazu Blattgold.

Literatur: KOMPATSCHER (1999) S. 210 f.; HERMANN (1905) S. 173–175, Fig. 69 (1^r). 70 (95^v); SEEMÜLLER (1909/1974) S. IX–XI, Nr. 5; Gotik in Niederösterreich (1963) S. 104;

Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters. Zusammengestellt von E. VON BERCHEM u. a. In: Beiträge zur Geschichte der Heraldik (J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Band d), Neustadt a. d. Aisch 1972, S. 1–114, hier Nr. 59, S. 80, Abb. 61 (30°).

Abb. 132: 14°. Abb. 133: 45°.

26A.14.9. Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, Cod. 690

1499/1. Hälfte 16. Jahrhundert (1525, 1526)/15. Jahrhundert/1425. Österreich.

Inhalt:

- | | |
|--|---|
| 1. 1 ^r –103 ^r | Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften« |
| 2. 106 ^v –107 ^r (quer) | Habsburger Genealogie (Schemazeichnung, bis Karl V./1526) |
| 3. 108 ^{va} –128 ^{vb} | Pelzbuch nach Gottfried von Franken, deutsch |
| 4. 129 ^{va} –220 ^{vb} | Gesta Romanorum, deutsch |

I. Papier, 222 Blätter (neuere Folierung), 292 × 220 mm; die Handschrift besteht aus drei Teilen. Teil 1: Blatt 1–107, ein Hauptschreiber, kursive Bastarda: Hans Tunckel (103^r: *Die gegenbürtig kroniken vollendt durch herr hannsen Tünckel Die zeit Cappellan zw Sirmingkech Nach cristi gepürdt So man het zalt vierzechen hündert vnnnd Inn dem Newn vnnnd newnczigsten Jar Am pfinczttag vor vnnsrer lieben frauw der gepürdt. Salve. vera. Iustitia*), einspaltig, 36–39 Zeilen, Eingangsiniale S über zehn Zeilen, weitere Initialen und Lombarden über zwei bis fünf Zeilen, mit langer Überschrift in Rot markiert der Schreiber den *auszug der Edlenn Landts kroniken zwe Österreich* (12^{va}) als Beginn des ersten Teils und die Reihe der christlichen Fürsten ab St. Amman (66. Herrschaft) als zweiten Teil; Randnotate (Namen, Jahreszahlen, auch Wappenskizzen [82^{va}, 92^r, 99^r]) von mindestens einer Hand des 16. Jahrhunderts, die auch die Genealogie 106^v–107^r ergänzt (SEEMÜLLER hält dagegen beide Schreiberhände für identisch und den Kolophon 103^r für die Abschrift einer Vorlage von 1499!). Teil 2 (mit alter Folierung 1–20): Blatt 108–128, zweispaltig, 32–34 Zeilen, ein Schreiber des 15. Jahrhunderts, das Register 127^{va}–128^{vb} von jüngerer Hand ergänzt (128^{vb}: 1525). Teil 3: Blatt 129–222, zweispaltig, 32–37 Zeilen, ein Schreiber, Bastarda: Konrad Meyer (220^{vb}: *Anno domini millesimo CCCC^o vicesimo quinto feria 3^a infra octauam. Siech vmb vnd auf dew werlt hat ainen newn lauf. festum natiuitatis marie etc Chunradus Meyer*) aus Burghausen (von ihm auch

die ›Rechtssumme‹-Handschrift Linz, Studienbibliothek, Cod. 377), 129^{va} und 144^{va} Eingangsinitalen über sechs Zeilen mit Federwerk, sonst Lombarden über drei Zeilen.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. Text 1 mit 16 Wappen (13', 13', 15', 15', 17', 17', 18', 19', 20', 21', 22', 23', 24', 25', 26', 26'); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner.

Format und Anordnung: Größe der Wappen nimmt in Höhe und Breite gut die Hälfte des Schriftspiegels ein, Format nicht ganz einheitlich, mal schmales Hochrechteck (18': ca. 125 × 73 mm), mal nahezu quadratisch (26': ca. 137 × 110 mm). Zwischen dem Text, der Wappenbeschreibung zugeordnet.

Bildaufbau und -ausführung: Wappen in profilierten Kastenrahmen, Binnenfeld z.T. farbig gefüllt, z.T. als freibleibender Papiergrund. Wappenschilde halbrund, Stechhelme, Helmdecke als Akanthusranke, Helmzier häufig in die Helmdecke übergehend, menschliche Figuren in der Helmzier in Rumpfform, ebenfalls in die Helmdecke übergehend; Schilde kaum geneigt, Wappenbilder, Helme und Helmzier meist nach heraldisch links gewandt. Sichere und wohlproportionierte Figurengestaltung. Zeichnungen sehr ausführlich mit Farbangaben angelegt (nur 17' ist die Vorzeichnung des Wappens, das zunächst versehentlich auf dem Kopf stehend eingetragen worden war, noch zu sehen), in deckenden Farben koloriert, Konturen und Binnenzeichnung wurden nachträglich mit Schwarz verstärkt. Helme graublau, mit Deckweiß gehöhnt und mit schwarzen Schraffen versehen, auch Ranken sind mit Parallelschraffen modelliert, auffallend die flächig und umgekehrt aufgetragenen Häkchen, die das Federkleid der Flügel bilden. In den Wappen kein freistehender Papiergrund, Weiß stets durch Deckweiß wiedergegeben, Gold durch Pinselgold.

Bildthemen: Es handelt sich um die für die Redaktion H (SEEMÜLLER S. CCVI) charakteristische Wappenreihe, gegenüber deren Normalbestand von 17 Wappen fehlen die Wappen zur 73. und 87. Herrschaft, hinzu kommt als Eigenheit ein Wappen zur 78. Herrschaft (Erbwappen der angeheirateten Elsbet).

Farben: Milchiges Hell- und Dunkelgrün, Rot, Blaugrau, Deckweiß (auch in Grauschattierungen), Pinselgold, Gelb, milchiges und blasses Rotviolett (nur für Rahmen und Hintergrund), Blau.

Literatur: SEEMÜLLER (1909/1974) S. XIVf., Nr. 8; ALPHONS LHOTSKY: *Studia Neuburgensia*. Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg N.F. 1 (1961), S. 69–103, hier S. 102; HOMMERS (1968) S. 22, 39; WEISKE (1992) II, S. 132.

Abb. 131: 18^r.

26A.14.10. Kremsmünster, Stiftsbibliothek, CC 340

15. Jahrhundert. Österreich.

Fälze und vorderes Spiegelblatt aus einer Handschrift in hebräischer Schrift. Blatt 140^r Besitzeintrag eines *Dietrich herr von Puechaw* (wohl aus dem Geschlecht der Puchau zu Rodaun) mit Motto *Guett wordt guett stat* und Datierung 1583, am unteren Randsteg des vorderen Spiegels ein Eintrag von 1609, am äußeren Randsteg Kremsmünsterer Besitzeintrag von 1869. Im hinteren Deckel Abschrift einer Urkunde des Papstes Eugenius.

Inhalt:

1^{ra}–139^{rb} Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Papier, 140 Blätter (neuzeitlich foliiert), ca. 290 × 215 mm, Bastarda, zwei Schreiber, I: 1^{ra}–133^{rb}, 32–35 Zeilen, II: 133^{va}–139^{rb}, 28–31 Zeilen, beide zweispaltig; rote Überschriften, Strichel, Kapitellombarden über zwei bis drei Zeilen, 1^{ra} vor Textbeginn und 3^{ra} nach der *Tailung der puecher* sind Absätze mit Freiräumen für Überschriften eingefügt (nicht ausgefüllt), vor Beginn der Babenberger (Herrschaft 82) ist in den entsprechenden Freiraum eine Überschrift eingetragen. Randnotizen von mindestens zwei Händen des 16. und 17. Jahrhunderts.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 14 Wappen (15^{rb}, 18^{vb}, 20^{va}, 22^{vb}, 24^{vb}, 26^{va}, 28^{va}, 29^{vb}, 31^{ra}, 32^{ra}, 34^{va}, 34^{vb}, 35^{rb}, 52^{vb}); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner.

Format und Anordnung: Ungerahmt am Kapitelende oder zwischen dem Text, in sehr unterschiedlich großen Freiräumen, daher von recht unregelmäßiger Größe (ca. 38–100 × 30–65 mm). Für die Wappen der 50., 74. und 75. Herrschaft gar kein Freiraum ausgespart, die Wappen sind außerhalb des Textes auf den unteren Randsteg gezeichnet.

Bildaufbau und -ausführung: Schilde halbrund, gelegentlich leicht gewölbt und mit abgestumpfter Ecke, geschlossene Stechhelme, Helmdecke als Akanthusranken; Schilde nach heraldisch rechts geneigt, in dieselbe Richtung sind Helmzier, Helm und Wappenbild gewandt (18^b und 52^b alles in Frontalansicht). Schwungvolle Linienführung, kaum Binnenzeichnung, modelliert wird mit Farbschattierungen. Menschliche Figuren als Helmzier sind nicht als Rumpffiguren, sondern in voller Größe, ohne Verbindung zur Helmdecke dargestellt.

Bildthemen: Die gegenüber der Normalreihe um ein Wappen (Herrschaft 43) verminderte Wappenreihe der Redaktion D.

Farben: Grün, Blau, Gelb, Rot, Braun, Schwarz; Weiß als freistehender Papiergrund, Gold durch Gelb, Silber durch Weiß (mit Blaulavierung) dargestellt.

Taf. XIXa: 28^o.

26A.14.11. Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Schlüsselberger Archiv, Hs. 102 (LAFR 754)

Ende 15./Anfang 16. Jahrhundert. Österreich.

Im Vorderdeckel kolorierte Zeichnung des Wappens der Freiherrn von Karling/Niederösterreich: blau und gold gespaltene Lilie in gold und blau gespaltenem Feld; innerhalb des Rahmens der Eintrag *Wo[lf] 15.16 Karlinger* (d. i. Wolfgang von Karling, Rat Kaiser Maximilians I., Pfleger zu Stein), darüber ein nach SEEMÜLLER vielleicht *Gilk frau von Ach* zu lesender Eintrag. Auf dem ersten ungezählten Blatt Notizen, von SEEMÜLLER nach Schriftprobenvergleich glaubhaft Reichard Streun zu Schwarzenau († 1698) zugeschrieben, der die Handschrift somit im 17. Jahrhundert besessen haben muß. 1724 über Franz Reisinger in den Besitz des Georg Johannes Adam von Hoheneck gelangt (vgl. den Eintrag auf der Rückseite des ersten ungezählten Blattes).

Inhalt:

1^r-169^v Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Papier, 177 Blätter, ab Blatt 6 wohl vom Besitzer Streun von Schwarzenau foliiert 1-169 (zwischen 14 und 15 ein ungezähltes Blatt, Zählung springt von

160 auf 162), 280 × 210 mm, saubere junge Bastarda mit Frakturalelementen, ein Schreiber, einspaltig, 24–28 Zeilen, rote Strichel, Caput-Zeichen, ornamentierte Kapitelinitialen über drei bis sieben Zeilen, mehrfach Ranken als Zeilenfüller, mit langen Überschriften in Rot markiert der Schreiber den *auszug der Edlenn Landts kroniken zwoe Österreich* (14a^v) als Beginn des ersten und die Reihe der christlichen Fürsten ab St. Amann (38^v, 66. Herrschaft) als zweiten Teil; gelegentlich Überschriften in Rot. Entgegen SEEMÜLLER gehört die Schreiberhand nicht in die ersten Hälfte des 15., sondern klar an das Ende des 15. Jahrhunderts oder bereits ins 16. Jahrhundert. – Zahlreiche Randnotizen der Vorbesitzer (Streun von Schwarzenau, Hoheneck).

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 17 Wappen (15^v, 16^v, 18^v, 19^v, 21^v, 22^v, 23^v, 24^v, 25^v, 26^v, 27^v, 29^v, 30^v, 32^v, 32^v, 33^v, 52^v); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner. Wohl von demselben die Zeichnung des Besitzerwappens im Vorderdeckel.

Format und Anordnung: Stets linksbündig, querrechteckig bis quadratisch ausgesparte, ca. ⅓ der Schriftspiegelbreite einnehmende Bildräume zwischen dem Text, der Wappenbeschreibung zugeordnet; durch Doppellinie eingefasst (ca. 65–95 × 85–90 mm).

Bildaufbau und -ausführung: Schilde aus der halbrunden Grundform entwickelt, z.T. mit Spitze unten, z.T. gewölbt und mit abgestumpfter oberer Ecke, Stechhelme, Helmdecke als Bündel von beidseitig des Schildes spiralförmig oder rund geschwungenen, ausladenden Akanthusranken, Schilde nach heraldisch rechts geneigt, in dieselbe Richtung sind Helmzier, Helm und Wappenbild gewandt (in Gegenrichtung nur 15^v, 18^v, 21^v); Konturzeichnung in kräftigen, geschwungenen Linien, Binnenzeichnung in Stricheln und Schraffen, charakteristisch die Aderung der voluminösen Ranken durch Doppellinien, die sich am Blattrand aufteilen und als Innenrandung an der Konturlinie entlanggeführt werden. Menschliche Figuren in der Helmzier in Rumpfform, in die Helmdecke übergehend. Flächige Kolorierung mit viel freistehendem Papiergrund. Auffallend: Helme sind golden (bzw. gelb).

Bildthemen: Wappenreihe der Redaktion H (SEEMÜLLER S. CCVI), abweichend von ihr ist 29^v für die 66. Herrschaft nicht das Landeswappen unter St. Amman, sondern dessen Erbwappen gemalt. Neben dem Wappen der vierten Herrschaft (16^v) ist am Blattrand eine rote Nelke ergänzt.

Farben: Schmale, ungemischte Palette: Rot, Schwarz, Blau, Gelb (für Gold), Hellgrün; das Besitzerwappen im Vorderdeckel etwas differenzierter mit Violett, Grau, Orangerot.

Literatur: SEEMÜLLER (1909/1974) S. XV–XVII, Nr. 9.

Taf. XVII: Vorderer Innendeckel. Taf. XVIIIa: 16^v. Abb. 134: 29^v.

26A.14.12. London, The British Library, Add. 16579

15. Jahrhundert (nach 1442 [SEEMÜLLER]). Alemannisch.

Vorbesitzer: 1558 Hans Christian von Särnheim zu Kellerburg († 1573) (Eintrag 189^v: *15.M.58 praeteritum H.C.B. Serntein z. Keller. etc. 15.HC.58 B.H.N.M.V. Serntein etc.*), 1588 durch Schenkung Christoph Friedrich Fiegers von Friedberg (1557–1602) an dessen angeheirateten Verwandten Christoph von Wolkenstein-Rodenegg (1560–1616) gekommen (Eintrag Vorderdeckel innen: *Diss Puech ist mier Christoffen Fb zu Walkhenstain etc. von meim lieben schwager Christoff Fridechen sieger Juhnher der herschafft Tanfers(?) denn lestenn Julij des 1588 Jares verhett warden*; gedrucktes Exlibris des Wolkensteiners von 1594 auf dem ersten Vorsatzblatt 1^r (aus Wolkenstein-Besitz stammen drei weitere Handschriften der Chronik: Innsbruck, Universitätsbibliothek, Cod. 255, ebd., Cod. 905 und Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 33731 [Fragment]). 1847 vom British Museum bei Asher (Berlin) erworben (Eintrag 2^r).

Inhalt:

1. 3^v–181^v Leopold von Wien, „Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften“
2. 181^v–189^f Königsfelder Chronik, Auszüge
 - 181^v–182^v *Von künig Ottoker Tochter genant agnes ein stücklin wirdig ze wüssen.*
 - 182^v–183^v *Von hertzog Albrecht des römischen künigs albrechts fünfter Sun wie es im uf ain mal ergieng von aine[m] vntrüw[e]n Burg[er] zu wien der in hoßlich wolt ertöden.*
 - 183^v–184^f *Von der künigin Elizabetben künig Albr[echts] des römischen künigs eliche wittwe vnd den swestern von seflingen vn[d] vo[n] de[m] Clost[er] künigsfeld[en].*
 - 184^f–184^v *Hie nachuolget aber etwas von dem buw daselbs.*
 - 184^v–188^v *Von künigin Agnesen von Vngern.*

188 ^e	Wenn die stat waldshut gebwuen syg.
188 ^e	Von ainem kalten winter.
189 ^e	Vonn ainem grossen stryt des selben Jars.

I. Papier, 189 gezählte Blätter (moderne Foliiierung bezieht zwei Vorsatzblätter ein, der ursprüngliche Buchblock umfaßt außer diesen 187 von ehemals 189 Blättern; alt in römischen Ziffern gezählt i-clxxxix; es fehlen die Blätter li [zwischen neu 52 und 53] und clxxxiii [zwischen neu 184 und 185], dazu 16 leere Nachstoßblätter), 275 × 188 mm, Bastarda, ein Schreiber (vermutlich ein Franziskaner), einspaltig, 21–24 Zeilen, rote Strichel, Überschriften, Unterstreichung, Caput-Zeichen, rot-blaue Lombarden über zwei bis drei Zeilen, an den Buchanfängen mehrfarbig ornamentierte Initialen über fünf bis sechs Zeilen, 23^e E-Initiale über fünf Zeilen mit Schriftband *Osterrich*. Korrekturen von Schreiberhand.

Mundart: alemannisch (mit bairisch-österreichischen Spuren).

II. Zwei historisierte Initialen (3^e, 5^e); 24 Illustrationen im Text (6^e, 9^e, 10^e, 14^e, 18^e, 20^e, 77^e, 83^e, 94^e, 96^e, 98^e–99^e, 99^e, 105^e, 111^e, 114^e, 119^e, 120^e, 124^e, 125^e, 126^e, 138^e, 151^e, 153^e, 177^e); 83 von ursprünglich 85 Wappen (Herrschaft 50 [2] und 51 [2] fehlen; 24^e, 24^e, 25^e, 26^e, 26^e, 27^e, 28^e, 29^e, 29^e, 31^e, 31^e, 32^e, 32^e, 33^e, 34^e, 34^e, 35^e, 35^e, 36^e, 36^e, 37^e, 38^e, 38^e, 39^e, 39^e, 40^e, 41^e, 42^e, 43^e, 43^e, 44^e, 45^e, 45^e, 46^e, 46^e, 47^e, 48^e, 48^e, 49^e, 49^e, 50^e, 50^e, 51^e, 52^e, 52^e, 53^e, 53^e, 54^e, 55^e, 55^e, 56^e, 57^e, 58^e, 58^e, 59^e, 59^e, 60^e, 60^e, 61^e, 61^e, 62^e, 62^e, 63^e, 64^e, 64^e, 65^e, 66^e, 66^e, 67^e, 67^e, 68^e, 68^e, 69^e, 69^e, 70^e, 70^e, 71^e, 71^e, 72^e, 72^e, 73^e, 80^e); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner.

Format und Anordnung: Initialen ungerahmt über sechs (3^e) bzw. acht Zeilen (5^e), Bilder schriftpiegelbreit, als Bildraum steht ca. die Hälfte bis die volle Höhe eines Schriftspiegels zur Verfügung, vor allem ganzseitige Bildräume werden jedoch nicht voll genutzt (96^e, 99^e, 126^e, 177^e), meist mit einfachem Pinselstrich eingefasst (10^e ungerahmt, 119^e fehlt die obere Einfassung), zwischen dem Text; ohne Beischriften. Wappen halbseitig zwischen dem Text, ungerahmt, mit Bildüberschriften des Typs *Frow Sanna hertzogin von Behem Erb wap[en]* (29^e).

Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Das Bildprogramm entspricht dem der Handschrift Bern, Burgerbibliothek, Cod. A 45 (Nr. 26A.14.5.), die auf die gleiche Text- und Bildvorlage zurückgeht; in der Londoner Handschrift ist es jedoch wesentlich bescheidener ausgeführt. In den beiden ungerahmten Initia-

len gelingt die Integration von Bild und Buchstabe nur ansatzweise mit der Seneca-Darstellung 3', die einfach über das S gelegt ist; der Gnadenstuhl 5' dagegen steht unverbunden neben dem I. Schilde, Helme und Helmzier anders als in Bern stets nach rechts geneigt, Schilde halbrund, leicht gebogt, Bügelhelme, Helmdecken als in stets vier Enden auslaufende Akanthusranken, Helmzier geht gelegentlich in die Helmdecke über, menschliche Helmzierfiguren dabei meist als Rumpffiguren ohne Arme. Die 24 Federzeichnungen in dilettantischer Ausführung, die Figuren ungekonnt proportioniert, in linkischer Gestik, Gesichtszeichnung auf Hakennase, Knopfaugen und (Doppel-)Strich für den Mund reduziert, in den Kampfdarstellungen sind die Personen gänzlich beziehungslos auf der Bildfläche verteilt; so auch in den einander auf einer Doppelseite 98^v-99^r gegenüberstehenden Darstellungen der Heere Ottokars und Rudolfs, die sich, anders als in der Berner Handschrift, nicht in Kampfbewegung einander zuwenden, sondern aus statisch aneinandergereihten und voneinander abgewandten Kämpfergruppen bestehen. Komposition gegenüber Bern stark vereinfacht, Figurengruppen sind reduziert, Landschaft und Architekturen ohne jede Raumwirkung. Linkisches Bemühen um Raumdekor vertragen die ebenfalls planlos nebeneinanderstehenden Blüten und Gräser im Vordergrund des Bildes 99^v (Zweikampf Rudolf-Ottokar) oder 105^v (Herzog auf dem Zollstuhl). Flächige Kolorierung, nachlässig mit viel freigebliebenem Papiergrund.

Farben: Vorwiegend Schwarz, Rot, Grün, Gelb, Blau; Weiß als freistehender Papiergrund. Gold wird durch Gelb dargestellt.

Literatur: PRIEBSCH 2 (1901) S. 146. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. XXXII-XXXIV, Nr. 22; Österreichische Länderausstellung [Neuhofen an der Ybbs – St. Pölten]: 996-1996 ostarichi österreich. Menschen, Mythen, Meilensteine. Hrsg. von ERNST BRUCKMÜLLER, PETER URBANITZ [Horn 1996], S. 86f., Nr. 5.2.04, Abb. S. 86 (177').

Abb. 149: 77^v. Abb. 150: 83^v.

26A.14.13. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 1134

2. Hälfte 15. Jahrhundert (Text 5: 1465). Österreich.

Aus der Stadtbibliothek Regensburg. – Als ältester Besitzer ist durch Eintrag von 1505 im Vorderdeckel *Peter Stráczinger*, wohl Geistlicher in Steyr, nachzuweisen. Von diesem bekam 1506 der Steyrer Bürger Wolfgang Humpel die Handschrift nebst weiteren Büchern (Eintrag ebenda).

Inhalt:

1. S. 1–236 Leopold von Wien, ›Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften‹
2. S. 237–266 Brief des Rabbi Samuel, deutsch von Irmhart Öser
3. S. 267–271 Ps.-Heinrich von Langenstein, Vision
4. S. 271–273 Konrad von Megenberg, Buch der Natur, Auszug (*Von dem cometen*)
5. S. 279–399 ›Visiones Georgii et Patricii‹, deutsch

I. Papier, VI+204 Blätter (paginiert 1–410; S. 23 doppelt gezählt, auf S. 166 folgt 170; I–VI und die Seiten 274–278, 280, 284, 400–410 sind leer; zwischen S. 61 und 62 fehlen drei Blätter), 290 × 215 mm, zwei Schreiber, I (S. 1–273): Bastarda, einspaltig, 34–41 Zeilen, II (S. 279–399): Kanzleibastarda, einspaltig, 23 Zeilen; im Bereich beider Schreiber rubriziert, Schreiber I: rote Strichel, Lombarden über zwei bis fünf Zeilen, Überschriften, Caput-Zeichen; S. 1 rote S-Initiale über sechs Zeilen, S. 224 rot-schwarze Initiale über neun Zeilen mit Fleuronnée. Zahlreiche Randnachträge von jüngeren Händen.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. In Text 1 elf von ehemals 15 Wappen (Blattverlust s. o.; S. 23, 27, 29, 32, 35 [2], 37, 40, 42, 61, 98); Deckfarbenmalerei, ein Maler. – In Text 5 Bildfreiräume für 39 geplante Illustrationen.

Format und Anordnung (Text 1): Die Wappen in hochrechteckigen Kastenrahmen (104–145 × 55–75 mm), zwischen dem Text, stets linksbündig in den Schriftspiegel eingelassen.

Bildaufbau und -ausführung (Text 1): Wappen in Deckfarbenmalerei auf meist Ton-in-Ton gehaltenem Rautengrund (nur S. 37 einfarbig blau ohne Rauten), die Kastenrahmen in Kontrastfarbe, sie erhalten durch andersfarbige schmale Absatzstreifen Plastizität. Schilde halbrund, unten leicht spitz zulaufend, meist nach heraldisch rechts geneigt (ab S. 42 nach links, ab S. 98 wieder nach rechts); ebendorthin wenden sich Wappenbild, Stechhelm und Helmzier; Helmdecke als gezaddeltes, zuweilen auch glattes (S. 42) Tuch, Figuren der Helmzier wachsen nicht aus der Helmdecke hervor, Menschen sind als Ganzfiguren gezeichnet. In leuchtenden Deckfarben koloriert, modelliert wird durch Farbabtönung und Deckweißhöhung, besonders bei den Helmdecken sind Schatten durch mit der Feder aufgesetzte zarte Strichelpartien angegeben. Blattgold ist großzügig aufgetragen und dann, wo nötig, mit Farbauftrag überdeckt, der z. T. abblättert.

Umriss nach der Kolorierung schwarz nachgezogen. Charakteristisch die vielfach eingeklappten Flügel der Adler in der Helmzier (wie Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2919; Nr. 26A.14.22.).

Bildthemen (Text 1): Die Wappenreihe gehört zur Redaktion C, die das ursprüngliche Bildprogramm am getreusten reproduziert. Die Bilder von der 67. bis zur 75. Herrschaft fehlen wegen Blattverlusts.

Zu Text 5 siehe Stoffgruppe 51.

Farben: Blau (abblättern), Gelb, Rot, Schwarz, Deckweiß, Hell- und Dunkelgrün, Ocker, blasses Violett, Blattgold.

Literatur: SCHNEIDER (1991) S. 148–150. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. IV–VI, Nr. 2.

Abb. 136: S. 35.

26A.14.14. chem. Nikolsburg, Fürstlich Dietrichstein'sche Bibliothek, cod. II 95

15. Jahrhundert.

1934 in Wien versteigert, Erwerber und heutiger Verbleib unbekannt.

Inhalt:

Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Papier, 97 Blätter, Folio, zweispaltig, 49 Zeilen.

II. 14 Wappenzeichnungen.

Literatur: Auktionskatalog Gilhofer und Ranschburg, Luzern, 21.–22. November 1933, Nr. 386; ULRICH-DIETER OPPITZ: Die deutschsprachigen Handschriften der Fürsten Dietrichstein aus Nikolsburg/Mähren. In: *Fata libellorum*. Festschrift für Franz Josef Pensel zum 70. Geburtstag. Hrsg. von RUDOLF BENTZINGER und ULRICH-DIETER OPPITZ. Göppingen 1999 (GAG 648), S. 187–214, hier S. 203f.

26A.14.15. Praha, Národní knihovna České republiky, XVI F 16

Ende 15., Anfang 16. Jahrhundert, Österreich.

1^r oben Schenkungseintrag des späten 16. Jahrhunderts: *Caesarei Collegij Societatis IESV Pragae. Ex liberalitate D.[?] Maria Manrique Senioris de Pernstein* (gemeint ist nach SEEMÜLLER, S. 273 Maria Mendoza Manriquez de Lara, Gattin Wratislavs von Pernstein, 1566 oberster böhmischer Kanzler [† 1582]).

Inhalt:

1^{ra}–151^{ra} Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften« (Schluß fehlt)

I. Papier, 152 Blätter (moderne Follierung 1–151 mit Zählfehler: 120 doppelt gezählt), dazu neue Papiervorsatzblätter, 280 × 200 mm, Kanzleibastarda, ein Schreiber, zweispaltig, 26–28 Zeilen, rubriziert bis 71^v: rote Überschriften und Kapitellombarden über drei Zeilen.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 82 Wappen (20^{va}, 21^{rb}, 21^{va}, 22^{ra}, 22^{rb}, 23^{ra}, 23^{va}, 24^{ra}, 24^{va}, 25^{rb}, 25^{va}, 26^{ra}, 26^{va}, 26^{rb}, 27^{ra}, 27^{rb}, 27^{va}, 28^{ra}, 28^{va}, 28^{rb}, 29^{ra}, 29^{va}, 29^{rb}, 30^{ra}, 30^{va}, 31^{rb}, 31^{va}, 32^{rb}, 33^{ra}, 33^{va}, 33^{rb}, 34^{ra}, 34^{va}, 35^{rb}, 35^{va}, 36^{ra}, 36^{va}, 36^{rb}, 37^{ra} [2], 37^{va}, 38^{rb}, 38^{va}, 39^{ra}, 39^{va}, 39^{rb}, 40^{ra}, 40^{va}, 40^{rb}, 41^{ra}, 42^{va}, 42^{ra}, 43^{va}, 43^{rb}, 43^{va}, 44^{ra}, 44^{va}, 45^{ra} [2], 45^{va}, 45^{rb}, 46^{ra}, 46^{va}, 47^{ra} [2], 47^{rb}, 48^{ra} [2], 48^{rb}, 49^{ra}, 49^{rb}, 50^{ra}, 50^{rb}, 50^{va} [2], 51^{ra}, 51^{va}, 51^{rb}, 52^{ra}, 52^{va}, 53^{ra}, 53^{rb}, 53^{va}, 54^{rb}); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner; 47^{va} unbegründeter Freiraum, 53^{va} unkolorierte Vorzeichnung, 72^{ra} Freiraum für das Wappen der 87. Herrschaft (Bindenschild Leopolds).

Format und Anordnung: Ungerahmt in spaltenbreit ausgesparten Freiräumen (ca. 70–75 × 75–95 mm) zwischen dem Text, der Wappenbeschreibung zugeordnet.

Bildaufbau und -ausführung: Halbrunde Schilde, geschlossene Stechhelme, auffällig deren stets an der äußersten Ecke des Schildes angesetzte Position; Helmdecke als einfache Blattranke (39^{rb} als Tuch) gelegentlich aus der Helmzier entwickelt; menschliche Figuren in der Helmzier meist in Rumpfform, in die Helmdecke übergehend. Schilde in unregelmäßigem Wechsel nach heraldisch rechts oder links geneigt, in dieselbe Richtung sind Helm, Helmzier und Wapenbild gewandt. Ebenmäßige, wenig anspruchsvolle Zeichnung in geschlossener Linienführung, gelegentlich wird mit konturbetonenden Pinselstrichen und

wenigen Schraffen schattiert, insgesamt sehr geringes Bemühen um Plastizität der Figuren.

Bildthemen: Der Zeichner strebt an, nicht nur die Landeswappen, sondern alle beschriebenen Wappen darzustellen. Wegen einer Textlücke nach Blatt 50 sind allerdings drei Wappen entfallen; bei der zusätzlichen Skizze 53^{va} dürfte es sich um eine aufgrund der mißverständlich vorgesehenen Freiräume (53^{rb} unten und 53^{va} oben) irrtümlich eingefügte Doublette des Erbwappens der Herzogin Elsbeth (78. Herrschaft) handeln. Fehler im Text an Stellen, wo die Zeichnung »korrekt« ist, zeigen an, daß bereits die Vorlage der Prager Handschrift die vollständige Wappenreihe besessen haben muß (SEEMÜLLER S. 276).

Farben: Tingierung wie vorgeschrieben, Metalle als Gelb und Weiß.

Literatur: DOLCH (1909) S. 66, Nr. 138. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. 273–276, Nr. 13¹.

Abb. 137: 26^v.

26.A.14.16. Stockholm, Kungliga Biblioteket, Ms. D. 1331

15. Jahrhundert. Österreich.

S. 1 oberer Randsteg alte Signatur N. 26. Vor S. 1 eingelegerter Zettel mit der Notiz: *Sparwenfeldt, Legat. T. Ant. Arch. 1705. N° 8. / Ant. Arch. t. k. Bibl. 1742. Fol° N° 15.* Im rückwärtigen Deckel lateinischer Eintrag (Lc. 19,5).

Inhalt:

S. 1^a–305^a Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Papier, 161 Blätter (paginiert sind im beschriebenen Teil jeweils die Rectoseiten 1–305, Zählfehler: nach 195 und 196 je eine ungezählte Seite), ca. 295 × 210–215 mm, Bastarda, ein Schreiber, zweispartig, 27–34 Zeilen, rote Überschriften und Strichel, im Wechsel rote, blaue, grüne und gelbe Kapitellombarden über zwei bis drei Zeilen. Vor Beginn der *auszüge der kroniken des Edln landes Osterreich* ausführliche Titelschrift in Rot (S. 36^{a-b}), die *auszüge* selbst anfänglich mit eigener alter Blattzählung ab 1 (S. 37), die jedoch nach 27 (S. 89) nicht fortgeführt wird. Wenige Randnotizen von mindestens zwei Händen des 17. und 18. Jahrhunderts.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. Eine Deckfarbeninitiale (S. 1^a); 17 Wappen (S. 38^b, 48^a, 51^a, 56^b, 61^a, 61^b, 64^b, 68^b, 71^a, 73^b, 75^b, 77^a, 78^a, 81^a, 81^b, 82^b, 126^a); Deckfarbenmalerei, ein Maler.

Format und Anordnung: Wappen in Kolumnenbreite zwischen dem Text, der Wappenbeschreibung nachgeordnet, in profilierte Kastenrahmen quadratisch bis leicht hochrechteckig eingefasst (57–75 × 63–65 mm), mehrfach mit Beschriftung *Nota*.

Bildaufbau und -ausführung: Initiale S. 1^a: geschlossenes S, Binnenfeld in Rautenmuster, vom Buchstabenkörper mit Blattdekor gehen Akanthusranken aus; wenig kunstvoll, jedoch mit Spuren von Gold sorgfältig ausgeführt. – Wappen: Schilde halbrund, gelegentlich mit leichter Einwölbung und abgestumpfter oberer Ecke, geschlossene Stechhelme, Helmdecke als Mischform zwischen gezadelttem Tuch und Akanthusranke; mit Ausnahme des ersten Wappens sind die Schilde stets nach heraldisch rechts geneigt, ebendorthin wenden sich stets auch Wappenbild, Helm und Helmzier. Die Helmzier geht gelegentlich in die Helmdecke über, nicht jedoch bei menschlichen Figuren, die immer als Ganzfiguren dargestellt sind. Hintergrund einfarbig gefüllt, Rahmen farbig profiliert, gelegentlich mit Wellen- oder Dreipunktmuster; die Wappen ragen stets in die Rahmen hinein bzw. über sie hinaus. Schwungvolle Umrißzeichnung in an- und abschwelenden Linien, kaum Binnenzeichnung, nur Partien der Helmdeckenranken durch Kreuz- und Parallelschraffuren schattiert. Flächige Kolorierung in kräftigen Farben, der Bindenschild S. 126^a ist durch Camaieu-Damaszierung der weißen Tingierung ausgezeichnet.

Bildthemen: Die Wappenreihe der Handschriftengruppe V, d. h. die 14 Landeswappen der Redaktion D, dazu die Erbwappen Rettans (43. Herrschaft), Osannas (69. Herrschaft) und Heinrichs (70. Herrschaft).

Farben: Rot, Violettrot, Blau, Ockergelb, Hellgelb, Grün, Schwarz. Deckweiß, sparsame Pinselgold- und silberverwendung.

Abb. 135; S. 1^a. Taf. XIXb: S. 68^b.

26A.14.17. Vyšší Brod (Hohenfurt), Knihovna Klastera, Cod. 2 VB 74
(chem. Cod. chart. 74)

Mitte 16. Jahrhundert (Wasserzeichen BRIQUET 1012 [1544]). Österreich.
Früherer Besitzer: Herr André von Mechnitz zu Limberg 1573 (Einbandeintrag). 1^r ein weiterer Eintrag: V.H. 6^r in der rechten oberen Ecke ist die Letter *D* eingedruckt. 6^r Eintrag des Bibliothekars Xaver Max Millauer der Bibliothek des Zisterzienserstifts Hohenfurt von 1813.

Inhalt:

1. 6^r–135^r Leopold von Wien, „Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften“
2. 141^r–153^r Jakob Unrest, Kärntner Chronik (Anfang)

I. Papier, 280 Blätter (moderne Bleistiftfoliierung; die Blätter 1^r–5^r, 135^r–140^r, 153^r–280^r sind unbeschrieben), ca. 350 × 250 mm, zwei Schreiber, I: 6^r–135^r, Kanzleikursive, einspaltig, 32–36 Zeilen, II: 141^r–153^r, etwas jüngere Kursive, einspaltig, 39 Zeilen. Nur Text 1 ist rubriziert: an den Absatzanfängen ausladende rote Kadellen, oft mit Blau, gelegentlich mit Federarabesken (78^r), aus dem Schriftspiegel in den Randsteg herausgerückt; Textanfang 6^r als Titelblatt aufgemacht, teilweise in Rotschrift mit blauen Anfangsbuchstaben. Randnotizen von vornehmlich einer Hand des 17. Jahrhunderts.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 85 Wappen, davon 16 Landeswappen in vorbereiteten Bildfreiräumen im Text (7^r, 10^r [drittes Wappen, irrtümlich am Randsteg statt im Text], 12^r, 14^r, 16^r, 18^r, 20^r, 21^r, 22^r, 23^r, 24^r, 25^r, 26^r, 27^r, 27^r, 47^r). Zusätzliche 69 weitere Wappen an den Randstegen (7^r[2], 8^r, 8^r[2], 9^r, 9^r[2], 10^r[2], 10^r[2], 11^r[3], 11^r[3], 12^r, 12^r[2], 13^r[2], 13^r[2], 15^r[2], 15^r[2], 16^r[3], 16^r, 17^r[3], 17^r[2], 18^r, 18^r[3], 19^r[2], 19^r[2], 20^r[2], 21^r, 21^r[3], 22^r[2], 23^r[2], 23^r, 24^r, 25^r[3], 26^r, 26^r, 27^r, 28^r[2], 28^r[2], 29^r). Kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner. – Die Wappen sind am Blattrand durchgezählt.

Format und Anordnung: Alle Wappen ungerahmt, die Landeswappen und die Wappenergänzungen durch Größe und Position mit einer einzigen Ausnahme (10^r) unterschieden: Landeswappen zwischen dem Text, dem zugehörigen Bezugstext nachgeordnet, stets in der unteren Hälfte der Seite, ca. 120 × 95 mm, alle übrigen Wappen an den Blatträndern, ca. 80 × 60 mm.

Bildaufbau und -ausführung: Schilde halbrund, stets nach heraldisch rechts geneigt; ebendorthin wenden sich Wappenbild, Stechhelm und Helmzier. Helmdecke als in vier Blattspitzen auslaufende, völlig stereotyp sich wiederholende Akanthusranken, Helmzier geht zuweilen in die Helmdecke über, menschliche Figuren in der Helmzier meist als Rumpffiguren. Feine, sehr sorgfältig ausgeführte Federzeichnung im Stil des 16. Jahrhunderts, zarte bauchige Konturlinien, modelliert wird mit feinen Strichelpartien und Schraffen; Kolorierung in meist deckenden Farben, Weiß als freistehender Papiergrund wird durch Federstrichel und sparsame hellblaue Lavierung abgeschattiert. Pinselgold wird nicht zur Darstellung der Metalltingierung verwendet (stattdessen Gelb, in Rot gehöhnt), sondern nur zur erhöhenden Ornamentierung von Grün. Die Helmzier ist mehrmals (8^r, 10^r, 16^r) nicht ausgeführt.

Bildthemen: Die Wappenreihe der Redaktion Z, d. h. die 16 Landeswappen der Redaktion W (ohne das Landes- oder Erbwappen Rettans [43. Herrschaft] und mit den Erbwappen Osannas [69. Herrschaft] und Heinrichs [70. Herrschaft]); in der Ergänzungsreihe sind alle weiteren im Text beschriebenen Wappen (außer demjenigen zur Herrschaft 80) durch Bildbeigaben dokumentiert.

Die Handschrift stimmt in Anlage und Ausführung (z. B. mehrmals übereinstimmendes Fehlen der Helmzier) völlig mit dem Codex 35/1 der Stiftsbibliothek Admont (26A.14.1.) überein, so daß man von einem gemeinsamen Entstehungszusammenhang ausgehen kann (gleiches Papier!).

Farben: Schwarz, Rot, Weiß, ins Oliv gehendes Grün, blasses Gelb, mattes Hellblau, leuchtendes Veilchenblau, sporadisch Braun, Pinselgold.

Literatur: RAPHAEL PAVEL: Beschreibung der im Stifte Hohenfurt befindlichen Handschriften. Xenia Bernardina II. Wien 1891, S. 165–401, hier S. 265. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. XLIX f., Nr. 34.

Abb. 138: 21^r. Taf. XVIIIb: 18^r.

26A.14.18. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2820

4. Viertel 15. Jahrhundert (I^r-CLXXI^v; Wasserzeichen vgl. PICCARD Anker IV, 172-200 und Waage VI, 486-487)/Mitte 16. Jahrhundert (CLXXII^r-CLXXIII^v; CLXXIII^{vb}: 1546). Österreich.

Eigentümer im 16. Jahrhundert vermutlich im Raum Steyr/Oberösterreich ansässig (vgl. Randnotiz CLII^{va}: *Dye furstin bat dz Spital bie zu Steir am steirfluß gestiftt* sowie die Seitenüberschriften CII^r-CIII^r *Vom Lanndt Steyer* bzw. *Das lanndt Steyer*), im 17. Jahrhundert im Besitz des Freiherrn Joachim von Windhaag (1600-1678, Doktor der Rechte, kaiserlich-wirklicher Rat und Regent des Regiments der niederösterreichischen Lande; Kupferstichexlibris von 1656 auf dem Vorderdeckel), dessen Bibliothek 1786 von der Wiener Hofbibliothek erworben wurde. Alte Signaturen I^r oben: *N.I.16*, I^{3r} oben *N. 41*, dazu der auf vier Zeilen verteilte Eintrag *K/ arl/ der/ v*, I^{3v} unten *60 T 4*.

Inhalt:

- | | |
|--|--|
| 1. I ^{3a} -XXI ^{3a} | Karls IV. Goldene Bulle, mit Nachträgen |
| 2. XXI ^{3a} -XXXII ^{3a} | Konstitutionen zum Landfrieden (von Friedrich II., Rudolf I., Albrecht I. und Ludwig dem Bayern) |
| 3. XXXIII ^{3a} -CLXXI ^{3b} | Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften« |
| 4. CLXXII ^{3a} -CLXXIII ^{3b} | Ps.-Heinrich von Langenstein, Vision |
| 5. CLXXIII ^{3a-3b} | Lied: <i>Ain Cristlicher schöner gelaub in gesanngs wise. Wir gelauben all in ainen Got ...</i> |

I. Papier, 182 ([III] + *I + CLXXVI + [II]) Blätter (Follierung des 16. Jahrhunderts I-CLXXI, CXLVIII fehlt in der Follierung, von Schreiber III fortgesetzt CLXXII-CLXXIII, die letzten drei Blätter leer und modern nachfolliert), 293 × 216 mm, drei Schreiber; I: I^r-CLXXI^v, sorgfältige Bastarda (unter Umständen sind die Buchstaben *w.m.* am Schluß der Abschrift als Schreiberinitialen zu deuten), zweispaltig, 34-41 Zeilen, bis CXXVI rubriziert: rote Strichel und Unterstreichungen (Jahresangaben), rote Initialen über vier bis acht Zeilen, oft in Federzeichnung einfach ornamentiert, in Text 3 zudem Kapitellombarden über drei bis fünf Zeilen, Überschriften fehlen oder sind von jüngerer Hand ergänzt, Randbemerkungen von mehreren jüngeren Händen; II: CLXXII^r-CLXXX^v, Kurrentschrift, Schreiber Sebastian Puechleuter 1546 (Eintrag CLXXII^{3a}), zweispaltig, 32-37 Zeilen; III: CLXXIII^{3a-3b}, Kurrentschrift, 2. Hälfte 16. Jahrhundert, zweispaltig, um 32 Zeilen.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. Bildräume für die 14 Landeswappen der ›Normalreihe‹ der Redaktion C (XLVII^a, XLVIII^b, LII^a, LIII^a, LIII^a, LV^b, LVII^b, LVIII^b, LXXI^a, LXXII^b, LXXIII^a, LXXIII^b, LXXV^a, XCV^a). Freiraum in Herrschaft 25 wohl irrtümlich nicht ausgespart. – Die vorgesehenen Wappen sollten zwischen dem Text, meist in unmittelbarer Nähe zur Wappenbeschreibung stehen; die Freiräume sehen hochrechteckige Bilder in Spaltenbreite vor, ca. die Hälfte der Schriftspiegelhöhe umfassend.

Literatur: MENHARDT I (1960) S. 383–385; UNTERKIRCHER 4 (1976) S. 25, Abb. 113 (Textseite). – SEEMÜLLER (1909/1974) S. XI–XIII, Nr. 6.

26A.14.19. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2844

Anfang 16. Jahrhundert (Wasserzeichen vgl. PICCARD Anker V, 151–156). Österreich (Salzburger Raum? Salzburger Einbandrollen, vgl. PETER WIND: Die verzierten Einbände der Handschriften der Erzabtei St. Peter zu Salzburg bis 1600. Wien 1982, Abb. XX,17 und XX,10).

Aus Berchtesgaden: 1^r unterer Randsteg: *Ex Bibliotheca Propria Clarissimi & Illustrissimi PPNN Cancelarij Ber[ch]tesgadensis*, später im Kloster Mondsee (alte Rückensignatur 48).

Inhalt:

1^a–256^a Leopold von Wien, ›Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften‹

I. Papier, 259 Blätter (neuzeitlich foliiert 1–256; nach 222 und 235 je ein ungezähltes Blatt, 257–259 leer), 296 × 210 mm, Kurrentschriften, drei Schreiber, I: 1^a–29^a, 31^a–35^b, 20–23 Zeilen, II: 29^a–30^b, 20–24 Zeilen, III: 35^b–256^a, 22–23 Zeilen, alle zweispaltig, nicht rubriziert, Kapitellombarden fehlen. Wenige Randglossen von jüngeren Händen.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. Eingangsbild (1^a), 13 Wappen (16^b, 21^b, 23^b, 27^b, 30^b, 32^a, 36^b, 38^b, 40^b, 41^r unterer Randsteg, 46^b, 46^a, 47^r unterer Randsteg); Deckfarbenmalerei, ein Maler. – 79^a Bildfreiraum.

Format und Anordnung: Das Eingangsbild rechteckig in goldenem Kastenrahmen eingefaßt (100 × 87 mm), an drei Seiten mit dem Schriftspiegel abschließend, am linken Rand in den Randsteg hineinragend. Wappen ungerahmt,

es stehen sehr unterschiedlich große Bildräume zur Verfügung: 23^{1b} und 30^{1b} nehmen die Wappenzeichnung eine gesamte Spalte ein, 41^v und 47^r mußte der Zeichner auf den unteren Randsteg ausweichen. Tatsächliche Größe ca. 120–145 × 71–80 mm. Bis auf die am unteren Blattrand eingetragenen stehen die Wappen stets zwischen dem Text, ab Herrschaft 25 dem zugehörigen Kapitel nachgestellt.

Bildaufbau und -ausführung: Das Eingangsbild steht an der Position einer Initiale, ist jedoch nicht als historisierte Initiale angelegt. Seine Kolorierung ist unvollendet; ausgeführt ist der Blattgoldrahmen, das orangerote Gewand Senecas, das Mobiliar, der Bucheinband. Für alles andere steht der Papiergrund noch frei, nachgetragen scheint Blau (Ärmel und Schalmusterung). In den für Gesicht und Bart Senecas vorgesehenen Freiraum ist in Federzeichnung ein kleines den Raum nicht füllendes Gesicht eingetragen worden. – Wappen ungerahmt. Schilde stets nach heraldisch rechts geneigt, ebendorthin sind auch Wappenbild, Helm und Helmzier gewandt (Ausnahme 21^r [19. Herrschaft]: Helm und Knabe der Helmzier frontal). Schilde halbrund, geschlossene Stechhelme; Helmdecke im Rankentypus; von den Helmzierfiguren gehen nur Adler in die Helmdecke über, Menschen in Ganzfigur. Sorgfältige Zeichnung, Silberstiftvorzeichnungen wurden mehrfach korrigiert (z. B. 40^{1b}), ebenso sorgfältig die Ausmalung mit Deckfarben (ohne Verwendung von Metallfarben: Gold als Orangegelb). Modelliert wird mit dem Pinsel (Schraffen, Abtönungen).

Bildthemen: Die um eins verminderte Wappenreihe der Redaktion D (14 Wappen), in der Ausführung den originalnahen Handschriften Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 122 und Innsbruck, Universitätsbibliothek, Cod. 255 nahestehend (Nr. 26A.14.3. und 26A.14.8.), auf die historisierten Initialen dieser Handschriften (und der Bilderhandschriften Bern, Burgerbibliothek, A 45 und London, The British Library, Add. 16579; Nr. 26A.14.5. und 26A.14.12.) bezieht sich auch das Eingangsbild Senecas als Gelehrter am Schreibkatheder. – Nicht ausgeführt ist der Bindenschild 79².

Farben: Deckweiß, Schwarz, dunkles Preußischblau, Graublau (Helme), Orangerot, Gelb, Grün, im Eingangsbild auch Braun. Inkarnat blaßrosa. Alle Farben deckend und zur Modellierung in helleren Ausmischungen abgetönt.

Literatur: MENHARDT I (1960), S. 415f. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. XXIII–XXIV, Nr. 15; UNTERKIRCHER (1957) S. 86.

Abb. 142: 1². Abb. 141: 21^r.

26A.14.20. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2917

15. Jahrhundert (1467). Österreich.

1^r oben handgeschriebenes Exlibris Sebastian Tengenagels (1608–36 Präfekt der Wiener Palatina), aus dessen Besitz die Handschrift in die Hofbibliothek kam, 1^r unten Bibliotheksvermerk Peter Lambecks (Hofbibliothekar 1663–80).

Inhalt:

1. 1^{ra}–84^{vb} Sächsische Weltchronik
2. 85^{ra}–208^{vb} Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Papier, II + 213 + II Blätter (jüngere Folierung 1–209 mit mehreren Zählfehlern: Sprung von 36 auf 38, je ein ungezähltes Blatt nach 44 und 62, Sprung von 105 auf 107, von 174 auf 176 und von 193 auf 195; nach 174 und 185 fehlen je zwei Blätter, nach 196 und 208 je ein Blatt, [alle mit Textverlust], Blatt 209 gehört hinter 44a), 277 × 205 mm, Bastarda, ein Schreiber (datiert 1467: 84^{vb}), zweispaltig, 25–31 Zeilen, violettrote Überschriften und rote Kapitellombarden über drei bis vier Zeilen, für die Eingangsinitialen 1^{ra} und 85^{ra} Freiräume über fünf Zeilen, 85^{ra} ist in den Freiraum ein kleineres Eingangs-W nachgetragen. 103^{ra} Freiraum für Initiale (nach Abschluß der Fabelfürstenreihe und vor der mit Ursinus beginnenden Papstreihe), 111^{vb} Freiraum für Initiale (Beginn der Babenberger). Wenige Randnotizen von Händen des 16.–18. Jahrhunderts.
Mundart: bairisch-österreichisch.

II. Text 2: 15 Bildräume zwischen dem Text, die meisten mit später nachgetragenen Wappen (86^{vb}, 89^{ra}, 90^{vb}, 92^{ra}, 93^{ra}[ohne Zeichnung], 94^{vb}[ohne Zeichnung], 96^{vb}[ohne Zeichnung], 97^{vb}, 98^{ra}, 98^{vb}, 99^{ra}, 101^{ra}, 101^{vb}, 101^{ra}, 102^{vb}, 119^{vb}). – Die im Text beschriebenen Wappen sind von einer jüngeren Hand am Rand bis 83 (119^{vb} Bindenschild) durchgezählt worden.

Format und Anordnung: Die nachgetragenen Federzeichnungen ungerahmt (ca. 60–80 × 55–65 mm), nicht koloriert.

Bildaufbau und -ausführung: Schilde stets nach heraldisch rechts geneigt, ebendorthin wenden sich auch Wappenbild, Helm und Helmzier. Dreieckige Schilde, Kübelhelme, Helmdecke reduziert auf einen schwanzartigen Stoffzipfel. Helme alle mit einem kleinen Kreuz bezeichnet.

Bildthemen: Vorgesehen war die Wappenreihe der Redaktion W, d. h. ohne das Landes- oder Erbwappen Rettans (43. Herrschaft) und mit den Erbwappen

Osannas (69. Herrschaft); es fehlt hingegen ein Freiraum für das Erbwappen Heinrichs (70. Herrschaft). Nachträglich eingezeichnet wurden in die Freiräume die Landes- und Erbwappen der Herrschaften 1 (86^b), 19 (89^{ra}), 25 (90^{rb}), 37 (92^{ra}), 61 (97^{rb}), 66 (98^{ra}), 67 (98^{rb}), 69 (99^{ra}), 73 (101^{ra}), 74 (101^{rb}), 75 (101^{ra}). Individuell ist eine Einfügung des Wappens Margarethas 102^{rb} (80. Herrschaft, aber erst nach der 81. Herrschaft eingeordnet in einen Freiraum, der vermutlich für eine längere als die ausgeführte Überschrift vorgesehen war). 119^{rb} (87. Herrschaft) ist statt des leopoldinischen Wappens eine Skizze nur des Bindenschildes einschließlich Farbangaben eingetragen.

Literatur: MENHARDT 1 (1960) S. 616f.; UNTERKIRCHER 3 (1974) S. 52, Abb. 310 (Textseite). – SEEMÜLLER (1909/1974) S. LIII, Nr. 39; UNTERKIRCHER (1957) S. 87; HERKOMMER (1972) S. 87f.; OSKAR PAUSCH: Eine sächsische Weltchronik in Kremsmünster. Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 12 (1977), S. 29–36.

Abb. 143: 97^{rb}.

26A.14.21. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2918

Ende 15./Anfang 16. Jahrhundert. Österreich.

115^r familiäre Sterbeeinträge; 1^r oben handschriftlicher Exlibrisseintrag Sebastian Tengnagels, 1^r unten Bibliothekseintrag Peter Lambecks (wie Cod. 2917, siehe Nr. 26A.14.20).

Inhalt:

1. 1^{ra}–95^{ra} Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«
2. 95^v–113^r Habsburger Genealogie

I. Papier, I + 115 + I Blätter (alt und neu foliiert; Blatt 1–12 verbunden, richtige Reihenfolge: 2^r, 2^v, 3^v–10^v, 11^v, 11^r, ein fehlendes Blatt, 1^r^v, 12^r^v), 269 × 209 mm, ein Schreiber, Kanzleibastarda, 1^r–95^r zweispaltig, 36–39 Zeilen, 95^v–113^r einspaltig, 39–40 Zeilen, rote Überschriften, Strichel, Kapitellombarden über zwei Zeilen.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. Bildräume für 17 Wappen zwischen dem Text (1^{rb}, 12^{rb}, 13^{va}, 14^{va}, 16^{va}, 16^{va}, 17^{ra}, 18^{ra}, 18^{rb}, 19^{va}, 20^{rb}, 21^{rb}, 21^{rb}, 23^{ra}, 23^{ra}, 23^{rb}, 35^{rb}). – Vorgesehen war die für die Redaktion H charakteristische Wappenreihe (vgl. SEEMÜLLER S. CCVI), die

in spaltenbreite Bildräume (ca. 90–105 × 65–68 mm) eingetragen werden sollte. Für den Bindenschild (87. Herrschaft) war 35^{vb} ein besonders großer Platz reserviert (ca. 135 mm hoch).

Literatur: MENHARDT I (1960) S. 617. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. XIII–XIV, Nr. 7.

26A.14.22. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2919

3. Viertel 15. Jahrhundert (1463) und Anfang 16. Jahrhundert. Österreich.
174^r Anfang eines tschechischen Briefs, im Rückendeckel unvollendete Skizze eines Wappenschildes (diagonal geteilt); 8^r oben Besitzeintrag *Domus Professae S.J. Viennae Litera F und N. 609* (18. Jahrhundert), demnach aus dem Wiener Jesuitenkolleg in die Hofbibliothek gekommen.

Inhalt:

1. 8^{ra}–134^{ra} Leopold von Wien, ›Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften‹
2. 136^{ra}–173^v Heinrich von Mügeln, Ungarische Chronik

I. Papier, 187 Blätter (Zählung des 20. Jahrhunderts, ersetzt die fehlerhafte Paginierung des 18. Jahrhunderts; hinter Blatt 23 fehlt ein Doppelblatt, das heutige Blatt 36 ist leer und ersetzt ein verlorenes Textblatt, hinter Blatt 173 und 178 sind je drei leere Blätter herausgeschnitten, Blatt 187 ist auf dem Rückendeckel aufgeklebt), 265 × 205–210 mm, drei Schreiber, I: 8^{ra}–134^{ra}, mit Einschüben von II: 18^{ra–vb}, 19^{va}–20^{rb}, 64^{rb}–65^{rb}, Bastardaschriften, zweispaltig, 33–36 Zeilen, datiert 21^{rb} (1463), rote Überschriften, Strichel, Zeilenfüller, Kapitellombarden über zwei bis drei Zeilen, meist rot, sonst auch in Farben, die für die Illustrationen benutzt werden (Blau, Grün, Braunviolett, Gelb, Orange), 8^{ra} Initiale S über 11 Zeilen; III: Kursive, 136^r–142^r zweispaltig, 142^v–173^v einspaltig, 24–27 Zeilen, nicht rubriziert.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. Text 1: zwei Initialen (8^{ra}, 21^{ra}); 14 (von ursprünglich 15, Blattverlust zwischen 23 und 24) Wappen in kolorierter Federzeichnung (22^{rb}, 25^{ra}, 27^{rb}, 28^{rb}, 29^{rb}, 30^{rb}, 32^{rb}, 33^{rb}, 34^{va}, 35^{rb}, 37^{va}, 38^{ra}, 38^{rb}, 54^{rb}); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner. – 1^r Dilettantenzeichnung: Kaiser Maximilian (Brustbild, Profil), ebenso im Vorderdeckel, hier mit Bildunterschrift *Maximilian Roemischer Kaiser* (darüber ein weiterer Eintrag *Item die frau Wirtin auf dy tennkh seyten vnd ich auf die Recht.*), 2^r Kritzeleien und Bleistiftkopie des Maximilianporträts.

Format und Anordnung: Initialen rechteckig gerahmt über elf (8^{va}) bzw. sechs Zeilen (21^{va}); die Wappen rechteckig gerahmt (90–100 × 65–73 mm), stets am Ende eines Herrschaftskapitels zwischen dem Text eingefügt. Oft mit Beischrift des Typs *hie ist das Wappen von fila* (29th), meist ist von Schreiberhand am Blatt- rand der Herzogsname notiert.

Bildaufbau und -ausführung: 8^{va} Initiale braunviolett auf blauem Grund, in grünem Kastenrahmen, der Buchstabenkörper gebildet aus einer Ranke, die in zwei Drachenköpfe ausläuft. An den Ecken Knäufe in Pinselgold, davon gehen Blatt- ranken mit Blüten in Braunviolett, Grün und Orange aus. 21^{va} Initiale grün mit Rankenmusterung auf braunviolettem, in Schwarz damasziertem Grund, in orangefarbenem Kastenrahmen mit schwarzen Punkten, am linken Rand außen eine Zierleiste aus Halbbögen und Dreipunkten. An den Ecken Pinselgold- knäufe und kurze grüne Ranken, in Pinselgoldpollen bzw. orangefarbenem Blatt endend. – Wappen auf farbigem Grund, der oft in abgetönter Grundfarbe damasziert ist (Ranken), eingefasst in Kastenrahmen (30th mit Rankenmuster) mit goldenen Eckknäufen, aus denen Blüten hervorwachsen. Die Wappen ragen stets über die Rahmen hinaus. Schilde meist nach heraldisch rechts, seltener nach links geneigt, Wappenbilder, Helmzier und Helme in dieselbe Richtung gewandt. Schilde halbrund mit Einwölbungen, unten zugespitzt, Stechhelme silbern (28th–29th graublau), Helmdecken des Mischtyps Tuch/Ranke (25^{va} als flatterndes Band), Helmzier nur selten in Helmdecke übergehend (22th), Men- schen in Ganzfigur. Sehr differenzierte Zeichnung und Kolorierung in lavierten bis deckenden Farben; modelliert wird durch feine Strichel und durch Farb- schattierungen entlang der Konturen. Charakteristisch bei Adlern als Helm- zierfiguren deren Flügel, die wie Kellerfalten nach innen eingeschlagen sind.

Bildthemen: Die Wappenreihe der Redaktion D, d. h. die 15 Landeswappen, wo- bei das Landeswappen unter der 43. Herrschaft durch das Erbwappen Rettans ersetzt, das Landeswappen unter der 44. Herrschaft dabei aber erhalten ist.

Farben: Braunviolett, Hell- und Dunkelgrün, Blau (abblättern) Orange, Gelb, Rot, Schwarz, Weiß, Pinselgold und -silber.

Literatur: MENHARDT I (1961) S. 618. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. XXXIX–XL, Nr. 27; UNTERKIRCHER (1957) S. 87.

Abb. 139: 8^{va}. Abb. 140: 32th.

26A.14.23. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 12645

2. Hälfte 15. Jahrhundert. Österreich.

Zunächst im Besitz des Domstifts Gurk, in Vorderdeckel ehemals Exlibris des Gurker Bischofs Urban Sagstetter (1555–73) aufgeklebt; ebenfalls im Vorderdeckel ein teilweise gelöschter, 1565 datierter Besitzeintrag: *sum Joannis (Oettingeri[?]) Christophili (et Amicorum[?])*; aus dem Nachlaß von Wolfgang Lazius (1514–65), in dessen Besitz die Handschrift unmittelbar vor seinem Tod gelangt sein muß, in die Hofbibliothek gekommen.

Inhalt:

1. 1^{ra}–110^{ra} Cyrillusbabeln, deutsch von Ulrich von Pottenstein
2. 111^{ra}–235^{rb} Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Papier, 241 Blätter (moderne Folierung 1–235 überspringt zwei leere Blätter nach 110, zählt nicht vier leere Blätter nach 235), 290 × 212 mm, ebenmäßige Bastarda, ein Schreiber, zwispaltig, ca. 31–34 Zeilen, rote Strichel und Überschriften, Lombarden über drei Zeilen in Rot oder Blau (in Text 1 sind nur die roten ausgeführt). Obwohl von gleicher Ausstattung und in einem Zug geschrieben waren die Texte 1 und 2 unter Umständen zunächst als separate Einheiten angelegt (Lagenzählung in Text 2 beginnt mit 1).

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. In Text 1 Leerräume für 99 Illustrationen und für vier Initialen (1^{ra}, 34^{ra}, 68^{va}, 99^{ra}); in Text 2 Leerräume für 13 Wappen (124^{rb}, 127^{rb}, 128^{vb}, 132^{va}, 133^{vb}, 135^{va}, 136^{va}, 137^{vb}, 138^{va}, 140^{vb}, 141^{rb}, 141^{va}, 157^{ra}).

Die Bildräume in Text 2 viertelseitig (ca. 85–115 × 70 mm) zwischen dem Text, bis auf 124^{rb} stets bündig mit der oberen oder unteren Spaltenbegrenzung abschließend. Vorgesehen war die Reihe der Landeswappen, wobei nicht nur, wie für die Redaktion D charakteristisch, das Landeswappen unter Rettan (43. Herrschaft) fehlt, sondern zudem auch für das Landeswappen unter Saptan (37. Herrschaft) kein Bildraum freigehalten wurde.

Zu Text 1 siehe Stoffgruppe 37. Fabeln.

Literatur: MENHARDT 3 (1961) S. 1258. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. XIX–XX, Nr. 12; ISTVAN NEMETH: Handschriften und Inkunabeln Kärntner Provenienz in der Österreichischen Nationalbibliothek. Carinthia I 174 (1984), S. 173–192, hier S. 180; BODEMANN (1988) S. 72.

26A.14.24. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 12691

Ende 15./Anfang 16. Jahrhundert. Österreich (z. T. Wien).

Zum Vorbesitz vgl. die Notiz über die Schenkung des Buches durch Kaiser Maximilian I. an seinen Sekretär Wolfgang Hämerl im Bildraum 14^{ra} *Dise chronick ist durch kayser Maximilian irer M[ajestä]t Secretarj he[r]rn wo[lfgang] hämerl geben worden. dem gehört sy zů. Anno etc 1506* (ähnlich 1^r, wegen Beschnitts nicht mehr lesbar) und 143^v *Dise Cronickb gehort Jeronimussen hämerl zu, hats von seinem vatter wolffn hamerl etc. ererbt.* Am Blattrand 1^r ferner Notiz eines Benutzers *HEnenkel vidit. A 1619* (d. i. Freiherr Job Hartmann von Enenkel). Später war die Handschrift in der Dominikanerbibliothek zu Wien. 1849 kam sie über den Buchhändler F. Butsch (Augsburg) an Hevelor Georg von Karajan.

Inhalt:

1. 1^{ra}–107^{ra} Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«
2. 107^v–143^r Sammlung chronikalischer Eintragungen sowie Brief- und Urkundenabschriften, deutsch und lateinisch

I. Papier, II + 139 + I Blätter (moderne Follierung 1–143 springt von 40 auf 45), 268 × 205 mm; Text 1 von einem Schreiber, Bastarda, zweiseitig, 30–35 Zeilen, rote Überschriften, Strichel, Unterstreichungen, Weisohände, rote, gelegentlich in Hellgrün ornamentierte (selten auch grüne) Kapitellombarden über drei Zeilen. Text 2 von unterschiedlichen Schreiberhänden, Bastarda- und Kurrentschriften, einspaltig, stark variierende Zeilenzahl, nicht rubriziert (107^v–108^r Bericht über den Tod Friedrichs III., geschrieben von *paulls Raspp* [...] 1495; 143^r Notiz über die Erscheinung dreier Sonnen an Weihnachten 1519, geschrieben von *I. H.* [Jeronimus Hämerl]).

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 1^{rb} Freiraum für E-Initiale über sieben Zeilen; Bildräume für 16 Wappen (2^{ra}, 4^{va}, 5^{vb}, 7^{va}, 9^{ra}, 10^{rb}, 11^{va}, 12^{rb}, 13^{rb}, 14^{ra}, 14^{vb}, 15^{rb}, 16^{ra}, 16^{va}, 16^{vb}, 30^{ra}).

Die Bildräume viertelseitig (ca. 75–110 × 65 mm), zwischen dem Text, der jeweiligen Wappenbeschreibung zugeordnet. Vorgesehen war die für die Redaktion W charakteristische Reihe der Landeswappen, d. h. mit Ausnahme des Wappens unter Rettan (43. Herrschaft) und zuzüglich der Erbwappen Osannas und Heinrichs (69. und 70. Herrschaft). In den Initialraum 1^{rb} und den Bildraum 30^{ra} sind nachträglich Skizzen eines Gesichts mit Armbrust bzw. des öster-

reichischen Bindenschildes eingefügt worden; von derselben Hand wurden 106^a Blüten als Zeilenfüller nachgetragen.

Literatur: MENHARDT 3 (1961) S. 1263f. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. XLIV–XLVII, Nr. 31.

26A.14.25. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 14901

Mitte 15. Jahrhundert (Wasserzeichen Dreiblatt PICCARD XII, I 84). Salzburger Raum? (56^v–57^r dreimal der Zusatz *von Salczb[ur]g* von Schreiberhand ergänzt).

Aus Melk (125^{ra} getilgter Besitzvermerk des 15. Jahrhunderts *Iste liber pertinet ad Monasterium M[e]ll[ic]en[se]*, ähnlich 1^r), später im Besitz eines Adligen, dessen Wappen (Goldprägung auf dem Ledereinband des frühen 16. Jahrhunderts) allerdings nicht zu identifizieren ist. 125^v nennt sich *Ich hanns [...] vniuers [...]*.

Inhalt:

1^{ra}–125^{ra} Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Papier, I + 125 + III Blätter (alte und moderne Folierung übereinstimmend), 280 × 213 mm, breite Schleifenbastarda, ein Schreiber, zweispaltig, ca. 38–40 Zeilen, rote Lombarden, Caput-Zeichen, Überschriften, Unterstreichungen (Namen). Randnotizen von etwas jüngerer Hand.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 1^{ra} S-Initiale über 13 Zeilen (blau mit rotem Federwerk und blauem Dreipunktmuster), 17 Wappen (14^{va}, 15^{vb}, 16^{va}, 17^{va}, 19^{vb}, 20^{ra}, 20^{va-b}, 21^{vb}, 22^{vb}, 23^{vb}, 24^{va-b}, 25^{vb}, 26^{va}, 28^{vb}, 28^{vb}, 29^{vb}, 44^{ra}); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner. – Erst nachträglich ist 1^r ein dreiseitig die Seite rahmender grüner Rand, der den Melker Besitzvermerk tilgt, angebracht worden.

Format und Anordnung: Die Wappen ungerahmt in großen, meist mehr als die Hälfte der Spaltenhöhe umfassenden Freiräumen (ca. 130–170 × 90–100 mm) zwischen dem Text. Bei den Wappen der 42. und 61. Herrschaft sind Schild und Helmzier getrennt voneinander in zwei Freiräume am Spaltenende bzw. zu Beginn der nächsten Spalte gemalt. Zu den Wappen sind (von einer vom Schreiber abweichenden Hand) am unteren Blattrand stets die Landesnamen eingetragen, ferner sind die Wappen durchgezählt.

Bildaufbau und -ausführung: Wappenschilde bis auf das erste Wappen 14^{va} stets nach heraldisch links geneigt, nach links wenden sich auch Wappenbild, Helm und Helmzier. Schilde halbrund, Stechhelme, Helmdecke als Ranken, Helmzier geht häufig in Helmdecke über, auch bei Menschen, die in der Helmzier als Rumpffiguren ohne Arme gezeichnet sind. Zeichnung in feinen Federlinien mit modellierender Binnenstrichelung, Farbangaben in kleinen Minuskeln, die von flächiger Kolorierung überdeckt werden (vgl. aber 28^b mit unvollständiger Kolorierung). Bis 19^r vollständig koloriert, danach oft unvollständig; Helme bis hierher wässrig blau laviert, danach weiß (freistehender Papiergrund); Gold anfangs durch Pinselgold, später durch Ocker dargestellt, Weiß als freistehender Papiergrund nur anfangs mit wässrig grauen Pinselstrichen abschattiert. Nach der Kolorierung sind die Konturen, z. T. auch die Strichel nochmals mit der Feder nachgezogen.

Bildthemen: Die Wappen entsprechen der erweiterten Wappenreihe der Redaktion H (SEEMÜLLER S. CCVI).

Farben: Blau (abblättern), Rot, Schwarz, Pinselgold, Kupfergrün, Gelb, Ocker, Grau.

Literatur: MENHARDT 3 (1961) S. 1376f. – SEEMÜLLER (1909/1974) S. XVII, Nr. 10; UNTERKIRCHER (1957) S. 162; Gotik in Niederösterreich (1963), S. 110, Nr. 143.

Abb. 144: 24^v.

26A.14.26. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. nov. 3344 (Schrattsche Handschrift)

1431–1466. Hainburg/Niederösterreich (100^b).

Besitzer, z. T. Auftraggeber: Georg (Jörg) Schratt, bis 1481 als Pfarrer zu St. Peter in Wien nachgewiesen (Blatt 2^r Schratts Wappen mit Besitzvermerk von 1457, weitere Eigentumsvermerke 19^{vb}, 100^{vb} [1457], 116^r, 126^r, 131^v, 239^v [1457]). – Ankauf durch die Wiener Hofbibliothek 1883 von Josef Rettl in Steyregg.

Inhalt:

1. 1^r Computistische Tabelle für 1457 bis 1500
2. 1^v–8^r Österreichische Wappensammlung
3. 9^{va}–100^{vb} Leopold von Wien, Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften
4. 100^{va}–115^{vb} Liedersammlung, deutsch

5. 117^{ra}-122^{rb} Briefsteller, deutsch
6. 126^r-131^r Bericht über die Verhandlungen der Herzöge Albrecht II., Leopold und Ernst 1410-11, deutsch
7. 132^r-134^r Bericht über das Erdbeben von Neapel 1456, deutsch
8. 141^{ra}-149^{ra} Salomon et Marcolfus, lateinisch
9. 149^{rb}-152^{rb} Kräuterbuch, lateinisch *Cinciber est calidus et humidus ...*
10. 152^{ra}-158^{ra} Medizinische Abhandlungen, lateinisch
darunter 156^{rb}-157^{rb} Alexander Hispanus, *De dispositione hominis*
11. 158^{rb}-160^{ra} Bannbrief Kaiser Sigismunds 1434 über Herzog Ludwig von Ingolstadt, deutsch (mit Nachsatz über einen Fechtkampf 1434)
12. 161^r-202^r Briefe von und an Johannes de Capistrano, lateinisch
13. 202^v-237^v Chronikalische Berichte, Briefe und andere Schriften, lateinisch und deutsch
darunter 207^v-210^v Jodocus Weiler von Heilbronn, *Predigt zu Wien* (1453), 212^v-221^v Leonhard von Chios, *Historia Constantinopolitanae urbis* (1453)
14. 238^r-239^v Kreuzzugsgedicht gegen die Türken (1453) *Belliger ausonia decus et victor addite genti ...*
15. 239^v-241^r Bericht über den Kometen von 1456, deutsch
16. 241^v-259^v Schriften, Urkunden und Briefe zur zeitgenössischen Geschichte, v. a. zu Vorgängen in Ungarn und Böhmen um 1456 bis 1466.

I. Papier, I + 267 + I Blätter (Folierung von moderner Hand; 115^r-116^v, 122^v-125^v, 134^v-140^v, 243^v-244^v, 260^r-267^v leer, Blatt 9 bis auf einen schmalen Streifen zerstört), 293 × 213 mm, der Grundbestand der Handschrift (Blatt 9-122, 141-160) von sieben Schreibern; I: 9^{ra}-19^{rb}, 19^{rb}-63^{rb}, 64^{ra}-b, II (Liebhard Eghenvelder, 1431-35 Schulmeister in Hainburg, 1442-55 Stadtschreiber von Preßburg; Kolophon 100^{rb} [1431] und 160^{ra} [1434]): 19^{ra} (Rubrum), 63^{rb}-64^{rb} (von Schreiber I versehentlich übergangen, Text von Schreiber II ergänzt, dieser streicht wegen Überschneidung den Text auf 64^v von Schreiber I und fährt nun selbst fort); 65^{ra}-100^{rb}, 100^{ra}-114^{rb}, 117^{ra}-121^{ra}, 121^{ra}-122^{rb}, 141^{ra}-b oben (Verse), 158^{rb}-160^{ra}, III: 114^{ra}-115^{rb}, IV: 121^{ra}-121^{rb}, V: 126^r-131^r, VI: 132^r-134^r, VII (Nikolaus von Streinck, Kolophon 158^{ra} [1431]): 141^{ra}-158^{ra}. Die Texte 1-2, 6-7 und 12-17 auf vor-, zwischen- und nachgebundenen Lagen von mindestens fünf weiteren Schreibern (MENHARDT S. 1494), z. T. auf Veranlassung des Besitzers Georg Schrott ergänzt. - Text 3 zweispaltig, ca. 40-42 (Schreiber I) bzw. ca. 48-50 Zeilen (Schreiber II), Rubrizierung von Schreiber II: rote Überschriften, Lombarden über zwei bis drei Zeilen, Strichel, 9^{ra} S-Initiale über acht Zeilen in filigraner

Federzeichnung, wegen des Blattdefekts fast zerstört (Rot mit Federwerk in brauner Schreibtube). Randkorrekturen und -notizen von mehreren Händen. Mundart: bairisch-österreichisch.

II. Text 2: 43 Wappen (1^v [6], 2^r [4], 2^v [4], 3^r [4], 3^v [4], 4^r [4], 4^v [4], 5^r [4], 5^v [4], 6^r [4], 6^v [1]); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner. – Text 3: 17 Bildräume im Text (20^{ra}, 22^{ra}, 23^{ra}, 25^{ra}, 26^{rb}, 26^{ra}, 27^{ra}, 28^{rb}, 29^{ra}, 30^{ra}, 31^{ra}, 31^{rb}, 32^{ra}, 32^{rb}, 33^{rb}, 33^{ra}, 46^{ra}).

Vorgesehen war in Text 3 die Eintragung der Wappenreihe der Redaktion V: 14 Landeswappen der Redaktion D, dazu Erbwappen Rettans (43. Herrschaft), Osannas (69. Herrschaft) und Heinrichs (70. Herrschaft). Die verbliebenen Freiräume, gelegentlich mit Bildhinweisen am Blattrand (22^{ra}: *wappen*), spaltenbreit, ca. 1/4 bis 1/3, der Spaltenhöhe umfassend. 23^{ra} und 25^{ra} nimmt der Bildraum nicht die gesamte Spaltenbreite ein, sondern läßt rechtsbündig noch eine schmale Textleiste stehen. Zur 87. Herrschaft ferner am äußeren Blattrand 46^r von Benutzerhand Skizze des Bindenschildes Herzog Leopolds. 20^{ra} im Bildraum vom Rubrikator Verweis auf das entsprechende Wappen im vorgeschalteten Faszikel. – Die Wappensammlung (Text 2) in kolorierter Federzeichnung, zunächst nur Wappenschilde (Friedrich III., Eleonore von Portugal, Ungarn, Böhmen, *Alt Oesterreich, New osterreich, Alt wyenn, New wyenn* sowie [Wiener] *Newstat*), diese Serie abschließend Georg Schratzs Wappen mit Helmzier, danach 14 Landeswappen mit Helmzier; 4^v–6^v eine neue Serie von 16 Landeswappen mit Helmzier, nun mit Hinweis auf die entsprechende Herrschaft in den Beischriften, 6^v als Einzelwappen das Phantasiewappen Abrahams. Auf die zweite Serie beziehen sich die Erläuterungen 7^r–8^r nicht schlüssig. Insgesamt lassen Anordnung, Auswahl der Bilder, Legenden wie Erläuterungen erkennen, daß die Vorlagen des Wappenfaszikels nicht in der Chroniküberlieferung, sondern im ›Österreichischen Wappenbuch‹ (1448 mit Ergänzung 1452) zu suchen sind. Demnach hat Schrott zwischen 1452 und 1457 die Wappen separat auf die Blätter einer nachträglich der Chronik vorgeschobenen Lage malen lassen. Zeichnung in kräftigen Konturlinien, Schilde, Stichhelme und Helmzier nach heraldisch rechts gewandt, Helmdecken als Ranken, Tücher oder Mischformen, aus denen gelegentlich die Helmzier hervorwächst; dabei weibliche Figuren als Rumpffiguren. – Farben: Schwarz, Gelb, Blau (abblättern), Rot (mehrfach mit Ton-in-Ton-Damaszierung), Grün, Weiß als freistehender Papiergrund oder in Deckweiß; Helme weiß (freistehender Papiergrund) mit durchscheinend blauer oder grauer Schattierung.

Zu Text 2 siehe auch: Stoffgruppe 133. Wappenbücher.

Literatur: MENHARDT 3 (1961) S. 1485–1494; UNTERKIRCHER (1971) S. 167f., Abb. 268, 271 (Textseiten). – H. VON ZEISSBERG: Zur Geschichte der Minderjährigkeit Herzog Albrechts V. von Österreich (mit einer Beschreibung der Hs. Suppl. 3344 der k.k. Hofbibliothek in Wien). Archiv für österreichische Geschichte 86 (1899), S. 457–550, besonders S. 460–464; SEEMÜLLER (1909/1974) S. XLI–XLIV, Nr. 30; UNTERKIRCHER (1957) S. 184; MAZAL/UNTERKIRCHER 3 (1967) S. 67–84.

26A.14.27. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. nov. 3915

Ende 15. und Anfang 16. Jahrhundert. Österreich.

Im 16. Jahrhundert in der Hofbibliothek (II^r Eintrag des Blotius von 1576 mit Signatur: *VOLVM.HIST.GERM. 170//11:22 HIST.GER.*); 1935 aus der Bibliothek Erzherzog Rainers erworben (I^r bibliothekarischer Eintrag Anton Wallners: [...] *olim Erzhh. Rainer-bibl. Ms. H. 258*)

Inhalt:

1. 1^r–14^v Sechs Privilegien für Österreich, übersetzt ins Deutsche
2. 15^{ra}–142^{ra} Leopold von Wien, »Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften«

I. Papier, II + 144 + I Blätter (Folierung des Blotius, 16. Jahrhundert; vor Blatt 13 fehlen mehrere Blätter, nach Blatt 143 ein bis zwei Blätter), 268 × 212 mm, Kursivschriften, drei Schreiber, I: 1^r–12^v einspaltig, 26–28 Zeilen, II: 13^r–14^v einspaltig, 26–29 Zeilen, III: 15^{ra}–142^{ra} zweisepaltig, 28–30 Zeilen, nicht rubriziert, auch die S-Initiale 15^{ra} über acht bis neun Zeilen nicht ausgeführt. Vor Beginn des ersten Weltalters 19^{vb}, ebenfalls nach Abschluß der Fabelfürsten (vor Beginn der mit Ursinus beginnenden Papstreihe) 49^{vb} sind die Freiräume für rote Zwischenüberschriften ebenfalls leer geblieben. Randnotizen von jüngerer Hand (Ende 16. Jahrhundert).

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. Zu Text 2 15^{ra} Freiraum für eine S-Initiale über acht Zeilen, ferner Bildräume für 17 Wappen (32^{ra}, 33^{vb}, 34^{vb}, 35^{vb}, 37^{vb}, 38^{vb}, 39^{ra}, 40^{ra}, 41^{vb}, 42^{vb}, 43^{vb}, 45^{ra}, 45^{vb}–46^{ra}, 47^{vb}, 48^{vb}, 48^{ra}, 64^{vb}). Die Freiräume viertelseitig (ca. 85–115 × 60 mm) zwischen dem Text. Vorgesehen war die Bildreihe der Redaktion H (SEEMÜLLER S. CCVI).

Literatur: MENHARDT 3 (1961) S. 1513. – MAZAL/UNTERKIRCHER 3 (1967) S. 385f.

26A.14.28. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. nov.
20239

1441–1442. Niederösterreich.

Auftraggeber und Erstbesitzer ist der Ritter Johann Hofkircher von Kollmünz/Niederösterreich (vgl. 193^r *Das puech ist geschriben wardn und volendet des mantag vor sannnd michels tag, Anno d[omi]ni m^occcc vnd im xlii jar. Und hat schreiben lazzen der edel vnd vezzt Ritter her hanns der hofkircher zu kolmu[n]cz.* Hofkircher († ca. 1479) ist seit 1452 als Burggraf zu Znaim, ebenfalls seit 1452 als Rat Ladislaus', später Friedrichs III. in Landesdiensten nachgewiesen; aus seiner Bibliothek stammen weitere Handschriften (WECK [1982] S. 205–209, 245). Sein Wappen im Vorderdeckel (Wappenbild: männliche Halbfigur ohne Arme auf rotem Grund, blauer Wams, gelber Bart und Haarschopf mit Band). Im Rückendeckel Eintrag *D[omine?] Trauerin*, d. i. wohl Barbara von Traun, verheiratet mit Wolfgang Hofkircher (1499–1538), dem Enkel Johann Hofkirchers. Zum Besitz im 17. Jahrhundert die Einträge 193^v: *A[nn]o sallutis domine dem Herrn Caspar Damner geschenkt word[en] Gottes bendt wendt mein ellendt Hans Tenngg Pleyperg auß Kerndten.* Im Rückendeckel ein weiterer Kaufeintrag: *Gekauft 15 III 1894 Prof. Troll MK 1800.* Seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts im Antiquariatshandel (Gilhofer & Ranschburg, Wien, 1938). Ankauf durch die Österreichische Nationalbibliothek 1977.

Inhalt:

1. 1^r–191^r Leopold von Wien, „Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften“
2. 191^r–193^r Sprüche und Sentenzen

I. Papier, II + 192 Blätter (foliiert 1–193, dabei ist die Ziffer 77 übersprungen, nach 193 mindestens eine Lage herausgeschnitten; Spiegel vorn und hinten sowie vorderes Vorsatzblatt aus hebräischer Pergamenthandschrift), 291 × 220 mm, Bastarda, ein Schreiber: Paul von Nikolsburg (vgl. 191^r *Anno d[omi]ni mcccc quadrage[sim]o p[ri]mo finita e[st] kronica p[er] paulu[m] de N orate deum pro eo.* Von ihm auch: Wien, Cod. 3042, 4390, 4392 und 14269 sowie Graz, Hs. 491), einspaltig, 28–29 Zeilen, Korrekturen und Ergänzungen von einer zeitgleichen Hand (vgl. II^r: *Das püch ist vberles[en] ward[en] geg[en] seim geg[en]tail Anno dom[in]i.*), rote Überschriften, Lombarden über zwei bis drei Zeilen, Caput-Zeichen und Strichel. 18^r Freiraum für Aufzählung der fünfzehn Landesnamen, 51^r vor der mit Ursinus beginnenden Papstreihe Frei-

raum für Überschrift. An den Rändern Anmerkungen von mehreren jüngeren Händen.

Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 15 Freiräume für Wappen (19^v, 24^v, 26^v, 30^v, 34^v, 34^v, 35^v, 38^v, 40^v, 42^v, 43^v, 47^v, 48^v, 48^v, 72^v). Von einer anderen als der Schreiberhand (wohl die Hand, die 1442 den Abschluß- und Auftraggebervermerk 193^v eintrug) 1^v S-Initiale über vier Zeilen, Rot mit Grün, sowie einfache florale Randleisten (rot-grün), die den Schriftspiegel an drei Seiten umgeben, unten schließt stattdessen ein Flechtzaun mit Tor die Einfassung; ferner 112^v N-Initiale ebenfalls mit rotgrünem Federwerk, 193^v (unter dem Auftraggebervermerk) rot-grüne Rankenleiste und unvollendete Wappenzeichnung (rot-grün), dasselbe I^v. Von jüngerer Hand (16. Jahrhundert) Randzeichnung 70^v nicht identifiziertes Wappen (quadriert, 1/4 Falke mit schlagenden Flügeln, 2 Querbalken mit Rundscheibe, 3 dasselbe in den Gegenfarben, Helmzier Falke mit schlagenden Flügeln zwischen zwei Hörnern, darüber eine Narrenkappe) und Randzeichnung 90^v (Herold zu Pferd).

Die Freiräume drittel- bis halbseitig über die gesamte Schriftspiegelbreite, zwischen dem Text. Vorgesehen war die Wappenreihe der Redaktion D, wobei sowohl für die 43. als auch für die 44. Herrschaft ein Wappen eingeplant war.

Literatur: Antiquariat Gilhofer & Ranschburg, Wien, Katalog 265 [1938], S. 4 Nr. 4, Abb. S. 5, Taf. 11 (Textseiten); Christian M. Nebehay, Festschrift zum 70. Geburtstag, Wien 1979, S. 9f., Abb. 11 (Textseite).

26A.15. Österreich: Ottokar von Steiermark, Steirische Reimchronik

Das umfangreichste und auch inhaltlich wesentlichste Beispiel einer gereimten Landeschronik entstand zu Beginn des 14. Jahrhunderts. In rund 100000 Versen stellt Ottokar von Steiermark (ca. 1260/65–1319/21), Ministeriale der Herren von Liechtenstein, österreichische Zeitgeschichte bis 1309 (niederösterreichische Revolte gegen Herzog Friedrich I.) im Rahmen der Reichsgeschichte dar. Seine Haltung ist eindeutig landespatrisch-steirisch, seine Methode besteht in einer Verknüpfung von annalistischer, thematischer und geographischer Aufbereitung des Materials. Die Reimchronik ist in keinem der erhaltenen Codices komplett überliefert, alle bieten nur Teilabschriften. Die Wiener Handschrift Cod. 3040, die die Verse 250–28467 und 69003–98595 (Schluß) enthält, ist zugleich die einzige, die Indizien für eine Bildausstattung aufweist. Zahlreiche Bildräume zeugen mit eingetragenen Bildtiteln von einem breit angelegten, vermutlich nicht nur geplanten, sondern ehemals auch existenten Zyklus von Ereignisbildern. Die unmittelbare Vorlage der Wiener Handschrift könnte bereits ein reich bebildeter Codex gewesen sein. Er muß auch den in der Wiener Handschrift nicht abgeschriebenen Eingangsteil (Vers 1–249) enthalten haben, denn der erste Bildfreiraum der Wiener Handschrift bezieht sich mit dem Titel *hye streit kunig Chunrat mit Karlotten vnd gesigt im an* auf eine Textpassage, die in Cod. 3040 nicht steht.

Edition:

Ottokars Österreichische Reimchronik. Nach den Abschriften Franz Lichtensteins hrsg. von JOSEPH SEEMÜLLER. Bd. 1–2. Wien 1890–1893 (MGH, Deutsche Chroniken 5,1–2). Nachdruck 1974.

26A.15.1. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3040

Mitte 15. Jahrhundert (das am häufigsten vorkommende Wasserzeichen nach PICCARD [Waage I, 160–168] früher [um 1435] zu datieren als von MENHARDT angenommen). Österreich.

Im Vorderdeckel gelöschter Besitzvermerk *Iste liber est* [...]. Der erhaltene Besitzvermerk im rückwärtigen Deckel *Iste liber est regis romanorum* könnte auf Kaiser Maximilian I. (1493–1519) (SEEMÜLLER) oder auch Kaiser Friedrich III. (1440–1493) (LIEBERZ-GRÜN) verweisen (Lazius vermutete als Besitzer König Albrecht I.). Um diese Zeit könnte der Buchblock 1–216 aber bereits neu eingebunden worden sein, auf einen ursprünglich anderen Zustand weist der Abklatsch einer lateinischen Texthandschrift 1' hin. – Auf einen weiteren Besit-

zer deutet vielleicht der Namenseintrag *Balthasar Schy[cz] Anntberg[er]* (214^{vs}). – Aus der Bibliothek des Wolfgang Lazius, der die Handschrift in Gaming gefunden haben will (vgl. SEEMÜLLER S. IX). Nach dessen Tod (1565) in die Wiener Hofbibliothek gekommen (im hinteren Einbanddeckel die Nummer y 5537 des Blotius-Katalogs).

Inhalt:

1^{va}–211^{rb} Ottokar von Steiermark, Steirische Reimchronik
Auszüge: V. 250–28467, 69003–98595

I. Papier, IV Vorsatzblätter, 216 Blätter (modern foliiert; ältere Paginierung ab 1^v: 1–412; 105^v–108^v, 211^v–216^v leer), 405 × 284 mm, Bastarda, ein Schreiber, dreispaltig, 48–51 Zeilen, abgesetzte Verse; rote Strichel und Lombarden über zwei Zeilen, vor allem im ersten Teil (bis 104) Marginalglossen und Unterstreichungen (Namen) von mehreren jüngeren Händen.
Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 71 Bildräume, nur im ersten Teilstück der Chronik (Vers 250–28467) und nur etwa zur Hälfte mit roten Beischriften versehen: 1^{va}–*hye streit kunig Chunrat mit Karlotten vnd gesigt im an*, 2^{vb}–*hye reichsent der pryncz in Cecili mit seyney Geygern*, 3^{va}–*hye streyt der Charlot vnd der pryncz mit eynder*, 4^{va}–*hye streyt der pryncz vnd wirt erslagen vnd wirt daselben pegraben*, 10^{va}–*hye koment dem phalczgrafen boten von Rom*, 10^{va}–*hye vrlaubt sich der phalczgraf von kunig chunratn*, 11^{va}–*hye chumbt kunig chunrad vnd der phalczgraf hincz pern und ligen ze ueld*, 11^{va}–*hye streytt kunig kunrat mit karlotten*, 11^{vb}–*hie furt man genangen kunig kunratn vnd herczog fridreichen hincz napels*, 12^{va}–*hie tut man chunt kunig Chunratn vnd herczog fridreichen daz man sew wolt enthaubten do tetens ir peychte*, 13^{va}–*hye enthaubt man Chunig Chunraten vnd herczog fridreichn vnd graf Gerhartn van peys selb Aindlisten*, 14^{va}–*hye streyt der kunig von frankreich vnd karlot mit dem kunig von Aragawn auf dem mer*, 15^{va}–*hie vert kunig peter von Aragawn aus der huet vnd slecht dem karlotn all sein lewt zu tod*, 16^{va}–*hye vichtet karlotten sun mit der chunigin von Aragon mit irm gesind auf dem mer vnd wirt der Karl der Jung kunig gefangen*, 18^{va}–*Hye enthaubt man kareln des karlotten sun vnd sunf vnd vyerzig francoysn das tet dew kunigin von Aragawn*, 21^{va}–*hye besiczt kunig Stephan von vngern pettau haus vnd stat*, 23^{va}–*hye chumbt ain pot kunig Ottakbern von den steyern*, 23^{va}–*hye rawmt herczogin Gerdrawt Steyr des lestn schied sy vo[n] Marchp[er]g*, 24^{va}–*hye slahent dy valben zu tod dye herrn dye aus laa ranten der was sunf hundert aller der tewristn beliben syben tot*, 26^{va}–*Hye streyt kunig Ottoker von peheim vnd kunig welan vnd sein sun kunig stephan mit Irm her an der march*, 26^{va}–*hye habt kunig*

welan vnd der prewsel auf antperglein, 27^{bc} hye liecht man der Tattvern herrn auf, 27^{bc} hye sprechent payder kunig ratgebn vnder zwayn gezeln in der vizz, 28^{va-c} hie zagt kunig ottoker von pehem mit den frauwn in dew gesidel in d[er] vizz vnd sendent funshundert ritter in hut zw puhurt, 29^{va-c} hye zogent dye vnger zu der hochzeit in dy vizz vnd nympt der jung kunig von vngler[en] dy margrgrafin, 29^{bc} hie essent dye vnger vnd[er] den gesideln vn[d] kumpt ain pot ma[n] well sew slahn, 29^{bc} hye puhurdiernt der newn ritter funshundert vor den gesideln vn[d] fliehent dye vnger, 31^{va-b} hie besiczet herczog hainreich von payrn dy klain stat zu Salczpurg Ach enhalb der Salczach, 31^{bc} hye verprennt pischolf prawn von Olmuncz daz reiche hall in payrn, 33^{bc} hye verprent der kunig von pehaim Myttenaw ze payrn mit lewt vnd mit gut, 34^{va-b} hye choment dy puzar, 35^{va-b} hye nymbt der kunig das chrewcz gegen prewssen von dem pischolf von olmuncz, 36^{va-c} hye vacht der kunig dy lantherrn von Steyr, 37^{va-c} hye vert der kunig von pebaym mit dem kunig von vngern in den werd, 38^{vb} (Beischrift fehlt), 39^{vb} hie suent sich der kunig mit herrn vnd lye im das gericht vnd dy mant zu chrembs, 40^{va-c} hye leyt der kunig pey der Rabnicz zu veld, 42^{va-c} Hye Greyffst pischolf fridreich dy chalhaymer an vnd zeprach in ir purg vnd veszt, 43^{bc} hie emphacht der kunig seynew leh[e]n von pischolf fridreich, 43^{va-c} hie haysset der kunig den Memberger slayphen vnd haben, 46^{va-c} hie wirt Graf rudolf zu kunig erwelt, 46^{va-c} hye wirt kunig Rudolf gechront mit frauwn mit all, 50^{va-c} hye besiczet kunig Ruedolf wyenn dy stat, 52^{va-b} hye sagt pischolf prawn dem kunig der herrn Rat, 53^{va} hie siczt kunig ruedolff an seine[m] rat, 53^{vb} hie siczt der kunig von pehem an seine[m] rat, 53^{va-b} hye emphacht der kunig von pehaim seynew leben, 54^{va} hie rayczt dy kunigin den kunig daz er dy fuezz prach; (ab hier ohne Bildbeischriften:) 56^{va-c}, 57^{va-c}, 59^{va-c}, 60^{va-c}, 61^{va-c}, 65^{va-c}, 66^{va-c}, 67^{vb}, 68^{va-c}, 69^{vb}, 72^{va-c}, 74^{va-c}, 76^{bc}, 78^{vb}, 80^{va-c}, 84^{va-c}, 87^{va-c}, 89^{va}, 91^{va-c}, 93^{va-c}, 95^{va-c}, 96^{vb}, 99^{va-b}, 100^{vb-c}.

Die Größe der Freiräume variiert – ohne erkennbaren Zusammenhang mit dem vorgesehenen Bildthema – zwischen kleinem, ungefähr quadratischem Kolumnenbildchen (23^{vb}) und über alle drei Schriftspalten sich erstreckenden Streifenbild (1^{va-c}). Zuweilen sind auch Einzelbilder zu einem Ensemble kombiniert (11^r, 43^r). – Im zweiten Teilstück der Chronik (ab Blatt 109^r) sind keine Bildräume mehr freigelassen.

Literatur: MENHARDT 2 (1961) S. 834 f. – Ottokars Österreichische Reimchronik. Nach den Abschriften Franz Lichtensteins hrsg. von JOSEPH SEEMÜLLER. Bd. 1–2. Wien 1890–1893 (MGH, Deutsche Chroniken 5,1–2). Nachdruck 1974, Bd. 1, S. VII–IX. URSULA LIEBERTZ-GRÜN: Das andere Mittelalter. Erzählte Geschichte und Geschichtserkenntnis um 1300. München 1984 (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 5), besonders S. 104–110.

26A.16 Reichenau: Gallus Öhem, Chronik der Reichenau

Während seiner Wirkungszeit als Kaplan im Kloster Reichenau begann Gallus Öhem auf Anregung des Reichenauer Abts Martin von Weißenburg [1491–1508] mit der Abfassung einer Geschichte des Klosters. Geplant war laut Vorrede folgende dreiteilige Anlage:

I. Bericht von der Stiftung und den späteren Wohltätern

II. Geschichte der Äbte

III. Aufzählung der Privilegien und der Lehnleute des Klosters.

Offenbar hat aber Öhem bereits während der Niederschrift sein ursprüngliches Konzept verlassen. In den überlieferten Handschriften umfaßt Teil I eine allgemeine Besitzgeschichte und die Schilderung des Niedergangs des Klosters, Teil II, in dem die Geschichte der Äbte von 727 an nur bis 1427 (Amtsantritt Abt Friedrichs von Wartenberg [1427–54]) reicht, ist unter anderem mit der Wiedergabe der ursprünglich für Teil III vorgesehenen Klosterprivilegien angereichert, anstelle des nicht ausgeführten Teils III liegt eine umfangreiche Wappensammlung vor. Text wie Wappensammlung machen mehr den Eindruck einer wenig abgeschlossenen Materialsammlung als eines endgültig redigierten Geschichtswerks. Ursache dürfte der Fortgang Gallus Öhems von der Reichenau (nach 1505) gewesen sein: Der Verfasser scheint zu diesem Zeitpunkt nur noch dafür gesorgt zu haben, daß die Chronik in ihrer bis dahin erreichten Form in eine Reinschrift übertragen wurde. Diese liegt in der Freiburger Hs. 15 (Nr. 26A.16.1.) vor, an der Öhem selbst mit der Beschriftung der Wappen beteiligt war.

Zu Teil II und III hatte Öhem separate Wappensammlungen geplant (II: Abtwappen, III: Vasallenwappen), die jedoch in der Reinschrift – der die meisten späteren Abschriften folgen – zusammengeführt, um eine Sammlung von Mönchswappen ergänzt und geschlossen an den Anfang der Chronik gestellt wurden. Trotz seiner in der Überlieferung somit dezidiert heraldisch wirkenden Ausrichtung war das Öhem'sche Werk nicht primär als Wappenbuch vorgesehen: Die Wappen beziehen sich illustrierend auf den – wenn auch nicht mehr planmäßig zur Ausführung gekommenen – Text der Chronik. Manche Besteller und Besitzer der insgesamt dreizehn bislang bekannten Handschriften der Reichenauer Chronik beschränken ihr Interesse hingegen auf den Chroniktext und verzichten ganz auf die Wappenbeigaben (St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv 8/2 [olim 25.3.14; 26 a/8]; Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB V 56; Reichenau, Münsterschatzkammer [ehem. Reichenau-Oberzell], o. Sign.; Reichenau, Münsterpfarramt, Archiv 49).

Planungsänderungen betrafen auch einen zweiten Bestandteil der Bildausstat-

tung. Die Freiburger Reinschrift wird eingeleitet durch vier Bildseiten: Während das Dedikationsbild (Freiburg 1') auch ursprünglich als Initialbild vorgesehen war, wird das Stiftungsbild (Freiburg 2') als Illustration der Reichenauer Gründungslegende (in Teil I) gedacht gewesen sein; die symbolische Darstellung der geistlichen Privilegien (Freiburg 2') dürfte zu Teil II und die Darstellung der weltlichen Privilegien (Freiburg 3') zum geplanten Teil III gehören. Wie die Wappensammlung gehen auch die Bildseiten auf die Konzeption des Chronisten selbst zurück; sie stellen in ihrer Anhäufung von heraldischen Symbolen einen Typ programmatischer Tafeln dar, der in der handschriftlichen Chroniküberlieferung auch anderswo, z. B. in der ›Agrippina‹ Heinrichs van Beeck (vgl. Stoffgruppe 26A.8.) Anwendung fand. In der Chronik der Reichenau tragen sie dem Auftrag und Anliegen des Verfassers Rechnung, den Ruhm der alten Reichsabtei in Erinnerung zu rufen.

Die Chronik der Reichenau und ihre Bilder wurden bis weit ins 17. Jahrhundert weitertradiert. In den Katalog aufgenommen sind ausschließlich Handschriften bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, deren Bildausstattung zudem nicht nur auf den heraldischen, sondern auch auf den programmatischen Charakter der Öhem'schen Schrift Bezug nimmt, die also nicht allein die Wappensammlung, sondern auch die vier Bildseiten enthalten. Aus Gründen der Systematik und des späten zeitlichen Ansatzes wurde somit auf die Beschreibung der folgenden bebilderten Handschriften verzichtet:

- Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB V 55 (geschrieben von Georg Han zu Überlingen 1590/94)
- Einsiedeln, Stiftsbibliothek, cod. 417 (252) (1604)
- München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 5630 (17. Jahrhundert)
- Überlingen, Leopold-Sophien-Bibliothek (dep. Stadtarchiv) Jakob Reutlingers Kollektaneen t. VII (um 1600)
- Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Hs. Karlsruhe 1303 (Bearbeitung durch Johann Spiegler 1597).

Editionen:

KARL A. BARACK: Gallus Oheims Chronik von Reichenau. Stuttgart 1866 (StLV 84); KARL BRANDI (Hrsg.): Die Chronik des Gallus Öhem. Heidelberg 1893 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau 2).

Literatur zu den Illustrationen:

HARALD DRÖS: Das Wappenbuch des Gallus Öhem. Sigmaringen 1994 (Reichenauer Texte und Bilder 5).

26A.16.1. Freiburg, Universitätsbibliothek, Hs. 15

Um 1505–1508 (Wasserzeichendatierung vgl. HAGENMEIER [1988]). Reichenau. Seit 1819 (Ankauf von Joseph Anton Winterhalter, Pfarrer und Dekan in Oberwinden/Elztal) in der Universitätsbibliothek Freiburg; 1825 Benutzung durch Joseph Maria Christoph Freiherr von Lassberg.

Inhalt:

1 ^r –178 ^v	Gallus Öhem, Chronik der Reichenau
1 ^r –3 ^r	Bildseiten
4 ^r –31 ^v	Wappenbuch
33 ^r –34 ^r	Vorwort
35 ^r	Vorrede
35 ^r –62 ^r	Von der Stiftung des Klosters und seiner Ausstattung
63 ^r –178 ^v	Die Äbte der Reichenau

I. Papier, 182 Blätter (neu foliiert; mehrere konkurrierende alte Folierungen: von Texthand 1–51 [richtig 50: 11 ist übergangen], und 1[33]–36[70], von jüngerer Hand Paginierung 1–9, X–CXCVII, 198–290 mit mehreren Zählfehlern; Blatt 10 ist falsch herum eingebunden: die Versoseite gehört nach vorn. 179^r–182^v leer), 290 × 205 mm, Bastarda, Text: ein Schreiber, einspaltig, 26–31 Zeilen, rote Überschriften (öfters fehlend), Unterstreichungen, Lombarden über zwei Zeilen. Wohl Reinschrift nach dem Handexemplar Öhems. Bildseiten und Wappenbuch: Beschriftungen von einem Schreiber, wohl Gallus Öhem (HEINZER [1988], DRÖS [1994]), und mehreren Nachtragshänden.
Mundart: alemannisch.

II. Vier ganzseitige Bilder (1^r, 2^r, 2^v, 3^r); 501 Wappenschilde, davon 406 vollständig ausgemalt (4^r–31^v; alt gezählt 1–503, 292 und 404 sind übersprungen), kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner und mehrere Nachtragshände. DRÖS' Vermutung, im ersten Zeichner Gallus Öhem selbst auszumachen, läßt sich nicht sicher belegen.

Format und Anordnung: Die vier einleitenden Bilder ganzseitig, das erste und dritte ungerahmt, das zweite und vierte in linearer Stricheinfassung, die Bildräume entsprechen in etwa dem Schriftraum des folgenden Textes (ca. 200 × 130 mm). Die Bilder sind auf drei Einzelblätter gezeichnet, die dem Wappenfaszikel erst nachträglich vorgeschaltet wurden, das dritte Einzelblatt ist dabei auf das erste Blatt des Wappenfaszikels aufgeklebt worden. Die Wappenschilde sind stets zu neun (drei Zeilen mit je drei vertikal aneinanderstoßenden Wappen) auf

einer Seite kombiniert (Ausnahme: 10^r mit nur sechs Wappenschilden). Als Überschrift von der Hand Öhems die Namen der Wappeninhaber.

Bildaufbau und -ausführung: In den Eingangsbildern sind Personendarstellungen, heraldische Elemente und lateinische Spruchbänder (von Texthand) miteinander kombiniert. Vor allem in der Gestaltung der menschlichen Figuren zeigt sich der Zeichner routiniert, jedoch anspruchslos und für den Übergang zum 16. Jahrhundert altertümlich wirkend. Gedrungene Figuren in faltenreichen, durch Strichel und Farbschattierung plastisch modellierten Gewändern, stereotyp gebildete, mimisch ausdruckslose Gesichter. Auf den beiden ersten Bildern wird durch ein Bodenstück als Standfläche der Personen noch ein Handlungscharakter des Dargestellten angedeutet, in den beiden folgenden Bildern sind auch die Personen (Benediktinermönch, Abt) zeichenhaft eingesetzt. Erklärende Beischriften (lateinisch) auf den Schriftbändern von der Hand Öhems (und Nachtragshänden). In die Wappenschilder wurden bei der Vorzeichnung Farbangaben (abgekürzt zu Kleinbuchstaben) eingetragen. Die einzelnen Serien (siehe unten) ließen am Ende mit einer Reihe von leeren Schilden Raum für Ergänzungen. Auf der letzten Seite der Abtswappen erweist sich das Verhältnis von bei der Reinschrift bereits ausgeführten Wappenzeichnungen und den späteren Nachträgen: Bis zum Abt Martins von Weißenburg (1492–1508) Wappenschild vom Stammzeichner und Beschriftung von Gallus Öhem, die drei folgenden Abtswappen (bis Markus von Knöringen, 1508–1516/1523–1540) von zwei Nachtragszeichnern ausgeführt und von drei unterschiedlichen Händen beschriften.

Bildthemen (Details bei DRÖS S. 16–61): 1^r Dedikationsbild (Gallus Öhem kniet vor Abt Martin von Weißenburg-Krenkingen und überreicht ihm sein Buch), darüber von jüngerer Hand Eintrag über das Jahr 1491; 2^r Stiftungsbild (Bischof Pirmin kniet vor dem Thron Karl Martells und empfängt das Gründungsrecht; zwei weltliche Fürsten bestätigend gegenüber); 2^r Symbole der geistlichen Herrschaft (ein Benediktiner kniet neben dem Reichenauer Klosterwappen mit den Abtsinsignien; darüber päpstlicher Ombrellino und mit Tiara bekröntes Papstwappen; ausgehend von diesem reichen Arme Krummstab und Richterstab als Amtszeichen herab); 3^r Symbole der weltlichen Herrschaft (der Abt kniet neben dem Klosterwappen, darüber Helmzier mit Mitra tragendem Löwen, der das reichsfürstliche Schwert und die Lehnsfahne in den Pranken hält, darüber Reichswappen und -krone; Bezeichnung der vier reichsfürstlichen Erbhofämter durch die Wappen ihrer Inhaber).

Der Aufbau der Wappensammlung kam sukzessive zustande (DRÖS S. 25–28): Öhem begann mit den Abtswappen (4^r–7^r: Nr. 1–63), ergänzt dann Wappen von

Mönchen aus gräflichen und freiherrlichen Familien (8^{ter}: Nr. 64–84) und Wappen von Mönchen aus nicht freiherrlichen Familien (9^{ter}: Nr. 91–97), im folgenden Mönche ohne Herkunftsunterscheidung bis zur Zeit Gallus Öhems (9^{ter}: Nr. 90–102). Mit Nachträgen von Mönchen ohne ständische Differenzierung füllt er die zunächst leergebliebenen Schilde 8^{er} (Nr. 85–90), und einige Schilde des Zusatzblattes 10 (Nr. 123, 109–113). Die anschließende Sammlung der Fürsten-, Vasallen- und Ministerialenwappen ist wie üblich im wesentlichen hierarchisch-ständisch gegliedert (11^{ter}–15^{ter}, 28^{ter}–31^{ter}: Nr. 124–213, 432–503), in zwei Anläufen nachträglich eingeschossene Blätter (1: 18^{ter}–20^{ter}, 23^{ter}–25^{ter}, 21^{ter}–22^{ter}. – 2: 16^{ter}–17^{ter}, 26^{ter}–27^{ter}) nehmen Ergänzungen hierzu auf.

Farben: Grau, Schwarz, Grün, Orangerot, kräftiges Gelb (für Gold), Blau (abblätternd), Braun, Rotviolett, Weiß als freistehender Papiergrund, Rosa (Inkarnat und Weißschattierung). – Die Nachtragshände mit gedämpfteren Farben: z. B. Blaugrau, Senfgelb, Rotbraun.

Literatur: HAGENMAIER (1988) S. 8f. – BARACK (1866) S. 183, Nr. 1; BRANDI (1893) S. XXIII, 189f., Taf. I–IV (Nachzeichnungen von 1^{er}, 2^{er}, 3^{er}) Taf. 1–23 (Nachzeichnungen des Wappenteils); FELIX HEINZER: Die Reichenauer Inkunabeln der Badischen Landesbibliothek. Ein unbekanntes Kapitel Reichenauer Bibliotheksgeschichte. Bibliothek und Wissenschaft 22 (1988), S. 1–132, hier S. 39f. 48; DRÖS (1994) passim, Abb. 1–4 (1^{er}, 2^{er}, 3^{er}); KONRAD (1997) S. 324f., Nr. KO 88 mit Abb. (1^{er}); WALTHER P. LIERSCHING: Der Basilikaschirm in Wappenabbildungen des Klosters Reichenau im 16. Jahrhundert. Sein Ursprung und seine Bedeutung. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 117 (1999), S. 167–178. 190, Abb. 3 (2^{er}), 4 (3^{er}).

Abb. 152: 1^{er}. Abb. 153: 7^{er}.

26A.16.2. Lindau, Stadtbibliothek, P. I, 24

Um 1555–60 (Wasserzeichen vgl. PICCARD Turm V, 1–25; BRIQUET Bär Nr. 12274). Nördlicher Bodenseeraum.

Vorbesitzer: *Ex libris Johannis Michaelis a Danckentschweil zu Worblingen de A[nn]o 1609* (Teil 1, S. 1).

Inhalt:

Teil 1, S. 1 – Teil 2, S. 120	Gallus Öhem, Chronik der Reichenau
Teil 1, S. 1–5	Bildseiten
S. 7–60	Wappenbuch
Teil 2, S. 1–2	Vorwort
S. 2	Vorrede
S. 2–32	Von der Stiftung des Klosters und seiner Ausstattung
S. 32–120	Die Äbte der Reichenau

I. Papier, [I] + 100 + [III] Blätter (neue Bleistiftpaginierung Teil 1, S. 1–60, es folgen 6 leere ungezählte Blätter, ab Blatt 37 beginnt Teil 2 mit neuer Bleistiftpaginierung S. 1–120), 310 × 205 mm, einspaltig, ca. 41–43 Zeilen, Kursive, ein Schreiber (dazu eine Nachtragshand mit Notiz S. 6–7: *Stumpfius beschreibt die Abbt der Richnow wie uolgt*: [...]), rote Überschriften und Lombarden über zwei Zeilen, selten rote Strichel und Unterstreichungen. Teil 2, S. 1 rote Eingangsiniale über sechs Zeilen mit rot, grün und weiß gefachtem Binnenfeld.

Mundart: schwäbisch.

II. In Teil 1 vier ganzseitige Bilder (S. 1, 3, 4, 5), 486 Wappenschilde, davon 354 vollständig ausgemalt (S. 7–60); kolorierte Federzeichnung, ein Zeichner.

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Die Eingangstafeln sind sehr genaue Kopien nach der Freiburger Handschrift, wenn auch von einer deutlich laienhaft arbeitenden Hand gezeichnet und dilettantisch-unsorgfältig koloriert: Anordnung der Figuren, Symbole und Spruchbänder sind identisch, sogar der Rankenschwung der Wappenhelmzier ist exakt nachgeahmt. – Die Wappensammlung in Anlage, Umfang und Anordnung weitgehend der Freiburger Handschrift entsprechend:

S. 7–13 Abtswappen (Nr. 1–63);

S. 14–20 Mönchswappen (Nr. 64–123; die in Freiburg nachgetragenen Wappen Nr. 109–123 sind in Lindau, S. 15–16 vor dem Wappen Nr. 73 [Rudolf von Güttingen] eingefügt und um drei leere Schilde ergänzt, so daß nun alle Seiten neun Wappenschilde führen);

S. 21–60 Fürsten-, Vasallen- und Ministerialenwappen (Nr. 124–503, die Wappen Nr. 196–213 sind in Lindau, S. 25–26 vor dem Wappen Nr. 160 [Montfort] eingefügt, die leeren Schilde Nr. 323–340 der Freiburger Handschrift fehlen in der Lindauer Handschrift gänzlich).

Die Wappen führen zum großen Teil die Beischriften der Freiburger Handschrift, sie sind jedoch nicht gezählt. Leergeblieben sind nicht allein die Wappenschilde, die in der Freiburger Handschrift erst von einer der Nachtragshände ausgemalt wurden, sondern vor allem ab S. 22 zahlreiche Fürsten-, Vasallen- und Ministerialenschilde.

Farben: Rot, milchiges Blau, Olivgrün, schmutziges Gelb, Schwarz, Weiß durch freibleibendes Papier angegeben.

Literatur: BARACK (1866) S. 185, Nr. 5; BRANDI (1983) S. XXIII; Württembergisches Adels- und Wappenbuch. Im Auftrag des Württembergischen Altertumsvereins begonnen

von OTTO VON ALBERTI [...]. 2 Bände. Stuttgart 1889–1916 (J. Siebmachers großes Wap-penbuch E). Reprint Neustadt a. d. Aisch 1975, mit Nachzeichnungen einer Anzahl von Wap-pen aus der Lindauer Handschrift; DRÖS (1994) S. 14.

Abb. 154: Teil 1, S. 21.

26A.16.3. St. Paul im Lavanttal, Stiftsarchiv 11/2 (alt: XCVI; 26 a/2)

1. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Wohl Bodenseeraum.

Die Handschrift kam 1722 nach St. Blasien (Eintrag des Bibliothekars P. Mar-quard Hergott auf der Recto-Seite des Vorsatzblattes) und aus St. Blasien nach dessen Aufhebung 1806 nach St. Paul. Im Vorderdeckel ältere Signaturen *Y.L.O.C.45* und *25.3.36/112*.

Inhalt:

1. [I]–S. 156 Gallus Öhem, Chronik der Reichenau

[I]–	Bildseiten
[II]–[XX]	Wappenbuch
S. 2–3	Vorwort
S. 3	Vorrede
S. 3–37	Von der Stiftung des Klosters und seiner Ausstattung
S. 37–156	Die Äbte der Reichenau
2. S. 162–253 ›Chronik der Stadt Zürich‹
Anfang und Schluß fragmentarisch

I. Papier, 22 + 139 Blätter (dazu ein Vorsatzblatt, unfoliiert, das zweite Lagen-bündel ist von jüngerer Hand paginiert 1–253; [XXI]–[XXII]°, S. 1, 157–161, 254–Schluß leer), 215 × 155 mm, einspaltig, drei Schreiber, Schreiber I: S. 2–156, Bastarda, 40–43 Zeilen, nur bis S. 21 rubriziert (rote Strichel, Unterstreichun-gen, Lombarden über zwei bis fünf Zeilen, Majuskeln im Text), danach lediglich die kaiserlichen Herrschaftszeichen S. 47, 63, 73, 92, 101, 110 in Rot; Schreiber II: S. 162–253, Bastarda, 45–49 Zeilen, nicht rubriziert; Schreiber III: Wap-penbeischriften [I]–[XX]°, Kurrentschrift (dazu Ergänzungen mehrerer jüngerer Nachtragsschreiber).

Mundart: südalemannisch mit schwäbischen Elementen.

II. In Text 1 zwei ganzseitige Bilder ([I]°, [I]°), 435 Wappenbilder, davon 420 vollständig oder als Vorzeichnung ausgeführt ([II]–[XX]°); kolorierte Feder-zeichnung, ein Zeichner.

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Insgesamt dilettantische Kopien nach der Freiburger Handschrift (Nr. 26A.16.1.). Von den vier Eingangstafeln sind nur zwei als leicht variierte Kopien nach der Freiburger Handschrift ausgeführt bzw. erhalten: [I]^r (Symbole der geistlichen Herrschaft) wie in der Freiburger Handschrift (26A.16.1.), doch an der Stelle eines Benediktinermönchs kniet der Abt selbst in vollem Ornat vor dem Reichenauer Klosterwappen; [II]^r (Symbole der weltlichen Herrschaft) ebenfalls wie in der Freiburger Handschrift, doch ist unter dem Reichenauer Klosterwappen das Wappen Heinrichs des Löwen (aus der Reihe der Fürstenwappen Nr. 129 mit Beischrift *herzog hainrich von Sachsen vogt desz gotzhusz 1169*) ergänzt. Beide Bilder ganzseitig ohne Einfassung, Figuren, Symbole und Wappen in bescheidener Strichzeichnung ohne Plastizität, Bodenstücke fehlen.

Die Wappensammlung weicht in Anlage, Umfang und Anordnung in Details von der Freiburger Handschrift ab; auf jeder Seite sind nicht neun, sondern platzsparend zwölf Wappenschilder in drei Reihen zu vier Schilden mit Beischriften zusammengestellt. Zudem ist nicht nur die Reihenfolge umgestellt, auch die Auswahl der Wappen entspricht nicht der der Freiburger Handschrift:

[II]^r–[X]^r Fürsten-, Vasallen- und Ministerialenwappen (Freiburg Nr. 124–128, 130–138, 143, 145–197, 200, 199, 198, 201–290 [204 anders: Schrägband mit drei Herzblättern für *Lavbenberg*, 246–249 ausgefüllt: 246 gespalten, darin zweigesichtiger Adler in verwechselten Farben, 247 Schaf, 248 kleiner Wappenschild mit Steinbock, 249 Stern], 293, 294, 291, 295, 296–304, 341–382 [364 ersetzt durch Steinbock für *Empsz*, 375 ersetzt durch geteilten Schild für *Schönenberg*]);

[XI]^r 24 Mönchswappen, vor allem dieser Teil der Sammlung gegenüber der Freiburger Reihe (vgl. Nr. 64–123) in anderer Zusammenstellung, dabei einerseits um zahlreiche Wappen reduziert, andererseits auch mit einigen Ergänzungen gegenüber Freiburg: [XI]^r *Im Thurn, Walsee, Baldegk, Winterstetten, Altstetten, Druperg*, [XI]^r *Asbach, Moringen, Spett*;

[XII]^r–[XVII]^r Fürsten-, Vasallen- und Ministerialenwappen (Fortsetzung) (Nr. 383–396, 398, 397, 399–414, 416, 415, 417–461, 464, 465, 463, 462, 466–495, 498, 497, 499, 501, 500, 502, 305–308, 496, 309–314), ergänzt: *Alt österreich marggraff, Greiffenstein*;

[XVII]^r–[XIX]^r Abtwappen (Nr. 1–61) von *Sant Pirminius* bis *Marcus de Knori[n]g[e]n* (Wappenbeischrift von jüngerer Hand), am Schluß ein leerer Schild;

[XX]^r drei Wappen von *Conuent herren des Closters Richenaw* (Nr. 64–66: *Sant Mainrat ain grauf zuo Sulgen, Sant Wolfgang ain grauf zuo Kyburg, Melius von pfullendorf*); die Wappen sind entgegen der Freiburger Vorlage durch dop-

pelte Größe und separate Platzierung auf einer eigenen Seite aus dem Verbund der Mönchswappen herausgehoben.

Es folgt [XX]^r eine Aufzählung von Namen ohne Wappen: Mönche der Reichenau (vgl. Freiburg Nr. 67–84, 90, 109, 83, 52), Auswahl entspricht nicht der Wappenreihe [XI]^v.

Farben: Schwarz, Rot, Blau, Gelb, Grün, Weiß als freistehender Papiergrund.

Literatur: BRANDI (1893) S. XXIII; F. X. KRAUS: Die Schätze St. Blasians in der Abtei St. Paul in Kärnten. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF IV (1889), S. 47–68, hier S. 51; KURT HOLTER: Die Bibliothek. Handschriften und Inkunabeln. In: Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes St. Paul im Lavanttal und seiner Filialkirche. Wien 1969 (Österreichische Kunsttopographie 37), S. 386, Abb. 620 (If); DRÖS (1994) S. 14.

Abb. 155: [1]^r.

26A.16.4. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Donaueschingen 622

1538. Speyer(?).

Aus dem Besitz der Grafen von Zimmern durch Erbe an die Grafen von Helfenstein und im 17. Jahrhundert an die Grafen von Fürstenberg übergegangen. Seit dem Ankauf der Fürstenberg'schen Hofbibliothek zu Donaueschingen durch das Land Baden-Württemberg 1993 in der Stuttgarter Landesbibliothek.

Inhalt:

1 ^v –98 ^r	Gallus Öhem, Chronik der Reichenau
1 ^v –3 ^r	Bildseiten
3 ^v –30 ^r	Wappenbuch
31 ^v	Vorwort
32 ^r	Vorrede
32 ^v –47 ^r	Von der Stiftung des Klosters und seiner Ausstattung
47 ^v –98 ^r	Die Äbte der Reichenau

I. Papier, 167 Blätter (Follierung von jüngerer Hand; 98^r bis Schluß unbeschrieben), 315 × 200 mm, einspaltig, 54 Zeilen, Kurrentschrift, ein Schreiber: Wilhelm Werner von Zimmern (1485–1575, seit 1529 Richter am Reichskammergericht Speyer; Datierung 1538 im Bild 2^v unterhalb des Reichenauer Wappens), Überschriften und Eigennamen rot unterstrichen, rote Caputzeichen und Strichel, keine Lombarden; Randnachtrag (79^v–80^r) von Schreiberhand,

Korrekturen und Nachträge bei den Wappenbeschriftungen von etwas jüngerer Hand (wie Follierung).

Mundart: alemannisch mit schwäbischen Elementen.

II. Vier ganzseitige Bilder (1^v, 2^r, 2^v, 3^v); 474 Wappenschilde, davon 83 leer (4^r–30^v); bis 10^r kolorierte Federzeichnung, danach lineare Zeichnung weitgehend ohne Ausmalung; ein Zeichner: Wilhelm Werner von Zimmern.

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Die vier Eingangstafeln entsprechen in Abfolge, Format und Motivik völlig der Freiburger Handschrift (26A.16.1.). Sie erhalten durch mit Lineal gezogene Linien eine nahezu das gesamte Seitenformat beanspruchende Einfassung (ca. 300–305 × 185–190 mm). Ausführung in flotter Zeichnung im Stil des 16. Jahrhunderts, durch lockere Linienführung »bewegte« Umriss, modelliert wird durch gestrichelte Partien, Kringel, Häkchen etc. Figuren in der Zeitmode angepaßtem Äußeren. Dem Geschmack der Zeit ist insbesondere die Gestaltung von Thronschmuck, Kleidung, Haar- und Barttracht im Bild der Klosterübergabe durch Karl Martell angepaßt (2^r): auf der Thronlehne ersetzen Delphine die Löwen als Wappenhalter, an die Stelle des gotischen Strebewerkaufsatzes des Thronsitzes tritt eine Rocailenische.

Auch die Wappensammlung folgt in Anlage und Gliederung im Großen und Ganzen der Freiburger Handschrift, die Schilde sind mit Überschriften versehen, eine numerische Zählung unterhalb stammt von jüngerer Hand. Die Wappenschilde in weniger strengem Zeilenverbund als in der Vorlage, vielmehr wie die Einzelwappen in den Eingangstafeln durch Ausbuchtungen und Einrollungen voluminös-verspielt gestaltet, unverbunden nebeneinander gestellt, dabei wird die 3 × 3-Anordnung mehrfach aufgehoben. Die Tingierung ist in Kürzeln angegeben; ab 10^v ist nur noch die Kolorierung in Rot ausgeführt, ab 11^v (bis auf wenige Ausnahmen in Rot) bleiben die souverän und plastisch gezeichneten Wappenbilder unkoloriert. Zuvor Lavierung mit viel freibleibendem Papiergrund, Farbmischung durch übereinander aufgetragene Farben oder hellere/dunklere Abtönung. In Umfang und Anordnung nimmt der Kopist jedoch eine Reihe von Neuerungen vor:

4^r–7^r Abtswappen (Freiburg Nr. 1–58; die letzten vier Abtswappen nur zu viert auf einer Seite arrangiert, es folgen keine leeren Wappenschilde);

7^v–9^v Mönchswappen (45 Wappenschilde in Auswahl aus der Freiburger Handschrift [vgl. dort Nr. 64–123] und in anderer Ordnung; die Freiburger Nachträge sind hier eingearbeitet);

9^v Wappen des Stifters und der Erbämter: Individuell ist die separate Darstel-

lung der Wappen *des ersten styffters vnd der fier ampherren dises gotzhus*, die somit aus der Reihe der folgenden Fürsten- und Vasallenwappen herausgehoben werden: Karl Martell (Nr. 124) umrahmt von Erbkämmerer von Rapperswil (Nr. 141), Erbtruchseß von Rohrdorf (Nr. 140), Erbmarschall von Kiburg (Nr. 139), Erbschenk von Hohenberg (Nr. 142);

10^o–31^v Fürsten-, Vasallen- und Ministerialenwappen (336 bezeichnete und meist ausgefüllte Wappenschilder, ab 28^o folgen 30 leere Schilde ohne Beischriften; auch hier ordnet Wilhelm Werner von Zimmern gegenüber der Freiburger Vorlage um, nimmt vor allem deren Nachträge zu den ständischen Gruppen in eine erneut streng hierarchische Wappenordnung auf).

Farben: Grau, blasses Blau, Rot, Gelb, stumpfes Grün, Oliv.

Literatur: BARACK (1865) S. 434. – BARACK (1866) S. 183f., Nr. 2; BRANDI (1893) S. XXIIIff.; Unberechenbare Zinsen (1993) Nr. 45, S. 148, Abb. S. 149 (1^v); DRÖS (1994) S. 14.

Abb. 151: 2^r.

26A.17. Schwaben: Thomas Lirer, ›Schwäbische Chronik‹ – ›Gmünder Chronik‹

Anders als die meisten unter der Stoffgruppe 26 (Chroniken) versammelten Texte ist die ›Schwäbische Chronik‹ Thomas Lirers keine historiographische Darstellung im eigentlichen Sinn, sondern »erfundene« Geschichte: formal eher eine den Prosaromanen der Zeit nahestehende, Fakten und Fiktionen eng verschränkende Erzählung über die Politik und die Rechtshändel des schwäbischen Adels im späteren Mittelalter, die die Abstammung der Tübinger, Montforter und Werdenberger Grafen sowie anderer Adelsgeschlechter Schwabens auf einen während der Christenverfolgungen vertriebenen Kaiser Kurio zurückführt, die genealogischen Geschichten mit novellistischen Episoden durchsetzt und so den Adelshäusern Schwabens ein ehrenvolles Herkommen sichert. Hintergrund des durchaus auch auf historiographische Quellen wie etwa die ›Kaiserchronik‹ zurückgreifenden Texts sind zeitgenössische aristokratische Leitbilder; in der Betonung höfischer Idealität sowie dem an vielen Stellen durchschimmernden Interesse an Genealogie, Rechtsleben und Landesreform spiegelt sich das restaurative Selbstverständnis der schwäbischen Ritterschaft und ihr Versuch, sich gegen die expandierenden Landesherrschaften, vor allem

Habsburg, durchzusetzen. Wohl auch der in den Überlieferungszeugen tradierte Name des Autors *Thoman Lirer gesessen zu Ranckweil*, der von sich behauptet, als Knecht seinen Herrn von Werdenberg nach Portugal begleitet zu haben, ist fiktiv und spielt metaphorisch (*lirer*: Leierspieler, Geschichtenerzähler) auf die literarische Tätigkeit an. Vermutlich verbirgt sich dahinter ein humanistisch beeinflusster, mit dem Schreiben professionell befaßter Anonymus aus dem Bodenseegebiet, der wohl in der Nähe der Grafen von Monfort und von Werdenberg zuhause war.

Im Cgm 436 (26A.17.2.) und den Drucken schließt an Lirers Schwabenchronik die sog. »Gmünder Chronik« an; auch die fragmentarische Gießener Hs. 400 enthielt laut Inhaltsverzeichnis diese noch in 14 selbständigen Handschriften überlieferte kurze Prosachronik bis 1377, die hier mit württembergischen Interpolationen durchschossen und bis 1462 fortgesetzt ist. Drei weitere, nichtillustrierte Handschriften aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Brixen, Priesterseminar, Cod. A 21; Fulda, Hessische Landesbibliothek, Hs. B 21; Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB V 51) überliefern ebenfalls beide Texte als programmatische Einheit. »Schwäbische Chronik« und »Gmünder Chronik« sind durch ein vorangestelltes gemeinsames Inhaltsverzeichnis miteinander verschränkt; wie es scheint, ist diese Kompilation der unterhaltsamen Chronikerzählung mit dem knappen Abriss der Kaisergeschichte für die Druckfassung Konrad Dinckmuts zusammengestellt worden, möglicherweise durch den Ulmer Humanisten Hans Neithart veranlaßt. Einen narrativen Bilderzyklus erhielt jedoch nur Lirers Text; der »Gmünder Chronik« wurde lediglich eine in Kaiser- und Papstporträts das Deutungsangebot des Texts zusammenfassende Titelillustration vorangestellt.

Bemerkenswert ist die »Schwäbische Chronik« – auch forschungsgeschichtlich – als Exempel des Medienwechsels zwischen handschriftlicher und Druckillustration. Früh schon hat man die Zusammenhänge der kolorierten Federzeichnungen des Münchner Cgm 436 (26A.17.2.) mit den Holzschnitten der Dinckmut-Drucke (16A.17.a–c.) gesehen, doch die Abhängigkeit je unterschiedlich gedeutet: Der gängigen Vorstellung von der entwicklungsgeschichtlich »logischen« Ablösung des alten durch das neue Medium entsprechend, hielt man entweder die Handschrift, die man sich in Augsburg entstanden dachte, für die Vorlage der Drucke (STADLER [1913], WEIL [1923], GELDNER [1957], [1968]) oder nahm, den Cgm 436 nach Ulm lokalisierend, eine gemeinsame, handschriftliche (Bild-)Quelle für Codex und Inkunabeln an (BAER [1903/1973], LEHMANN-HAUPT [1929], FLEISCHHAUER [1929], STANGE [1957], SCHNEIDER [1973]). Doch vor allem AMELUNGS Untersuchungen (1972, 1979, 1990) haben es wahrscheinlich gemacht, daß der im Ulmer Kunstkreis beheimatete Illustra-

tor der Bilderhandschrift, wie schon PAULI (1919) angenommen hat, seine Zeichnungsfolge aus dem für die Ulmer Inkunabeln entwickelten Holzschnittzyklus abgeleitet hat: In Umfang, Bildaufbau und Figurenkonstellation – und mehrheitlich im Format – entsprechen die kolorierten Federzeichnungen, bis auf 25^v seitengleich, den Holzschnitten der beiden Dinckmut-Drucke von 1486 (26A.17.b., 26A.17.c.), lediglich in kompositorischen Details variierend. Die fünf nur höchstens halbseitigen Miniaturen wiederum geben sich deutlich als ins Querformat übertragene, Hinter- und Mittelgrund in eine Bildebene zusammendrängende Reduktionsformen der entsprechenden hochformatigen Holzschnitte zu erkennen.

Wohl 1485 brachte Konrad Dinckmut seine erste Ausgabe der programmatischen Zusammenstellung von Lirers ›Schwabenchronik‹ mit der ›Gmünder Chronik‹ heraus (26A.17.a.) und ließ sie mit 19 Holzschnitten (von 18 Druckplatten) des sog. »Meisters des Ulmer Terenz« illustrieren, der seinen Notnamen nach den 28 Holzschnitten der 1486 bei Dinckmut erschienenen Übersetzung Hans Neitharts von Publius Terentius Afers Komödie ›Eunuchus‹ führt. Schon 1486 erschienen kurz hintereinander zwei weitere Auflagen, deren Bilderzyklus auf 23 Illustrationen (von 22 Druckplatten) erweitert ist (26A.17.b., 26A.17.c.). Eine dieser beiden nur in wenigen orthographischen Varianten und zuweilen im Zeilenfall unterschiedenen Ausgaben diente dem Illustrator des Münchner Cgm 436, der wohl am ehesten im Umkreis des Ulmer Tafelmalers Bartholomäus Zeitblom zu suchen, jedoch kaum mit diesem identisch ist, als Vorlage. Die ikonographischen Modelle und den Bildaufbau im wesentlichen beibehaltend, hat er die räumlich eher flachen Holzschnitte des Terenz-Meisters in perspektivisch weiterentwickelte Kompositionen von großer Raumtiefe überführt und dabei besonderen Wert auf »realistisch« durchgestaltete Landschaften und ausführlich geschilderte Sachdetails, wie Kostüme, Rüstungen, Waffen usw., gelegt: Die kolorierten Federzeichnungen der Münchener Lirer-Handschrift gehören damit zu den überdurchschnittlichen Illustrationsbeispielen volkssprachlicher Texte am Ende des 15. Jahrhunderts.

Noch hundert Jahre später war der Einfluß des inzwischen etablierten neuen Druckmediums auf die noch immer praktizierte handschriftliche Überlieferung nicht abgerissen: Die im späten 16. Jahrhundert ebenfalls in Schwaben entstandene, fragmentarische Gießener Hs. 400 (26A.17.1) ist nichts anderes als die akribische Kopie eines der beiden Dinckmut-Drucke von 1486. Nicht nur das Liniengerüst der zwölf noch erhaltenen, uncolorierten Federzeichnungen folgt streng dem Duktus der Holzschnitte; auch das Layout der Druckseiten hat der Schreiber – nicht immer erfolgreich – zu imitieren versucht, ja selbst die Kustoden des Drucks abgeschrieben. Der 1499 bei Bartholomäus Kistler in Straß-

burg herausgenommene Druck beider Chroniken (26A.17.d.) aber, dessen Titel *Cronika / vō allen künig vnd keiseren* [...] vor allem auf die »Gmünder Chronik« anspielt, schert aus der ikonographischen Tradition aus: Unter dem Buchtitel ist – als einzige Illustration – ein Holzschnitt eingefügt, der den vor Jerusalem stehenden Kaiser Maximilian zeigt. Er ist jedoch nicht eigens für die Chronik-Ausgabe angefertigt, sondern wurde Johann Grüningers Druck von Sebastian Brants »Varia Carmina«, Straßburg 1498, entnommen und für den neuen Gebrauchszusammenhang bearbeitet: Die vier Johanniterkreuze aus dem Stadtwappen und der Schriftzug *Jherusalem* im Spruchband sind aus der Druckplatte entfernt.

Bildthementabelle

Bildthema	26A.17.a.	26A.17.b/c.	26A.17.2.	16A.17.1.
Kaiser Kurio und Kaiserin Docka bekennen vor dem Senat ihren Christenglauben (oder: Theonestus bekehrt das Kaiserpaar)	a ₁ ^r	a ₁ ^r	(Blattverlust)	6 ^r /7 ^r
St. Lucius läßt einen Bären, der einen Ochsen getötet hat, vor den Pflug spannen	a ₁ ^r	a ₁ ^r	3 ^r	9 ^r
Die Burgen Hewen und Gutenberg	a ₂ ^r	a ₂ ^r	4 ^r	10 ^r
Kaiser Kurio belehnt seinen Sohn Wilpart mit Leutkirch	a ₂ ^r	a ₂ ^r	5 ^r	12 ^r
Kaiser Kurio ernennt seinen jüngsten Sohn Burgundus zum Patriarchen auf dem Kirchberg bei Ulm	a ₃ ^r	a ₃ ^r	7 ^r	12 ^r
Romulus wird erster Herzog von Schwaben	b ₁ ^r (=b ₂ ^r)	–	–	–
Romulus reitet gen Ravensburg	–	b ₂ ^r	9 ^r	14 ^r
Belagerung Ulms	–	b ₃ ^r (=b ₁ ^r)	10 ^r	15 ^r
Ruland von Tübingen erheiratet die Herrschaft Herrenberg	b ₁ ^r	b ₄ ^r	12 ^r	16 ^r
Herzog Romulus belagert Burg Weck	b ₁ ^r	b ₅ ^r (=b ₁ ^r)	13 ^r	17 ^r
Herzog Wendel von Bayern bekehrt sich zum Christentum und schwört den Treueid	b ₂ ^r (=b ₂ ^r)	b ₆ ^r	15 ^r	18 ^r
Herzog Wendel und Kaiser Konstantin treffen mit ihren Heeren aufeinander, um gegen die Ungarn zu ziehen	b ₂ ^r	b ₆ ^r	17 ^r	21 ^r
Kaiserin Helena beauftragt Emerius, auf dem Heiligenberg eine Kreuzeskappe zu errichten(?)	c ₁ ^r	c ₁ ^r	19 ^r	–
Die selige Clarea heilt die erblindeten Belagerer von Heiligenberg	c ₁ ^r	c ₁ ^r	24 ^r	–
Alban von Heiligenberg erhält Kastell Meersburg	c ₂ ^r	c ₆ ^r	25 ^r	–
Der von Kellmünz wird vom Berg gestürzt; die Witwe des Dillingers geht ins Kloster Söflingen	c ₄ ^r	d ₁ ^r	29 ^r	–

Berittener Kaiser vor einer Stadt (Herzog Ludwig von Sachsen wird nach Sigmunds Tod König? oder: Der Graf von Montfort belagert Lindau?)	d ₁ ^r	d ₁ ^r	(Blattverlust) –
Bauernaufstand von 922 bzw. 992	d ₄ ^r	e ₁ ^r	34 ^r –
Der Graf von Rotenfahn (Montfort) fordert Philipp von Aichelberg zum Zweikampf	–	e ₃ ^r	32 ^r –
Vier Hellebardenkämpfer (Textbezug unklar: Kampf zwischen Rotenfahn und Aichelberg?)	d ₄ ^b	e ₄ ^r	38 ^r –
Schloß Montfort	–	f ₁ ^r	41 ^r –
Gerichtlicher Zweikampf des Herrn von Mont- fort um die Ehre der Kaiserin von Kathay (China)	e ₄ ^r	f ₂ ^r	48 ^r –
Arbogast verabschiedet sich von der Prinzessin Elisa von Portugal, um gegen die Heiden zu ziehen	f ₁ ^r	g ₄ ^r	(Blattverlust) –
Titelillustration zur ›Gmünder Chronik‹: Drei Kaiser und drei Päpste (26A.17.b./c.), Papst und Kaiser (26A.17.2.)	–	i ₁ ^r	67 ^r –

Editionen:

Alte Schwäbische Geschichten samt Chronick eines ungenannten Authoris von Päpsten / teutschen Kaysern und Königen / besonders von Caroli M. zeiten biß aufs jahr 1462. Mit angehängten Anmerkungen von Licentiat [JOHANN REINHARD] WEGELIN. Lindau 1761 [Abdruck des Ulmer Drucks vom 12. 1. 1486]. – Thomas Lirer, Schwäbische Chronik. Hrsg. und eingeleitet von EUGEN THURNHER. Bregenz o. J. [1967] (Vorarlberger Schrifttum 8) [Abdruck der ›Schwäbischen Chronik‹ und der ›Gmünder Chronik‹ nach dem Ulmer Druck vom 12. 1. 1486].

Literatur zu den Illustrationen:

HELLMUT LEHMANN-HAUPT: Schwäbische Federzeichnungen. Studien zur Buchillustration Augsburgs im XV. Jahrhundert. Berlin/Leipzig 1929, S. 174–176. – WERNER FLEISCHHAUER: Zu Thomas Lirers Schwabenchronik und zur Ulmer Malerei der Spätgotik. Das Schwäbische Museum 5 (1929), S. 38–50. – PETER AMELUNG: Konrad Dinckmut, der Drucker des Ulmer Terenz. Kommentar zum Faksimiledruck 1970. Dietikon-Zürich 1972, S. 15, 22, 37–42). – Der Frühdruck im deutschen Südwesten. 1473–1500. Eine Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Ausstellung und Katalog: PETER AMELUNG. Stuttgart 1979 (Der Frühdruck im deutschen Südwesten. Bd. 1: Ulm), S. 211–216. – Thomas Lirer, Schwäbische Chronik. Mit einem Kommentar von PETER AMELUNG. Stuttgart 1990 [Faksimile des Drucks Ulm: Konrad Dinckmut, 12. 1. 1486].

26A.17.1. Gießen, Universitätsbibliothek, Hs. 400

Spätes 16. Jahrhundert. Schwaben.

Aus der Senckenberg-Bibliothek: 2^r Signatur *F. 36* in Rötelfarbstift; 3^r *Chronicon / Suevicum Lyreri / picturatum sed man/cum* von der Hand des Rhenanus von Siegen, daneben Senckenbergischer Bibliotheksstempel mit handschriftlichem Signatur-Eintrag 226). 2^r Eintrag von einer Hand des späten 18. Jahrhunderts: *Ein Buch von / Livers Schwäb. Chronick / mit Bildern.*

Inhalt:

5^r–21^r Thomas Lirer, ›Schwäbische Chronik‹
 5^r–6^r gemeinsames Inhaltsverzeichnis zur ›Schwäbischen Chronik‹ und zur ›Gmünder Kaiserchronik‹, 8^r–21^r Text der ›Schwäbischen Chronik‹, mit dem Kapitel über den Ungarnzug Kaiser Konstantins und Herzog Werdels abbrechend: *Vnnd lag der Kayser Vnnd Hertzog Werdel ob nach dem Willen Gottes* (entspricht b₁^r des Dinckmut-Drucks vom Januar 1486)

I. Papier, 22 Blätter, moderne Folierung, Vor- und Nachsatzblatt sowie das kleinere eingeklebte Blatt 2 (235 × 176 mm) mitgezählt, 1–4, 7^r und 22 leer, 20 (erstes Blatt der fehlenden Folgelage) fälschlich vor 21 eingeklebt; 275 × 198 mm (3–12: Lage 1), 269 × 198 mm (13–21 [= 20]: Lage 2; 20 [= 21]: erstes Blatt der Lage 3); Kanzleischrift, eine Hand, einspaltig, 28–30 Zeilen, keine Rubrizierung, drei bis vierzeilige kalligraphische Initialen.

Mundart: ostschwäbisch.

II. Zwölf unkolorierte Federzeichnungen nach den Holzschnitten der datierten Dinckmut-Drucke von 1486 (6^r, 7^r, 9^r, 10^r, 12^r, 12^v, 14^r, 15^r, 16^r, 17^r, 18^r, 21^v), zwei Zeichner.

Format und Anordnung: Die Handschrift ist eine genaue Kopie eines der beiden datierten Dinckmut-Drucke von 1486 (26A.17.b., 26A.17.c.), selbst die Bogenzählung des Drucks wurde abgeschrieben. Das Layout folgt bis auf geringe Abweichungen im Zeilenfall dem der Drucke, doch da die Schrift in Lage 1 mehr Platz einnimmt als in den Inkunabeln, läuft der Text an zwei Stellen mit vier bzw. fünf Zeilen oben auf die Bildseiten (6^r, 9^r) über; einmal ist wegen der nicht auf einer Seite unterzubringenden Textmenge Schrift- und Bildseite gegenüber den Drucken vertauscht (Drucke: a₂^v Bild, a₃^r Text; Hs. 400: 11^r Text, 12^r Bild); in Lage 2 bringt der Schreiber bis zu 30 Zeilen pro Seite unter; ab hier entspricht das Layout präzise dem der Drucke. Das hochrechteckige Format der Zeichnungen (172–191 × 120–131 mm) ist geringfügig breiter als das der Holzschnitte (182–185 × 116–118 mm).

Bildaufbau und Ausführung: Die Zeichnungen folgen im Bildaufbau, der Kopf- und Körperhaltung der Figuren, in Faltenwurf und Schraffierung detailliert den Druckholzschnitten und weichen nur in Kleinigkeiten (z. B. Grasbüschel, Bodenwellen) von der Vorlage ab. Die Strichführung mit dünner Feder ist um einiges lockerer als die glatte Lineatur des Holzschnitts, den sie jedoch bis in Einzelheiten zu imitieren sucht, zuweilen kommen – anders als im Druck – Kreuzschraffen vor. Die schwarzen Federlinien sind 9° und 10° an einigen Stellen mit rötlich-brauner Feder nachgefahren. – Die – vermutlich nachträgliche – Wiederholung der Eingangszeichnung 7° auf 6° stammt von einer zweiten, weniger geübten Hand: Kräftigere Feder, linke Figurengruppe in Schwarz, teilweise rötlichbraun übergangen, Rest in Rotbraun. Faltenwurf und Schraffierung sowie Gesichter und Hände gröber und ungelinker als von der Haupthand. Braune Kreuzschraffen in der Fahne auf 21° wohl auch von der zweiten Hand.

Bildthemen: Siehe Bildtabelle S. 308f. Die erhaltene Bildfolge kopiert die ersten elf Holzschnitte der Dinckmut-Druckausgaben von 1468 und wiederholt nach der Inhaltsübersicht auf 6° die erste Textillustration. Das auch die ›Gmünder Chronik‹ berücksichtigende Inhaltsverzeichnis und das erhaltene, vor dem Schlußblatt der 2. Lage eingeklebte erste Blatt der 3. Lage lassen den Schluß zu, daß die Handschrift und ihrer Bilderzyklus einst vollständig waren.

Literatur: ADRIAN (1840) S. 128. – KÖHN (1984) S. 72 und Anm. 56. – S. 75; GRAF (1987) S. 42.

Abb. 159: 12°. Abb. 161: 14°. Abb. 162: 21°.

26A.17.2. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 436

Ende 15. Jahrhundert. Schwaben, wohl Ulm.

Aus der Jesuitenbibliothek Molsheim im Elsaß (1° unten *Coll. Soc. Jesu Molsb.*) in die Mannheimer Bibliothek gekommen (1° Bleistiftsignatur *N 23°*). Goldenes Supralibros des Kurfürsten Karl Theodor auf Vorder- und Rückendeckel, auf dem Vorsatz verso Eintrag *N° XI. 1919*.

Inhalt:

1. 1°–66° Thomas Lirer, ›Schwäbische Chronik‹
Inhaltsverzeichnis fehlt, 1°–66° Text der ›Schwäbischen Chronik‹
2. 67°–86° ›Gmünder Chronik‹ bis 1462

I. Papier, I + 92 Blätter, 1° und 87°–92° leer, 32, 37 und 79–84 verbunden (richtige Reihenfolge 31, 37, 33–36, 32 und 77, 79–84, 78, 85), je ein Blatt zwischen

24/25, 31/32, 55/56, 59/60 und vermutlich auch zwei Blätter vor 1 verloren, 205 × 140 mm, Bastarda, abwechselnd zwei sehr ähnliche Hände (I: 1^r-32^v, 35^r-36^r, 38^r-39^r, 44^r-45^r, 46^r-57^r, 61^r-63^r, 65^r-68^r, 83^v; II: 33^r-34^r, 37^v, 39^r-43^v, 45^v, 57^v-60^v, 63^r-64^r, 68^r-83^r, 83^v-86^v); einspaltig, 21-29 Zeilen, rote Strichelung, rote Bildbeischriften, rote Lombarden in dünner Feder (dreizeilig zu Text 1, meist zweizeilig zu Text 2, 1^r fünfzeilig, 4^r nicht ausgeführt).

Mundart: schwäbisch.

II. 19 kolorierte Federzeichnungen zu Text 1 (3^v, 4^r, 5^v, 7^r, 9^r, 10^r, 12^r, 13^v, 15^r, 17^v, 19^v, 24^v, 25^v, 29^v, 32^r, 34^v, 38^r, 42^r, 48^v), eine zu Text 2 (67^r); zwei Illustrationen verloren durch Blattverlust zwischen 31/32 und 55/56; möglicherweise auch vor dem Textbeginn 1^v einst zwei jetzt verlorene Blätter mit der ersten Illustration des Zyklus auf der Rückseite des zweiten Blattes; eine Hand.

Format und Anordnung: 15 ganz- bzw. nahezu ganzseitige Illustrationen (3^v, 7^r, 9^r, 13^v, 15^r, 17^v, 19^v, 24^v, 25^v, 29^v, 32^r, 34^v, 38^r, 48^v, 67^r) in Schriftspiegelgröße (130-147 × 92-104 mm), davon drei (25^v, 32^r, 38^r) mit drei bis fünf Textzeilen darüber; 4^r, 5^v, 19^r halbseitig (65-88 × 100 mm); 12^r ca. 2/3 (105 × 104 mm), 41^r nur 1/3 (45 × 95 mm) des Schriftspiegels hoch; stets auf der unteren Blathälfte. Gerahmt von dünner Federlinie, die oben häufiger fehlt oder auf 3^v, 5^v, 9^r, 10^r, 12^r und 13^v durch rote, in den Drucken nicht enthaltene Bildtituli ersetzt ist (*wie sant lucius den beren zû dem oxhen zwang* 3^v, *Das her kaiser kurio ain stat gewunnē hieß bolando vnd bawt ain kirch darin in der er vnser lieben frowen etc.* 5^v, *hie zugē sy wider uff vlm vnd zwungē es wider zû cristem* [!] *glauben etc.* 9^r, *hie bawt kaiser jurio* [!] *das schloß hen* 10^r, *wie towenfelt wider zû dem glouben bracht ward etc.* 12^r, *hie gewan man tawenfeld* 13^v); Bildlegenden zu 7^r und 15^r auf der Gegenseite unten (*von dem patriarchen wie er ain zell gebuwen hett in den tieffen see Da in der hertzog von schwaben vertriben von kirchberg vnd vlm wider zû dem vnglaubē gebracht* 6^r, *hie müst der margraff uff den rechberg schwören* 14^v), 4^r Inschriften wie im Druck im Bildfeld (*Höwē, gütenberg*) ab 17^v keine Beischriften. Die Handschrift versucht, das Layout eines der beiden Dinckmut-Drucke von 1486 nachzuahmen; da der für den Text vorgesehene Schriftraum jedoch nicht in allen Fällen ausreicht, reduziert sie die ganzseitigen Holzschnitt-Vorlagen dann auf ca. halbe Blattgröße, wenn die Textmenge auf eine im Druck einer Illustration vorbehaltene Seite überläuft.

Bildaufbau und -ausführung: Die kolorierten Federzeichnungen entsprechen z. T. genau, z. T. in fehlenden oder zusätzlichen kompositorischen Details, leicht abweichendem Bildaufbau und modifizierter Figurenanordnung der Holz-

schnittfolge der beiden Dinckmut-Drucke von 1486. Die Forschungsmeinungen über das Verhältnis zwischen Handschrift und Druck variieren: Während STADLER (1913), WEIL (1923) und GELDNER (1957 und 1968) die Handschrift für die Vorlage des Drucks halten und ihre Entstehung in Augsburg annehmen, BAER (1903/1973), LEHMANN-HAUPT (1929), FLEISCHHAUER (1929), STANGE (1957) und SCHNEIDER (1973) für eine gemeinsame handschriftliche Vorlage von Codex und Druck und für Ulm als Entstehungsort plädieren, vermuten PAULI (1919) und AMELUNG (1972, 1979 und 1990) im Druck die Vorlage des Cgm 436. Vor allem die späte Datierung der Handschrift und die bis auf 25^v bzw. c₆^b seitengleiche Entsprechung der Zeichnungen und Holzschnitte sprechen für die von AMELUNG mehrfach ausführlich begründete These der Abhängigkeit des älteren vom jüngeren Überlieferungsmedium.

Die ganzseitigen Zeichnungen übernehmen die Kompositionsschemata der Holzschnitte vielfach detailliert, variieren aber durch Weglassen oder Hinzufügen in Einzelheiten: Die Zeichnung 3^v fügt gegenüber dem Holzschnitt dem vor einem Architektur- und Landschaftshintergrund pflügenden Gespann von Ochs und Bär (a₁^v) links hinter dem Ochsen den hl. Lucius mit Zeigegestus hinzu; auf 9^v ist das Pferd springend statt wie im Holzschnitt schreitend dargestellt. 13^v sind vorne weitere, möglicherweise aus anderen Bildquellen übernommene Figuren mit teilweise manirierten Bewegungen (kniend und in Rückansicht) hinzugefügt, Sachdetails (Belagerungsmaschinen, Schanzkörbe, Rüstungen) werden ausführlicher als im Holzschnitt geschildert. Die Zeichnung auf 15^r, die der Druckillustration in der Anlage eng folgt, wird in Einzelheiten differenzierter ausgearbeitet: Die Kirche erhält gotische Maßwerkfenster, die Personen der beiden Figurengruppen vorne kommunizieren organischer miteinander, der Schwurgestus ist eindeutiger. Die Illustration 19^v wird deutlicher als der entsprechende Holzschnitt c₁^r auf die Textstelle bezogen – statt der drei Figuren links ist nur eine Person mit Pilgertasche dargestellt (Konstantin bittet Helena, ins Hl. Land fahren zu können), Helena wird durch eine Krone identifiziert. Grundsätzlich sind die Handschriftenillustrationen von größerer Tiefenräumlichkeit als die Holzschnitte, häufig führen kurvige Wege vom Vorder- in den Hintergrund und unterstreichen die Rauntiefe, auf Architektur- und Sachdetails wird größerer Wert gelegt, Körperhaltungen und Gesten sind bewegter, mitunter gar heftig, wiedergegeben. Besonders stark variiert – trotz Erkennbarkeit der Holzschnittvorlage c₆^v – die Zeichnung 25^v: Das Bauwerk mit dem aus dem Fenster blickenden Mann wird vom Hinter- in den Mittelgrund gerückt, die beiden Personen im Vordergrund sprechen miteinander und sind mit der Handlung im Mittelgrund durch Zeigegesten verbunden. Figurenreicher, tiefenräumlicher und perspektivisch korrekter als auf den eher »flach«

wirkenden Holzschnitten d_1^r , e_1^v und e_1^r sind die Kampfszenen in den Zeichnungen 29^v, 32^r und 34^r dargestellt. Die stärkste Abweichung zeigt die Eingangsminiatur zur »Gmünder Chronik« 67^r, die anders als der je drei Kaiser und Päpste einander gegenüberstellende Holzschnitt i_1^r nur je einen Standesvertreter im braunlila gefärbten Brokatumhang repräsentativ unter blattwerkverzieren Bogen vorführt.

Die halbseitigen Zeichnungen 5^r, 10^r und 12^r verwandeln unter Beibehaltung des Bildinhalts das Hochformat der Holzschnitte ins Querformat, indem sie Hinter- und Mittelgrund in eine Bildebene zusammenschieben sowie Architekturen und Figurengruppen leicht variieren: Auf 10^r ist die belagerte Burg aus dem Holzschnitt-Hintergrund (b_3^v) auf gleiche Höhe neben die Zelte der Belagerer gerückt und die linke Figurengruppe entfernt; auf 12^r wird die den Übergang zwischen Vorder- und Mittelgrund markierende Landschaft des Holzschnitts b_4^v durch einen Saum von Laub- und Nadelbäumen ersetzt. Die Illustrationen 4^r und 41^r übertragen – dies jedoch sehr getreu – nur den oberen Teil der Holzschnitte a_6^v und f_1^r ins Medium der kolorierten Federzeichnung.

Kräftige Umrisslinien, dünnere, locker geführte Feder für Binnenzeichnung. Gerade und kurvige Parallel- und wenige Kreuzschraffen (in Schattenpartien), zuweilen in Pünktchen endend, Blätter der Bäume aus kurzen Kringeln und Strichelchen. Modellierung durch kurze, gekrümmte, den Körperformen und Felsformationen folgende Schraffen, durch verlaufende Farbflächen und freigelassenen Papiergrund. Reicher, oft knittiger Faltenwurf, vorzüglich ausgearbeitete Hände und Gesichter, gute Beherrschung der Perspektive (z. B. Belagerungsmaschine 10^r) und der Raumentiefe. Reiche, detailliert durchgebildete, sehr »erzählerische« Landschaften mit weichen Hügelketten und zerklüfteten Felsen. Die warmen Aquarellfarben sind meist lavierend verarbeitet, z. T. auch mit anderen Farbtönen untermalt; der Himmel ist häufig nicht koloriert. Die in organischen Bewegungen einander zugeordneten Figuren sind mit hoher Plastizität gezeichnet, der Faltenwurf der Gewänder ist durch kurvige Strichel und fein abgestuften Farbauftrag modelliert. FLEISCHHAUER (1929) erwägt den um 1455–1460 in Nördlingen geborenen Tafelmaler Bartholomäus Zeitblom (gestorben um 1518–1522 in Ulm), von dem eine Reihe von Altären überliefert ist, als Illustrator, während STANGE (1957) die Entstehung dieser »bedeutendste[n] Ulmer Handschrift dieser Jahrzehnte, [einer] Arbeit eines Meisters von Rang« (S. 38) in den Umkreis Zeitbloms ansiedelt.

Bildthemen: Siehe Bildtabelle S. 308f. Die Bilderfolge entspricht dem Holzschnittzyklus der datierten Dinckmut-Drucke von 1489 (26A.17.b., 26A.17.c.),

den sie mit – vor allem layout-bedingten – Variationen kopiert; lediglich die Titelillustration zur ›Gmünder Chronik‹ (67^r) weicht stärker von der Vorlage ab.

Farben: Leicht deckendes und laviertes Blaugrün, zuweilen gelb untermalt; Lilagrau, stumpfes Hellblau, Mattocker und Schwarzgrau laviert; mattes Braunlila, Zinnober und kreidiges Grün schwach deckend, laviertes Hellorange für Inkarnat; viel freistehender Papiergrund, Himmel nicht koloriert.

Literatur: SCHNEIDER (1973) D. 254f., Taf. 1 (67^r). 4 (7^r). – KAUTZSCH (1894) S. 58; BAER (1903/1973) S. 144f., Nr. 308, Abb. XV (3^v); STADLER (1913) S. 192–199. 204–212, Taf. 35 (12^v). 36 (48^r); G. PAULI: Repertorium für Kunstwissenschaft 41 (1919), S. 14ff.; WEIL (1923) S. 74–76; WERNER FLEISCHHAUER: Zu Thomas Lirers Schwabenchronik und zur Ulmer Malerei der Spätgotik. Das Schwäbische Museum 5 (1929), S. 38–50, Abb. 3 (7^r). 5 (4^v). 14 (38^r). 18 (13^v); LEHMANN-HAUPT (1929) S. 174–176, Abb. 113 (3^v). 114 (7^r). 115 (15^v); STANGE 8 (1957) S. 30f. 38, Taf. 62 (24^v); FERDINAND GELDNER: Dinckmut. In: NDB 3, Berlin 1957, S. 726f.; GELDNER (1968) I S. 200; AMELUNG (1972), S. 38f. 54 Anm. 89; KUNZE (1975) I S. 268; AMELUNG (1979) S. 216; KOHN (1984) S. 57f., Abb. 2 (34^v); GRAF (1987) S. 42 und Anm. 54; AMELUNG (1990) S. 9f. u. Anm. 10; OTT (1995) S. 111f., Abb. S. 112 (10^r).

Abb. 156: 9^r. Abb. 157: 17^r. Abb. 158: 5^v. Taf. XX: 29^v.

DRUCKE

26A.17.a. [Ulm: Konrad Dinckmut, um 1485]

›Schwäbische Chronik‹ und ›Gmünder Chronik‹

a₂^v–a₃^v Inhaltsverzeichnis zu beiden Chroniken, a₃^v–g₁^v Thomas Lirer, ›Schwäbische Chronik‹, g₁^v–h₁^v ›Gmünder Chronik‹, a₁ und h₁ leer

64 Blätter, Folio (265 × 188 mm), 19 Holzschnitte von 18 Druckplatten (Meister des Ulmer Terenz [Ulm: Konrad Dinckmut für Hans Neithart, 1486; HAIN/COPINGER Nr. 15436]), eine Wiederholung (a₃^v, a₄^v, a₆^v, a₇^v, a₈^v, b₂^v=b₆^v, b₃^v, b₅^v, b₆^v=b₇^v, b₇^v, c₁^v, c₄^v, c₆^v, c₈^v, d₂^v, d₄^v, d₆^v, e₄^v, f₁^v). Der Holzschnitt auf b₂^v (Rumulus wird erster christlicher Herzog von Schwaben) ist auf b₆^v (Treueid Herzog Wendels von Bayern) wiederverwendet.

Eine achtzeilige Blattwerk-Initiale im Kastenrahmen zum Textbeginn der Lirer-Chronik (a₂^v), keine Initiale zum Textbeginn der ›Gmünder Chronik‹; vierzeilige Leerräume für Initialen.

Faksimile: Thomas Lirer, Schwäbische Chronik. Hrsg. von HANS PETER PASCHER. Klagenfurt 1979 (armarium 4). – Literatur: HAIN (1831) Nr. 10116. – BAER (1903/1973) S. 144. 14. LXIII; BMC II, 537; SCHREIBER (1911) Nr. 4507; SCHRAMM 6 (1923) S. 6f. 18, Abb. 128–132. 134–143. 145. 147. 148; WEIL (1923) S. 74–76; GOFF (1964) L-225; GELDNER (1968) I S. 200; AMELUNG (1972), S. 37; KUNZE (1975) I S. 267–269; AMELUNG (1979) S. 216; KÖHN (1984) S. 75f.; GRAF (1987) S. 140; AMELUNG (1990) S. 5–8; OTT (1995) S. 111f.

26A.17.b. Ulm: Konrad Dinckmut, 12. I. 1486

›Schwäbische Chronik‹ und ›Gmünder Chronik‹

a_1^v – a_7^v Inhaltsverzeichnis zu Thomas Lirer und zur ›Gmünder Chronik‹, a_1^v – i_1^v Thomas Lirer, ›Schwäbische Chronik‹, i_2^v – k_2^v ›Gmünder Chronik‹, a, und k_{10} leer

68 Blätter, Folio (ca. 275 × 200 mm), 23 Holzschnitte von 22 Druckplatten (a_1^v , a_1^v , a_6^v , a_7^v , a_8^v , b_2^v , b_3^v , b_4^v , b_5^v , b_6^v , b_8^v , b_9^v , c_2^v , c_3^v , c_6^v , d_3^v , d_4^v , e_1^v , e_2^v , e_4^v , f_1^v , f_2^v , g_4^v ; i_1^v , [Titelholzschnitt zur ›Gmünder Chronik‹]). Holzstöcke der undatierten Ausgabe (26A.17.a.) wiederverwendet, vier zusätzliche (b_2^v , e_1^v , f_1^v , i_1^v) eingefügt. Wiederholt ist der Holzschnitt der Belagerung Ulms (b_3^v) zur Illustration der Belagerung der Burg Weck (b_3^v); im Unterschied zum Erstdruck nicht doppelt verwendet wurde der Holzschnitt auf b_6^v (Herzog Wendel schwört den Treueid).

Je eine achtzeilige Blattwerkinitiale im Kastenrahmen zu Beginn der ›Schwabenchronik‹ (a_1^v), und der ›Gmünder Chronik‹ (i_2^v); vierzeilige Leerräume für Initialen.

Faksimilia: Thomas Lirer, Schwäbische Chronik, gedruckt von Konrad Dinckmut in Ulm am 12. Januar 1486. Nachwort von ERNST VOULLIÉME. Potsdam [1923] (Die Incunabel in ihren Hauptwerken 4); AMELUNG (1990). – Literatur: HAIN (1831) 10117; BMC II, 535; BAER (1903/1973) S. 143–148. 156. 163. 177. LXIIIf., Abb. XVI (a_1^v); SCHREIBER (1911) Nr. 4508; SCHRAMM 6 (1923) S. 6f. 18, Abb. 128–149; WEIL (1923) S. 74–76, Abb. 51–53; Thomas Lirer, Schwäbische Chronik, 22 Holzschnitte. Hrsg. von ERNST WEIL. München 1923; GOFF (1964) L-226; GELDNER (1968) I S. 200, Abb. 84 (d_1^v); AMELUNG (1972) S. 37; KUNZE (1975) I S. 230. 267–269, II Abb. 154–157 (a_1^v , a_6^v , b_1^v , b_3^v); AMELUNG (1979) Nr. 110, Abb. 163 (f_2^v). 164 (e_1^v); KÖHN (1984) A, 75f., Abb. 1 (e_1^v); GRAF (1987) S. 140; AMELUNG (1990) S. 5–11. 29f.; OTT (1995) S. 111f., Abb. S. 113 (b_1^v).

26A.17.c. Ulm: Konrad Dinckmut, 14. 8. 1486

›Schwäbische Chronik‹ und ›Gmünder Chronik‹

a₁'-a₃' Inhaltsverzeichnis für beide Chroniken, a₄'-i₁' Thomas Lirer, ›Schwäbische Chronik‹, i₂'-k₂' ›Gmünder Chronik‹, a₁ und k₁₀ leer

68 Blätter, Folio (270 × 194 mm), 23 Holzschnitte von 22 Druckplatten, eine Wiederholung.

Seitengleiche Neuauflage der Ausgabe vom 12. Januar (26A.17.b.) mit orthographischen Varianten und teilweise unterschiedlichem Zeilenfall. Holzstöcke der Illustrationen und Initialen von 26A.127.b. wiederverwendet.

Literatur: HAIN (1831) Nr. 10118. – SCHREIBER (1911) Nr. 4509; SCHRAMM 6 (1923) S. 6f. 18, Abb. 128–149; WEIL (1923) S. 74–76; GOFF (1964) L-227; AMELUNG (1972) S. 37; KUNZE (1975) I S. 267–269; AMELUNG (1979) S. 216; KÖHN (1984) S. 75f.; GRAF (1987) S. 141; AMELUNG (1990) S. 5–8. 31; OTT (1995) S. 111f.

Abb. 160: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2^o Inc. c.a. 1792, b₂'

26A.17.d. Straßburg: [Bartholomäus Kistler, nach dem 21. 7. 1499]

›Schwäbische Chronik‹ und ›Gmünder Chronik‹

a₁' Titel, a₂'-a₃' Inhaltsverzeichnis für beide Chroniken, a₄'-g₂' Thomas Lirer, ›Schwäbische Chronik‹, g₃' unten Vorrede zur ›Gmünder Chronik‹, g₄'-k₄' ›Gmünder Chronik‹, a₁' und k₄' leer

56 Blätter, Quart (182 × 131 mm); a₁' Titel: *Cronika / vō allen künig vnd keiseren : von anfang Rom: Auch von vil geschüchten biß zū / vnsern zeiten die geschehen seint*, darunter Titelholzschnitt: Druckplatte (79 × 103 mm) aus Johann Grüningers Druck von Sebastian Brants ›Varia Carmina‹, Straßburg 1498 (GW 5069, SCHRAMM 20 [1937], Abb. 573 [Kaiser Maximilian vor Jerusalem stehend, eine mit seinem Namen beschriftete Fahne in der Hand]), der Schriftzug *Jherusalem* im Spruchband links über der Stadt und die vier Johannerkreuze aus dem Stadtwappen links unten jedoch entfernt. Zum Beginn der ›Schwabenchronik‹ und der ›Gmünder Chronik‹ je eine siebenzeilige Initiale: E im Rahmen, Blattwerk im Binnenraum (a₁'^o); D im Rahmen, Fleuronnée im Binnenraum (g₃'^o). Dreizeilige Initialen im Text.

Literatur: HAIN/COPINGER Nr. 4993. – KRISTELLER (1888/1966) S. 7. 11; CHARLES SCHMITT: Répertoire bibliographique strasbourgeois jusqu'à vers 1530, Bd. 5, Strasbourg 1893–1896, Nr. 9; BAER (1903/1973) S. 189. LXIX; BMC 1 (1908) 146; SCHRAMM 20 (1937/1986) S. 17. 29, Abb. 2077; GOFF (1964), L-228; GRAF (1987) S. 33f.; AMELUNG (1990) S. 8f. und Anm. 7. 32.

Abb. 163: München, Bayerische Staatsbibliothek, 4° Inc. s.a. 1174^m, a₁^r

26A.18.–26A.26. Schweizer Chroniken

Für die Identitätsfindung der Eidgenossenschaft hat die lokale und regionale Historiographie einen besonderen Stellenwert. Geschichtsschreibung ist ein Instrument städtischer und eidgenössischer Politik: Chroniken entstehen als amtliche, der Selbstdefinition der Kommunikationsgemeinschaft dienende Projekte, oft auf der Grundlage »privater« historiographischer Niederschriften, was häufig die parallele Existenz offizieller und privater, vom gleichen Autor verantworteter Fassungen zur Folge hatte. Nicht nur deshalb nehmen die Chroniken der Schweiz und ihre illustrierten Überlieferungszeugen eine Sonderstellung ein. Schon auf der Textebene eng miteinander verknüpft, durch Kompilation und Bearbeitung vernetzt, weisen auch die Illustrationsfolgen, wiewohl mitunter namentlich benannten Zeichner-Individuen zuzuordnen, enge ikonographische wie stilistische Beziehungen untereinander auf. Zudem setzt sich die Mehrzahl der Handschriften durch ihren Ausstattungsanspruch und die auf die Neuzeit vorausweisende »realistische« Schilderung von fast der gesamten übrigen Chronistik ab. Aus diesen Gründen werden im folgenden die in der Schweiz entstandenen Lokal- und Territorialchroniken nicht als Einzelwerke an ihrer Stelle im Alphabet aufgeführt, sondern – in alphabetischer Reihung – als zusammengehörige Gruppe vorgestellt:

- 26A.18. Heinrich Dittlinger und Bendicht Tschachtlan, »Berner Chronik«
26A.18.1. Zürich, Zentralbibliothek, Ms. A 120
- 26A.19. Diebold Schilling d. Ä., »Berner Chronik«
26A.19.1. Bern, Burgerbibliothek, Mss. hist. helv. I. 1–3 (»Amtliche Chronik«)
26A.19.2. Bern, Burgerbibliothek, Mss. hist. helv. I 16 (»Spiezer Chronik«)
- 26A.20. Peter von Molsheim, »Kleine Burgunderchronik«
26A.20.1. Fribourg, Bibliothèque cantonale et universitaire, Bibl. soc. écon. Ms. D 410
26A.20.2. Solothurn, Zentralbibliothek, Cod. S I 163
26A.20.3. Ramsen, Antiquariat Bibermühle (Handschrift Ludwig Sterners)

- 26A.21. Diebold Schilling d. Ä., ›Große Burgunderchronik‹
26A.21.1. Zürich, Zentralbibliothek, Ms. A 5 (222)
- 26A.22. Werner Scholderer, ›Eidgenössische Bilderchronik‹
26A.22.1. Aarau, Kantonsbibliothek, Ms. Z.F. 18; Bremgarten, Stadtarchiv, Ms. 2;
Überlingen, Leopold-Sophien-Bibliothek, Ms. 62
- 26A.23. ›Klingenberger Chronik‹
26A.23.1. Zürich, Zentralbibliothek, Ms. A 133
- 26A.24. Johann Lenz, ›Schwabenkrieg-Chronik‹
26A.24.1. Ramsen, Antiquariat Bibernmühle
- 26A.25. Diebold Schilling d. J., ›Schweizerchronik‹
26A.25.1. Luzern, Zentralbibliothek, Dep. der Korporationsgemeinde Luzern, S 23
Fol.
- 26A.26. Gerold Edlibach, ›Zürcher- und Schweizerchronik‹
26A.26.1. Zürich, Zentralbibliothek, Ms. A 75 (51)
26A.26.2. Zürich, Zentralbibliothek, Ms. A 77.

Die enge textliche, entstehungsgeschichtliche, ikonographisch-stilistische und funktionale Verschränkung der Schweizer Chroniken verbietet deren getrennte Beschreibung. Die Lokalchroniken Schweizer Städte verstehen sich als vom Rat veranlaßte »Stadtbücher« von identitätsstiftender, legitimatorischer, selbstvergewissernder Funktion und normativem Anspruch. Sie sind zudem materiell wie funktional eng verschränkt mit der Kanzleischriftlichkeit der Stadt einerseits und den übrigen Medien der Geschichtsdefinition und -überlieferung, jenen »Monumenten, Bildern, zur Schau gestellten Beutestücken und szenischen Aufführungen [...], in denen städtische Regierungen seit dem 15. Jahrhundert zunehmend ihre Geschichte formulierten« (SCHMIDT [2000] S. 117), andererseits. Am Beispiel der Berner Chronistik ist diese ins politische Handeln der städtischen Führungsgruppen eingebundene Gebrauchssituation wie auch die zunehmende Erweiterung des Kommunikationsrahmens – Ausweitung der Geschichtsschreibung der Stadt auf die des Territoriums – besonders gut zu verfolgen: Im Zuge territorialer Machtausdehnung und der Selbstbehauptung nach außen, etwa in den Burgunderkriegen, hat sich ein ursprünglich städtisch-lokales zu einem dezidiert eidgenössischen Bewußtsein entwickelt.

Am Anfang der Textgeschichte der Berner Historiographie steht Konrad Justingers Chronik, zu der der Rat 1420 den früheren Stadtschreiber beauftragt hatte und die dieser unter Benutzung älterer Werke, vor allem der ›Straßburger Chronik‹ seines Lehrers Jakob Twinger von Königshofen, als amtliche Stadtchronik verfaßt hatte; der – nicht illustrierte – Autograph ist noch fragmentarisch erhalten (Bern, Burgerbibliothek, Mss. hist. helv. X 69). Sowohl der ›Privaten Berner Chronik‹ Dittlingers und Tschachtlans (26A.18.) als auch Diebold

Schillings ›Amtlicher Chronik‹ (26A.19.1.) dienen Fassungen der Justinger-Chronik als Quelle – die sog. private ›Königshofen-Justinger-Chronik‹ oder ›Kleine Berner Chronik‹ für Tschachtlan, die amtliche Fassung für Schilling –, während für die erste ›Berner Chronik‹ Schillings der Quellenbezug nur schwer zu eruieren ist. Mit Sicherheit steht Tschachtlan hinter der dreibändigen ›Amtlichen Berner Chronik‹ (26A.19.1.), deren erster Band Justingers Text verarbeitet, während der zweite auf der Dittlinger-Tschachtlan-Fassung in der Züricher Handschrift basiert. Tschachtlan, Ratsherr und Politiker, war wohl die treibende Kraft hinter Schillings Unternehmen, in das er in offiziellem Auftrag überarbeitend und zensierend eingriff, was sich gut am dritten Band zeigen läßt, zu dem in der ›privaten‹ ›Großen Burgunderchronik‹ im Zürcher Ms. A 5 (26A.19.21.) eine Parallelfassung vorliegt: Der Schlußband der amtlichen Chronik offenbart sich als eine tendenziell ungleich patriotischere Überarbeitung der Privatfassung. Den nicht mehr erhaltenen Entwurf der erste ›Kleinen Berner (Burgunder) Chronik‹ überarbeitete Schilling, dabei den ersten Teil seiner ›Amtlichen Chronik‹ heranziehend, noch einmal für den Spiezer Altschultheißer Rudolf von Erlach (›Spiezer Chronik, Nr. 26A.19.2); auf Grund dieser Quellenverarbeitung und -kompilation steht der Text Justingers Werk ziemlich nahe.

Auf Diebold Schillings d. Ä. Chronik-Versionen stützen sich neben anderen Schweizer Chronisten auch Peter von Molsheim mit seiner ›Kleinen Burgunderchronik‹ und Gerold Edlibach mit seiner ›Zürcher- und Schweizerchronik‹, nicht jedoch sein Neffe Diebold Schilling d. J., dessen ›Schweizerchronik‹ – auch ›Luzerner Chronik‹ (Nr. 26A.25.1.) – vor allem Petermann Etterlins Chronik, aber auch Hartmann Schedel u. a. ausschreibt.

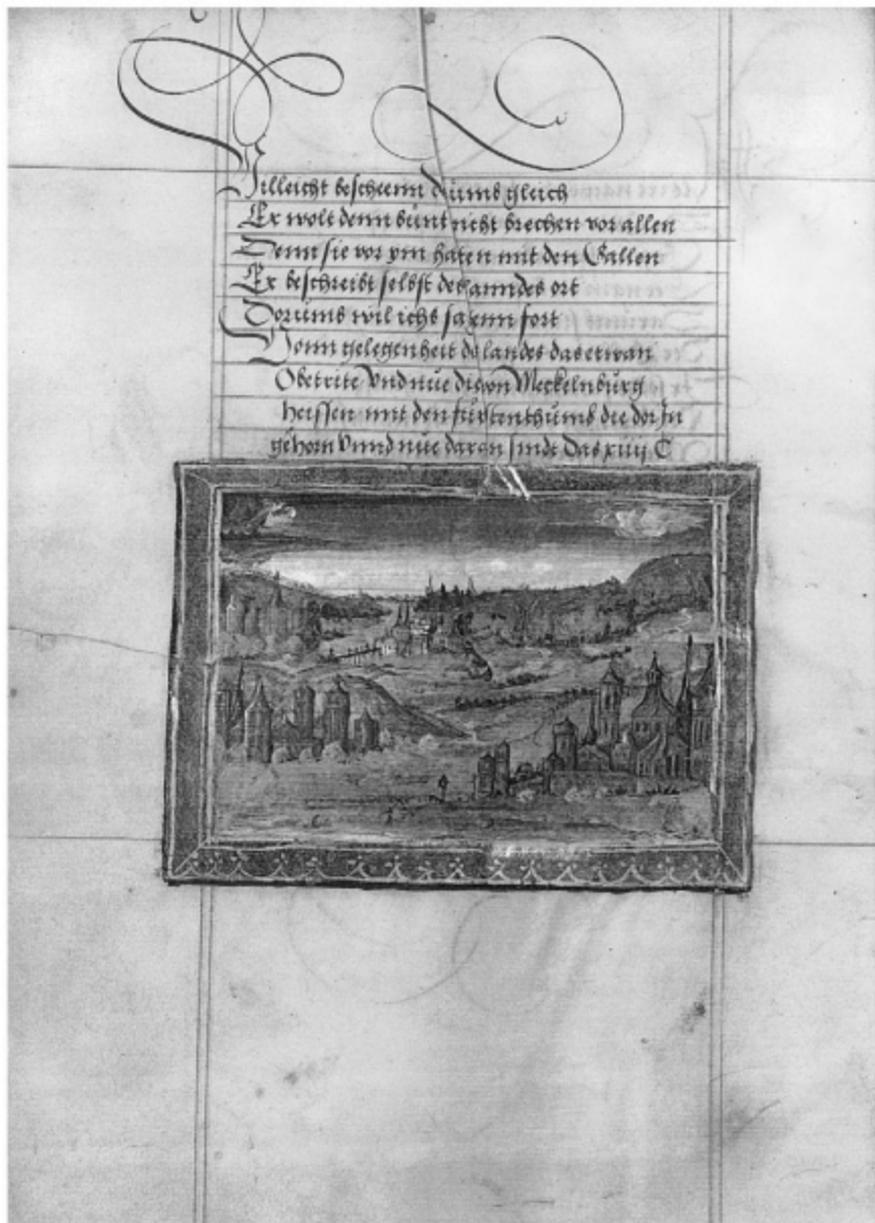
Der hohe Ausstattungsanspruch der Schweizer Chroniken ist Folge und zugleich Vermittlungsinstanz der offziösen Gebrauchsfunktion der Werke selbst. Dieser Anspruch hatte eine bildliche Darstellungsform hervorgebracht, die – wie es das Textmedium auch tut – die geschilderten historischen Ereignisse in einem realen, wiedererkennbaren Raum verortet, ja sie mitunter als gleichsam mit dem Kamera-Auge aus der Vogelschau beobachteten Ausschnitt aus dem tatsächlichen, so und nicht anders stattgefundenen Geschehen vorstellt. Nicht von ungefähr hat HANS WEGENER für diesen Darstellungstyp den Terminus ›Ereignisbild‹ gewählt (RDK 3 [1954] Sp. 745), das auch historisch Einmaliges nicht mehr topisch vermittelt, sondern ausschließlich Interesse an der historischen Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit zeigt. Erreicht wird diese Absicht, indem die Bildkomposition so arrangiert wird, daß der Eindruck entsteht, die Einzelelemente seien nicht aus bildimmanenten, formalen, stilistischen Erwägungen zu einem ›künstlerisch‹ einheitlichen Ganzen zusammengefügt

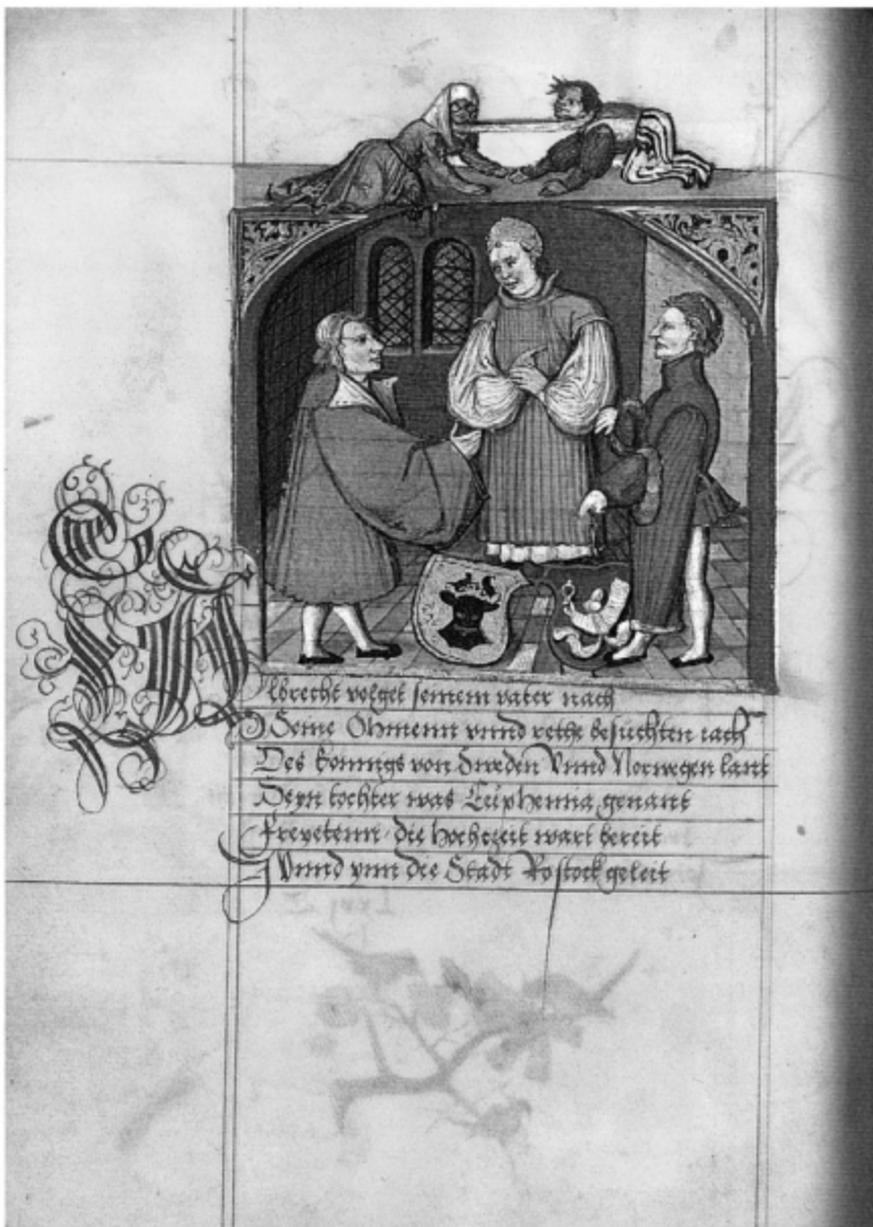


Abb. 116: 26A.9.1. St. Gallen, Cod. 646, S. 107



Abb. 117: 26A.10.1. Berlin, Ms. Boruss. Fol. 172, 1^{ra}

Abb. 118: 26A.12.1. Schwerin, Landesbibliothek, Ms. 376, 20^v



Leetche volgt sennem vater nach
Seine Ohmment wird vetter besuchter each
Des Sonnes vor Dreden Vred Norwegen lach
Deyr tochter was Leiphenia genant
Freysterr die hochgest wart bereit
Vred vnt der Stadt Kofock geleit

Wartelbode



er Guntre



o de Dassen de dar ing was den
 Dassen so kenne vachte in den
 ringen der figheren. Sij gheten her guntre
 tot de toch was synen vachte. In den
 gheten de swarte walt de bome de dat
 sy plot vnd ingetochte vnd wone dat
 swarteplocht so wene. Hie die helde
 S. Klotig gewont vnd hebbe getolet die
 borch die swant so vngeworden vnd he
 le die den name van dat yd swant
 heide hiet vnd dat mi is dat Guntre
 so by swant dufft her guntre bleff die
 vnd hez es hant vngeworden vnd he
 mede ope dat plot den guntre plecht vnd
 name de plot dat plot vngeworden vnd de
 maket syn plechte in dufft tijt guntre
 vnd giff ons den gulten fionden. In
 den blawen velle

Lidigen



er guntre
 er herma

Andruste hant vnd guntre van
 swanteplocht kenne. In den
 de guntre hant her guntre de Andruste
 hegna de waken vnde. In den
 hant suelt vnd es plot hant vnd guntre
 vnd hant. Sij plot hant hant. In
 hant guntre vnd vnd. Dufft hant hant. In
 swanteplocht so swanteplocht so hant
 hant hant vnd guntre. In den
 hant hant vnd guntre. In den
 hant hant vnd guntre. In den
 hant hant vnd guntre. In den



Abb. 124: 26A.13.1. Braunschweig, H VI 1, Nr. 28, 215



Abb. 123: 26A.13.1. Braunschweig, H VI 1, Nr. 28, 41



Venera der maister stribit in dem buch der
 vier angelteugent Ob du wer sein wellst
 so schreibe dem sinne mit drein zeiten ge
 ordent vnd gezeiet **F**ür erstem nie rede
 ordnung der gegenwertigen zeit **D**u dem
 andern mal mit guter für sich barkeit der künftigen zeit **D**u
 zu dich zuvor bedinckest für sich barkeit was dir mag künftigen
 seiden bringen **A**llem der belt in alle ding dinstebereit der
 nicht der künftigen vor gedoncket **F**ür dem drittem mal mit guter
 gedonckmiss der vergangen ding an der hie maistal vil werf
 hat **A**llem wer nicht der vergangen gedoncket da verlost
 vnmüdeich das leben vnd wie am bezegessener vor gestiffen **A**
 vnd ist voffter zu dem gemain nutz die lere aus den vergangen
 hystorien vnd dromilen vrom die lere der künftigen ding aus
 stein stoben oder andern sachen **V**nd gar müdeich ist die dreckant
 nuss der vergangen ding durch guter vnd böser weriger stück
 nuss der gegenwertigen **A**llem aus den vergangen vil guter bei
 zueichen werden genomen **E**st ist auch ze wissen d der mensch
 von got durch der sünden willen vart verlossen haben an die
 weisen mit grossen fleisz got den vi betten verlossen in allen
 tzeuonen ze fruchen **A**llem von natur vnd menssch begert von nat
 dolebömen ze sein vnd auch ze sinnen **E**stlich fruchen got mit
 zalen ak **A**rchimedi etlich in massen ak **E**ometri etlich in
 fluzen gedone ak **A**ristoti etlich in der vernunft der warbare
 ak **L**oici etlich in plinder rede ak **H**erodoti etlich mit vbung
 all exatur eigenlich ze nennen mit rechtter ordnung ak **E**rophi
 aci etlich mit aufgestigen an der lauter der naturlichen ver
 nunfft vnd an die leuff der plancten vnd gestirne ak **A**stronomi
 etlich in der vernunft der wizen vnd verpandung ak die na
 türlich philosophi etlich in der vernunft der bolchomenbare
 ak **A**ristotilia etlich in der beginde langer leben ak **A**ristoti der
 vnd die lere etlich sind allem in der eden leben die ze vernunft
 dem sinne allem zu redissen ding haben gepauschert ak die
 finder dieser welt etlich in geortet bester vrbmiss der hystorien
 vnd dromilen ak **A**ristoteli vnd **E**rophi vrom die lere der
 sinderkeit der kömer kromben mit wozen überflüssiger sines
 haben bestanden **D**och besinder **E**rophi vrom ist ak gepast vnd
 vrom gewesen **D**u vil voltheit gut vrom den andern gen form bömen



Abb. 126: 26A.14.3. Berlin, Ms. germ. fol. 122, 31^vAbb. 127: 26A.14.3. Berlin, Ms. germ. fol. 122, 51^v

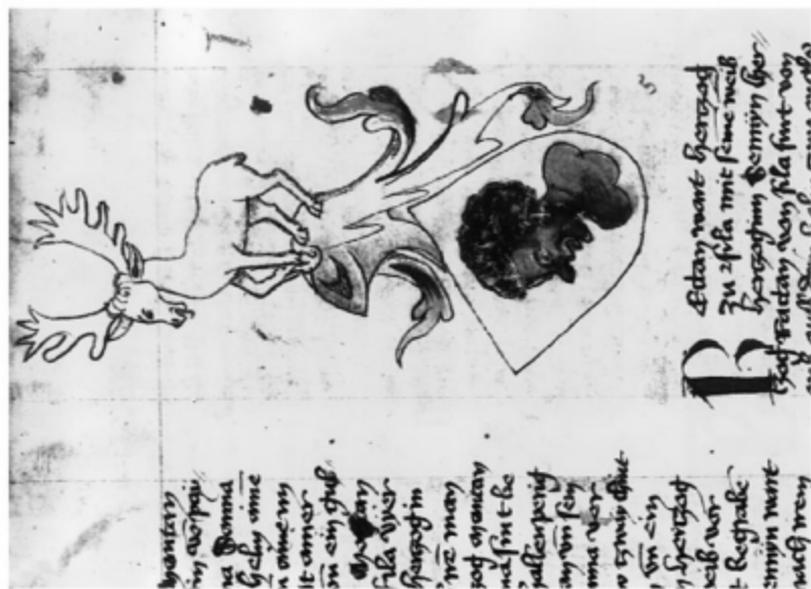
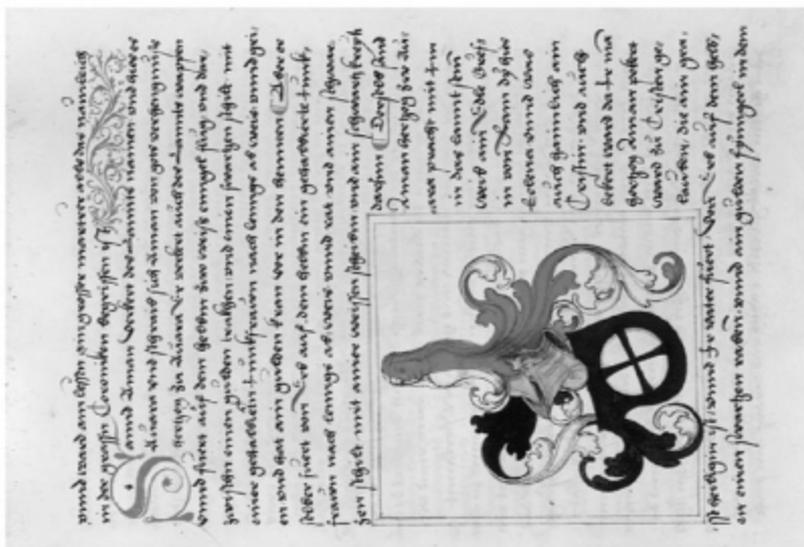
Abb. 129: 26A.14.4. Berlin, Ms. germ. fol. 168, 29^{vb}Abb. 128: 26A.14.4. Berlin, Ms. germ. fol. 168, 24^{rb}



Abb. 13c: 26A.14.6. Budapest, cod. germ. 26, 37^r



Abb. 131: 26A.14.9. Klosterneuburg, Cod. 692, 18^r

Abb. 133: 26A.14.16. Stockholm, D. 1331, S. 1^rAbb. 134: 26A.14.11. Linz, Schlüsselberger Archiv Hs. 102, 29^f

35.



Bartholomäus



Bartholomäus in seinen
Büchern / 14. 13. 14. 13.

Auff dem helm amen
weissen elbe und am weis-
sen stult mit amie weissen
lumbt & fueret des lande
wuppen als sein dwech
ke vercheit aber des lande
stult mit amem swartzen
Mocenhanpp & was
herzog sunffindweitzig
Jace herzogin sama stard
nach irem mane ob sech
zur die sind peygeben in
der weissen weissen stam
dy luffen amem sam
hies montan weisse
und weitzigst weisse

Montan ward her-
zog ze schla &
weisse des lamm
des wuppen und fueret
auff dem helm lumen
weissen elbe und amie
weissen stult mit amie
swartzen stuch ober tuch
& nam am herzogin
von zogen die hie sam
na samna wate stard
auff dem helm anhem
swartzen wider und amie
swartzen stult mit amie
weissen sberben und am
gulden leon darim &
was herzog weisund
sunffzigt zur herzogin
samna stard nach irem
manne weithalt zur die
sind peygeben in dem kulling

Als nun walter herzog von
 panmas / Herzog auch von
 panmas nam er herzog
 in dem orten des hies lona
 herzogin Emma walter hie
 auf dem hien aus wisten
 ward mit einem goldenen hant
 und einem schwarzen hant mit
 einem swarz hant über



Herzog auch was herzog zu
 panmas sit er in hant
 hie und ein wirt herzogin
 Emma lebt nach zu dem
 jar herzog auch von panmas
 und ein wirt sind begraben
 in dem hant der herzog
 auch und ein wirt Emma war
 hant

do triffen yannus sein hies
 Monas

4 hies der jar 1150
 und herzog jar

Der wirt herzog her
 hant

Monas ward herzog
 und herzog zu panmas
 nach dem walter herzog
 auch und wirt herzog des lants
 wappen und hant auf dem
 hien hies was hant hant
 und da hant hant hant
 hant oberhalb der hant
 was und hant hant und
 hant hant hant mit
 hant wirt hant ad hant



Der am vierzigsten der andern Nothen
 der starb an was die der Vater und die
 des in die der vierzigsten

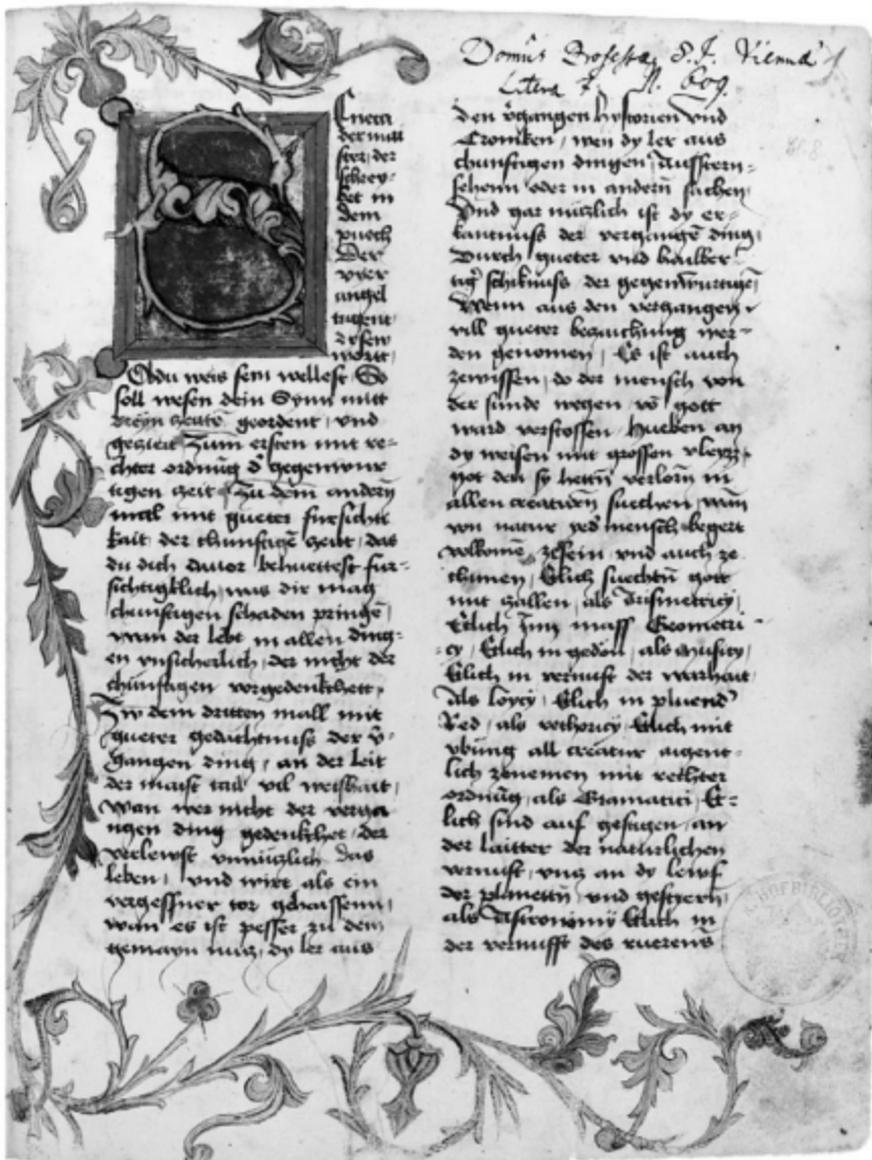


Matthias ward Herzog zu Carinthien nach
 seinem Vater Herzog Albrecht und nach dem
 andern Vater. Als sein Vater zu dem
 am vierzigsten von Ungarn die Herzog Salina
 zu wahren mit dem Hellen am vierzig
 Tag. und am vierzigsten ward auf
 was Tag sich mit einem andern Tag. No-
 then ward Herzog und Herr Albrecht ward.
 vierzigsten Tag Herzog Salina starb
 vor dem Vater des vierzigsten Tag und nach dem
 in der vierzigsten zu dem vierzigsten Tag. Es
 ward sein Vater die Salina der andern
 Tag. so ward Herzog nach dem Vater
 ward und nach dem Vater zu Carinthien
 Tag. so an was die der Vater und die
 des in die der vierzigsten Tag.



Salina ward Herzog zu Carinthien nach
 seinem Vater und nach dem Vater zu Car-
 thien was die der Vater und die des vierzig
 Tag. so ward Herzog nach dem Vater
 ward und nach dem Vater zu Carinthien
 Tag. so an was die der Vater und die
 des in die der vierzigsten Tag.





an vnd ein waissen schilt
mit ein marnshawlt. vñ
was her zu Corrodancia
ans von fünfzig iar. vñ
sein weib starb vor im
vñ er von sind perde
pograt in der waissen
zu Craiffen sein. Da sy
also wochradn liessen sy
kroen sin. Siner hies
Salanata vñ d' herna
dy erben das lant nach
im vater vñ taiten
das selb lant. Da starb
d' ain sin herna an weib
von das lant geroel als
dem altin priuol Sala-
nata hiez g'asthan sin
Salanata ward her
hiez von her zu
Corrodancia nach sein
vat' g'asthan. vñ er
d'ert des lants waepen
von fuert awoff de halm
ein halbe sunschirzen
pild mit zwain gelben
flugn von vnter swartz
vñ ein gelben schilt mit
ein swartzin schaben



Der nam ein hertzog
von pabaim dy was an
ein handwyr. Die
fuert zu erib awoff dem
halm ein waissen vñ
ein swartzin schilt mit
ein ruten schaben. Der
sall Salanata was her
zu Corrodancia ans vñ
fünfzig iar vñ sein
weib starb vor im vñ
er von sind perde pogra-
ben oberhalb Nustarf
vñ liessen nach im
tod ein sin d' hies Rich-
an. Der sall Kathan
ward her von hertzog
zu Corrodancia nach
sein vat' Salanata vñ
fuert des lants waepen
als sein vat'. Der nam
ein hertzog von pabaim
dy hies Oipma dy fuert





Abb. 147: 26A.14.5. Bern, Cod. A 45, 54^v



Abb. 148: 26A.14.5. Bern, Cod. A 45, 87^v





Abb. 151: 26A.16.4. Stuttgart, Donaueschingen 622, 2^f

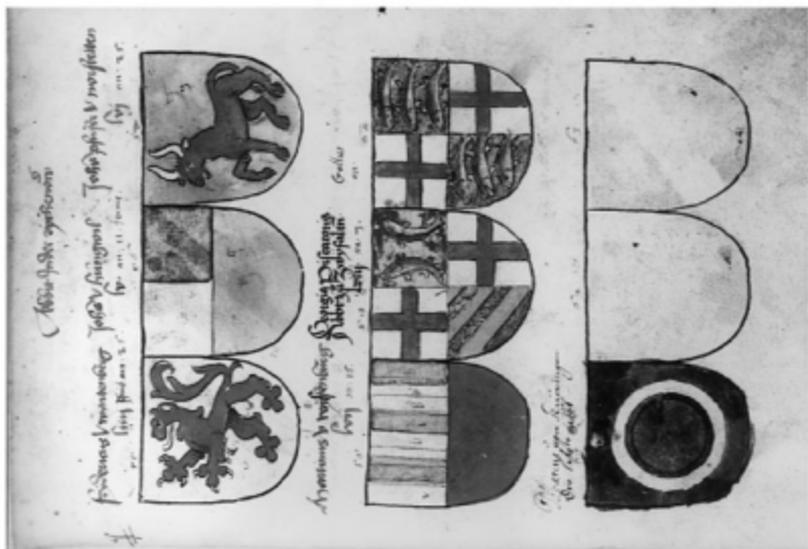


Abb. 153: 26A.16.1. Freiburg i. Br., Hs. 15, 7^r



Abb. 152: 26A.16.1. Freiburg i. Br., Hs. 15, 1^r

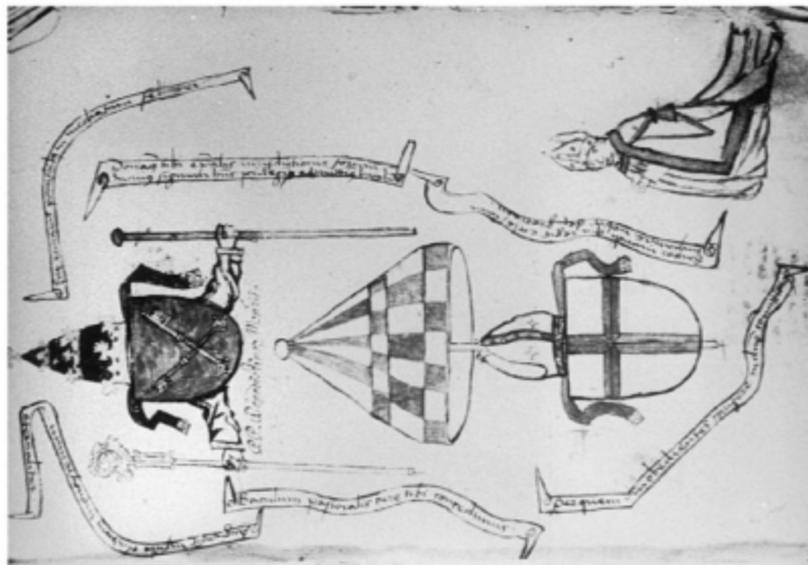


Abb. 155: 26A.16.3. St. Paul im Lavanttal, Cod. 1 1/2, [1]f



Abb. 154: 26A.16.2. Lindau, P. I, 44, Teil 1, S. 21



Abb. 156: 26A.17.2. München, Cgm 436, 9^r



Abb. 157: 26A.17.2. München, Cgm 436, 17^v

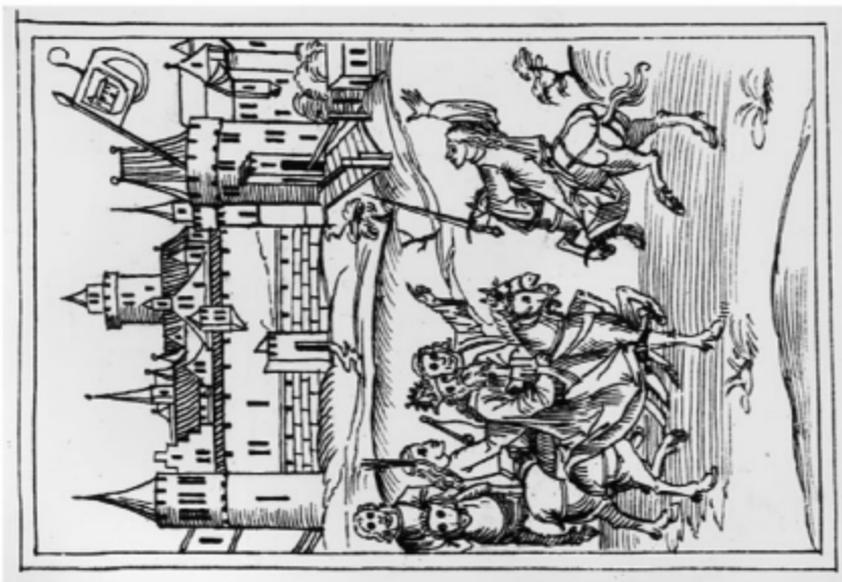


Abb. 158: 26A.17.2. München, Cgm 436, 5^v

Abb. 159: 26A.17.1. Gießen, Hs. 400, 12^f

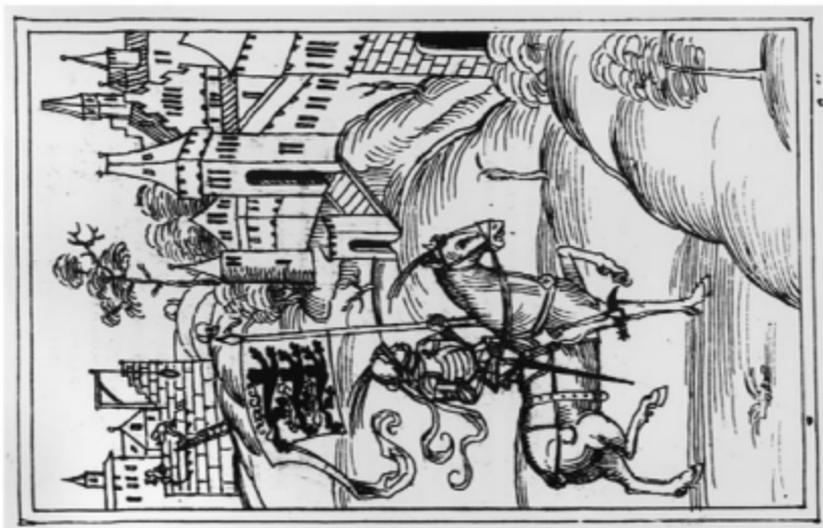


Abb. 161: 26A.17.1. Gießen, Hs. 400, 14^r

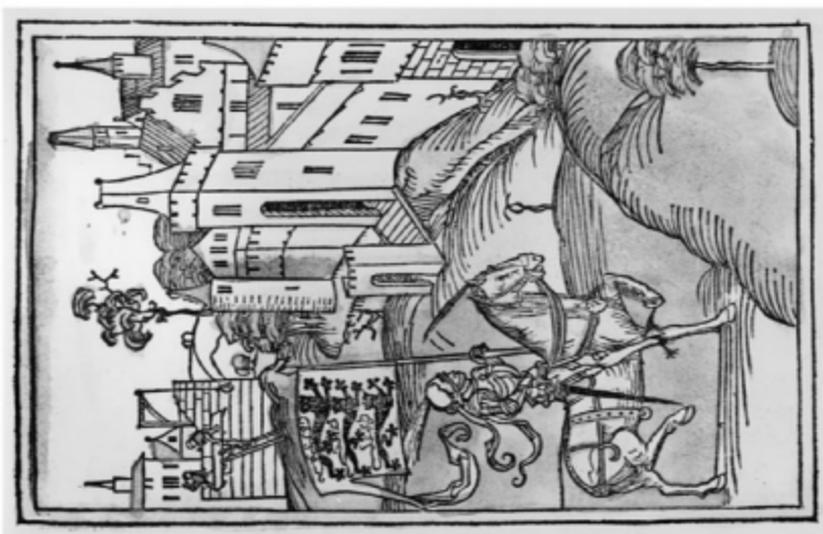


Abb. 162: 26A.17.c. München, 2^o Inc. c.a. 1792, b2^r

Chronica, vō allen Künig vnd
Keisern : von anfang Rom.
Auch von vil geschüchten bis zu
vnd dazzeiten die geschehen seint.



Abb. 163: 26A.17.d. München, 4^o Inc. s.a. 1174^m, 41^r

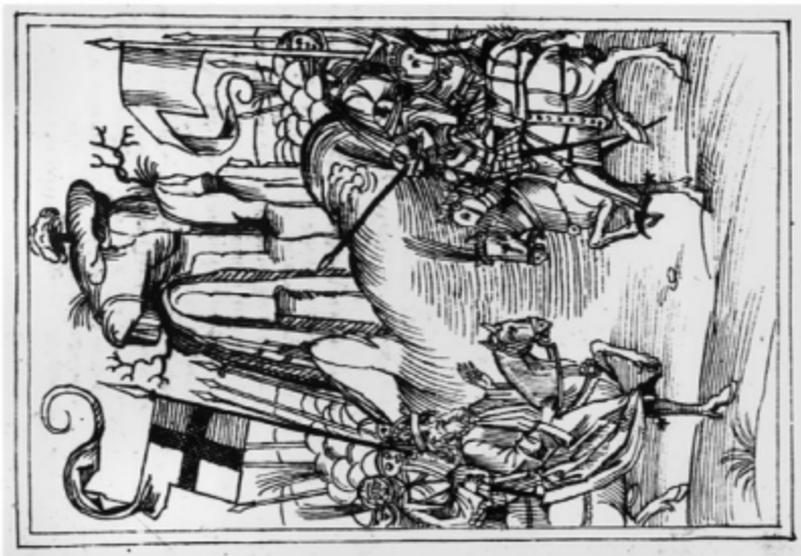


Abb. 162: 26A.17.1. Gießen, Hs. 400, 21^v